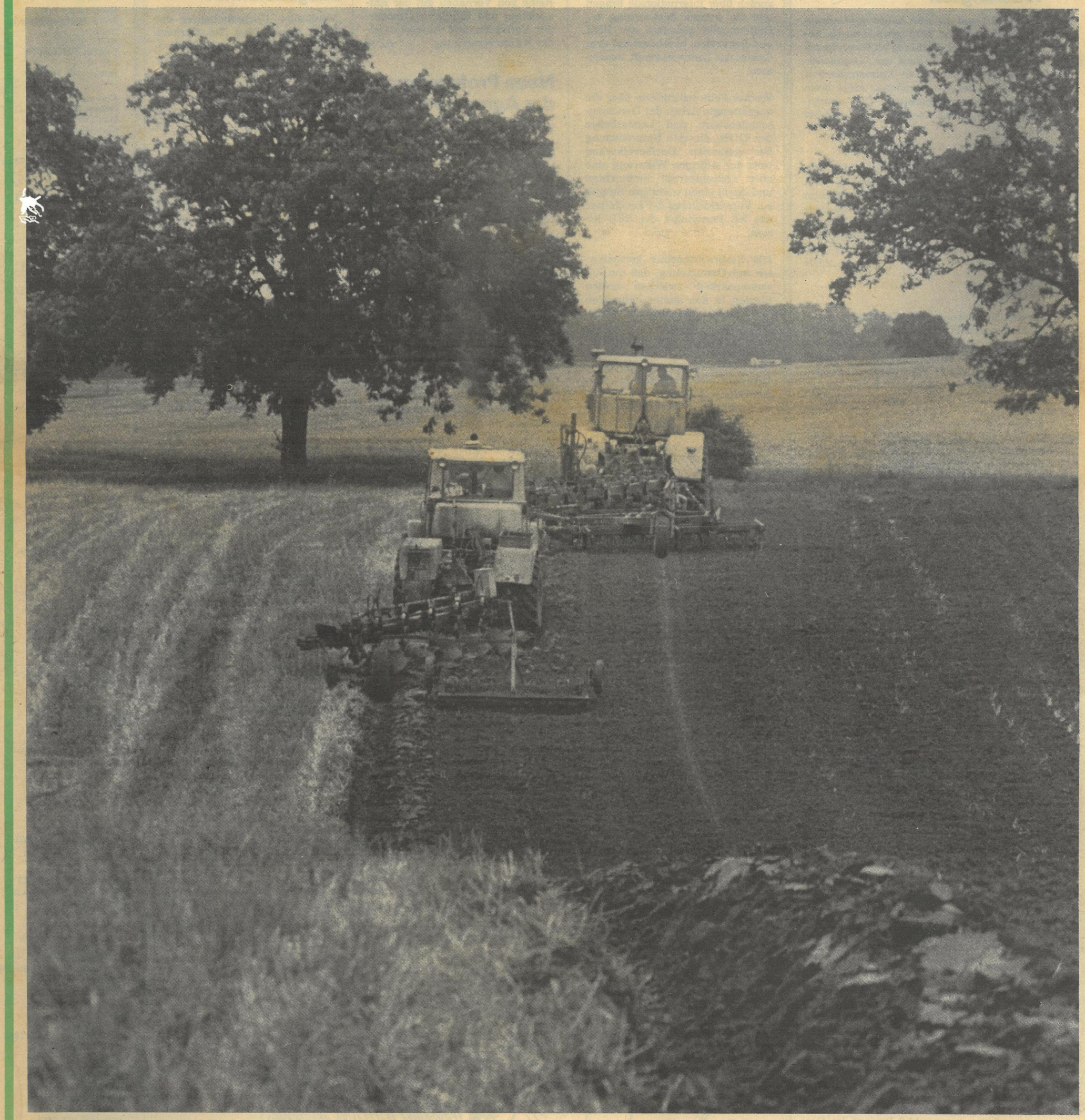
DBZ

NEUE Deutsche Bauernzeitung

ORGAN DES ZENTRALKOMITEES DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

NUMMER 37
11. SEPTEMBER 1987
28. JAHRGANG
PREIS 40 PF
MONATS-ABONNEMENT 1,60 M
ISSN 0548-2739



Die Stoppel steht nur ein paar Stunden

Den Stroherntern dichtauf folgen im VEG Criewen, Kreis Angermünde, die Pflüger. In einem Zug lockern und ebnen sie mit gekoppelten Geräten den Boden, bereiten ein sauberes Saatbett.
Mehr über den Erntevérlauf und die Bestellung lesen Sie auf den Seiten 3 bis 9.

LAND-WIRTSCHAFT IN ALLER WELT

Washington

Die UdSSR und die USA haben in Washington vereinbart, ihr 1976 geschlossenes Abkommen über den Fischfang im Westatlantik zu verlängern. Im Verlauf von Gesprächen sind Möglichkeiten für die Zusammenarbeit beim Fang, bei der Forschung sowie beim Austausch wissenschaftlicher und statistischer Daten beraten worden. ADN

Lusaka

Von Südafrika ausgehaltene konterrevolutionäre Banden dringen von Angola und Moçambique aus auf sambisches Territorium vor und verüben dort Verbrechen. So werden in den westlichen und östlichen Grenzprovinzen Dörfer angegriffen, Lebensmittel geraubt und Einwohner durch Minen getötet. ADN

Bonn

In der BRD werde die Getreideernte um mehr als acht Prozent unter dem Ergebnis des Vorjahres liegen, teilte Bundeslandwirtschaftsminister Kiechle mit. Die vor allem auf die ungünstigen Witterungsbedingungen zurückzuführenden Ertragseinbußen schmälerten die Einkünfte der Bauern beträchtlich. Hinzu kämen Verluste, die ihnen durch Trocknungskosten, Krankheitsbefall und Qualitätsminderung entstünden. Als Hilfsmaßnahmen für die Landwirte, die sich ohnehin in großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten befinden, werde ein Aufschub von Steuerzahlungen erwogen. ADN

Islamabad

Pakistan wird in den kommenden fünf Jahren auf mehr als 2500 Hektar Kokospalmen anbauen und dabei die in Sri Lanka, Malaysia und Thailand gemachten Erfahrungen nutzen. Das erklärte der Vorsitzende des Landwirtschaftsrates, Dr. Amir Mohammad, bei der Eröffnung eines Schulungskurses in Karachi. Noch müssen große Mengen an Speiseöl importiert werden. ADN

Montevideo

Auf einem Konsultativtreffen der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen in Montevideo wurde festgestellt, daß die Armut der Dorfbevölkerung in den lateinamerikanischen und karibischen Staaten ständig zunehme. Hauptgrund sei, daß die in den meisten Ländern eingeleitete Bodenreform nicht konsequent fortgeführt werde und der Großgrundbesitz weiter bestehe. ADN

Harare

Über 40 000 Familien haben in Simbabwe seit der Unabhängigkeit 1980 Land erhalten. Die Regierung vergab es gemäß dem Wiederansiedlungsprogramm an Bauern, ehemalige Befreiungskämpfer und durch das frühere weiße Minderheitsregime von ihren Wohnorten Vertriebene. Für den Ankauf des Bodens stellte der Staat mehr als umgerechnet 100 Millionen Mark zur Verfügung. Die Agrarreform sieht vor, bis 1990 pro Jahr 15 000 Familien mit eigenem Grund zu versorgen. ADN

Phnom Penh

Anhaltende Trockenheit vernichtete in Kampuchea bisher über 15 000 Hektar Reis und fast 14 000 Hektar Mais. Die Wasservorräte entsprechen nur noch 11,2 Prozent des Vorjahresstandes. ADN

Moskau

Auf den Baumwollpflanzungen der mittelasiatischen Sowjetrepubliken hat die Ernte begonnen. In der UdSSR werden jährlich inzwischen etwa neun Millionen Tonnen der textilen Rohfaser eingebracht. Wichtigste Anbaugebiete sind Usbekistan und Turkmenien. ADN

Werner Felfe empfing Gast aus Schweden

Werner Felfe, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der SED, traf in Berlin mit dem Landwirtschaftsminister des Königreiches Schweden, Mats Hellström, Mitglied des Parteivorstandes der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei, zu einem freundschaftlichen Gespräch über internationale Fragen und die weitere Entwicklung der Beziehungen zwischen der DDR und Schweden, besonders auf dem Gebiet der Landwirtschaft, zusammen.

Werner Felfe informierte über die angestrengte Arbeit der Genossenschaftsbauern und Landarbeiter der DDR, die mit Unterstützung der gesamten Dorfbevölkerung trotz der widrigen Witterung eine gute Getreideernte einbrachten und damit einen wichtigen Beitrag zur Verwirklichung der Beschlüsse des XI. Parteitages der SED leisten.

Die Gesprächspartner konstatierten mit Genugtuung, daß die Zusammenarbeit zwischen beiden Staaten in den letzten Jahren einen beachtlichen Aufschwung genommen hat. Es liege im beiderseitigen Interesse, den Erfahrungsaustausch und die wissenschaftliche Kooperation zu vertiefen. Übereinstimmend betonten Werner Felfe und Mats Hellström, daß im nuklear-kosmischen Zeitalter die Sicherung des Friedens die Hauptaufgabe jeder verantwortungsbewußten Politik sein müsse. An dem Gespräch nahmen teil die Mitglieder des ZK der SED Helmut Semmelmann, Leiter der Abteilung Landwirtschaft des ZK der SED, und Bruno Lietz, Minister für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft, sowie der Botschafter des Königreiches Schweden in der DDR, Henrik Liljegren. – Bruno Lietz empfing ebenfalls den schwedischen Gast. ADN

Engere Kooperation im Umweltschutz

Ein Protokoll über die wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit zwischen der DDR und der Volksrepublik China beim Umweltschutz und in der Wasserwirtschaft wurde im Ergebnis mehrtägiger Beratungen Ende voriger Woche in Neubrandenburg unterzeichnet. Das Dokument signierten der Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates der DDR und Minister für Umweltschutz und Wasserwirtschaft, Dr. Hans Reichelt, und der Minister für städtisches und ländliches Bauen und Umweltschutz Chinas, Ye Rutang. Vorgesehen sind unter anderem gemeinsame Symposien und Expertenberatungen, der Austausch von Spezialisten sowie von wissenschaftlich-technischen Informationen und Dokumentationen zum Schutz der Wasserressourcen vor Verunreinigungen und zur rationellen Wasserverwendung. Eine Reihe von Vorhaben gilt der Entwicklung und Einführung moderner Verfahren und Ausrüstungen der Wasserversorgung. ADN

Neue Professoren der Agrarakademie

Zu Professoren der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR sind ernannt worden: Dr. Hartmut Brückner, Direktor des Bereiches Organisation der Produktion und Arbeit am Institut für Sozialistische Betriebswirtschaft Böhlitz-Ehrenberg; Dr. Klaus Dreihsig, Stellvertretender Direktor des Bereiches Technologie der Schweineproduktion im Forschungszentrum für Tierproduktion Dummerstorf-Rostock; Dr. Manfred Grün, Wissenschaftlicher Abteilungsleiter im Institut für Pflanzenernährung Jena; Dr. Uwe Herrmann, Direktor des Bereiches Tierernährung „Oskar Kellner" im Forschungszentrum für Tierproduktion Dummerstorf-Rostock; Oberlandforstmeister Dr. Klaus Kindermann, Hauptdirektor des Instituts für Forstwissenschaften Eberswalde; Dr. Günter Kühn, Wissenschaftlicher Abteilungsleiter im Forschungszentrum für Bodenfruchtbarkeit Müncheberg; Oberveterinärrat Dr. Rolf Leirer, Wissenschaftlicher Abteilungsleiter im Institut für bakterielle Tierseuchenforschung Jena; Dr. Werner Schade, Direktor des Bereiches Mikrobiologie und Fermentation im Institut für Biotechnologie Potsdam; Oberveterinärrat Dr. Achim Strey, Direktor des Staatlichen Veterinärmedizinischen Prüfungsinstituts Berlin; Dr. Michael Succow, Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungszentrum für Bodenfruchtbarkeit Müncheberg. DBZ

Förster berieten Laubholzanbau

Zur Intensivierung der Laubholzwirtschaft fand kürzlich in Neubrandenburg ein Erfahrungsaustausch statt. Praktiker und Wissenschaftler, darunter Gäste aus Polen und Ungarn, berieten darüber, wie die Stabilität und Vitalität unserer Wälder erhöht werden kann. Auf Exkursionen in die Staatlichen Forstwirtschaftsbetriebe Malchin, Neustrelitz, Waren und Templin machten sie sich mit der erfolgreichen Anzucht und Pflege sowie dem effektiven Einschlag der Gehölze, insbesondere der Rotbuche, vertraut. DBZ

Hochschullehrer ausgezeichnet

„Verdienter Hochschullehrer der DDR" wurde Prof. Dr. Gerhard Winkler von der Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin der Karl-Marx-Universität Leipzig. Die Humboldt-Medaille in Gold erhielt Oberstudiendirektor Dr. Albert Kunze, Leiter der Agraringenieurschule Quedlinburg. DBZ

Ehrendoktorwürde an Laszlo Udvari

Für seine Verdienste um die sozialistische Betriebs- und Arbeitswissenschaft verlieh die Landwirtschaftliche Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle an Prof. Dr. Laszlo Udvari von der Partnereinrichtung in Gödöllö (Ungarn) die Ehrendoktorwürde. Als Direktor des Instituts für Arbeitsorganisation und Arbeitsschutz hat er auch wesentlichen Anteil an der Kooperation der beiden Hochschulen. ADN

Hundert begannen Meißner Studium

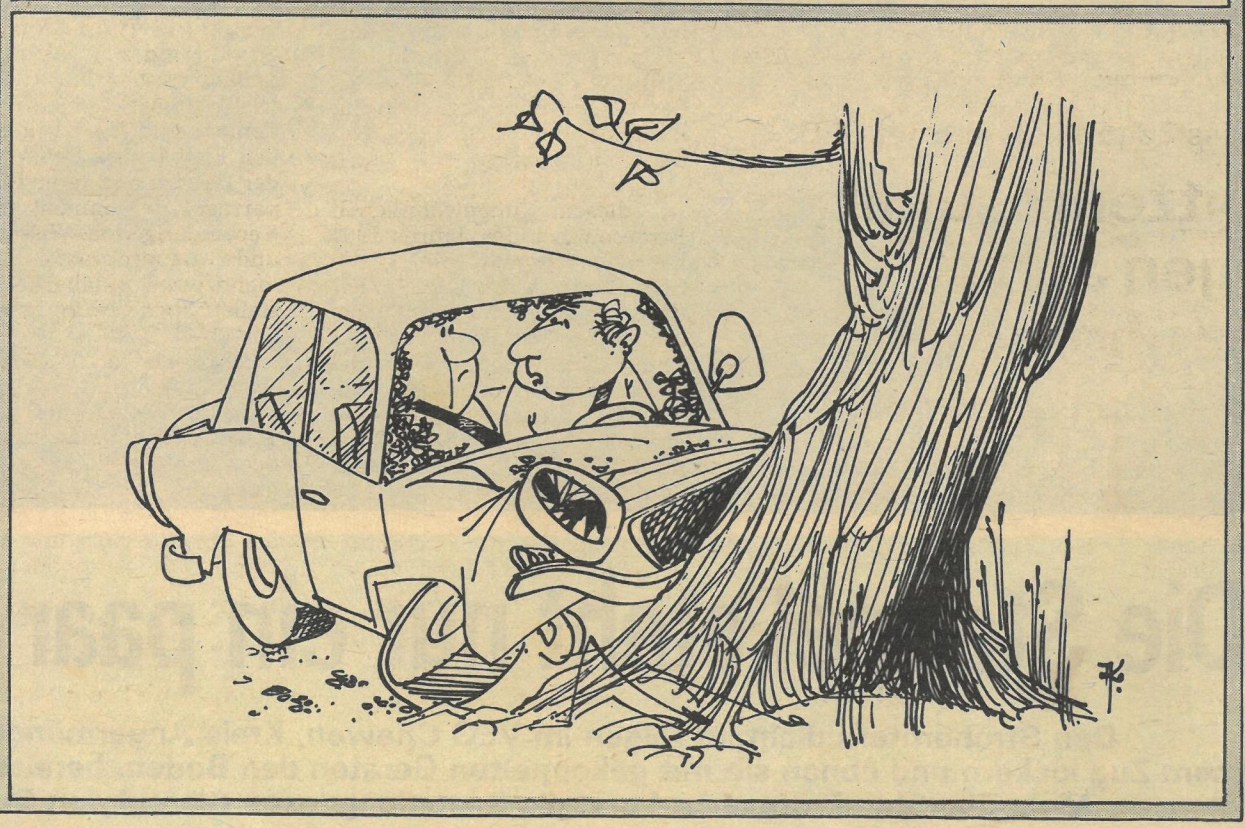
An der Hochschule für LPG Meißen sind 100 Direktstudenten immatrikuliert worden. Des weiteren begann wieder ein Zyklus zur Weiterbildung von Leitern aus sozialistischen Agrarbetrieben. DBZ

Maßnahmen gegen Schweinepest

In einem Masttierbestand der Zwischenbetrieblichen Einrichtung Langenlipsdorf, Kreis Jüterbog, ist kürzlich Schweinepest ausgebrochen. Alle notwendigen Bekämpfungsmaßnahmen wurden ergriffen. ADN

Löwenmut

Der Mut eines 16jährigen kenianischen Viehhirten, der, nur mit einem Speer bewaffnet, einen in der Rinderherde wildernden Löwen erlegte, wurde belohnt: Unter dem Jubel der Dorfbewohner gab ihm der Stammeshäuptling seine Tochter zur Braut.



„Jetzt, wo die Scheibe raus ist, sehe ich klarer!"

Redaktionskollegium

Dr. Udo Augustin
Chefredakteur

Inge Bachmann
Helmut Böhm
Stellvertretende Chefredakteure

Karlheinz Kohler
Redaktionssekretär

Dr. Manfred Grund
Hans Spieckermann
Rüdiger Tamm
Herbert Weimar

Redaktion
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
5 83 10
Telex: 11 27 28

Korrespondenten
Fridger Pelta
Max-Türpe-Str. 48
Karl-Marx-Stadt
9043
Telefon:
Karl-Marx-Stadt 22 78 84

Eugen Roth
Theodor-Körner-Str. 7
Postfach 302
Wöbbelin
2801
Telefon:
Wöbbelin 564

Rudolf Werner
Warschauer Str. 1a
Erfurt
5069
Telefon:
Erfurt 71 26 62

Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
5 83 10

Bankkonto
Neues Deutschland
Berliner Stadtkontor
Frankfurter Allee 21a
Berlin
1035
Konto-Nr.
6721-12-45

Postscheckkonto
Postscheckamt Berlin
Konto-Nr.
7199-56-55509

Veröffentlicht unter
Lizenz-Nr. 220
des Presseamtes
beim Vorsitzenden
des Ministerrates
der DDR

Erscheint
wöchentlich
Inkassozeitraum 1
Artikel Nr. (EDV)
501707

Satz und Druck
(140) Druckerei
Neues Deutschland
Berlin
1017

Anzeigenannahme
Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon:
58 31 27 77/24 71/21 77
und Annahmestellen in
Berlin und
in den Bezirken

Anzeigenannahme für
Auslandsanzeigen
INTERWERBUNG
Hermann-Duncker-Str. 89
Berlin
1157

Es gilt die
Anzeigenpreisliste
Nr. 9 vom 1. Januar 1982

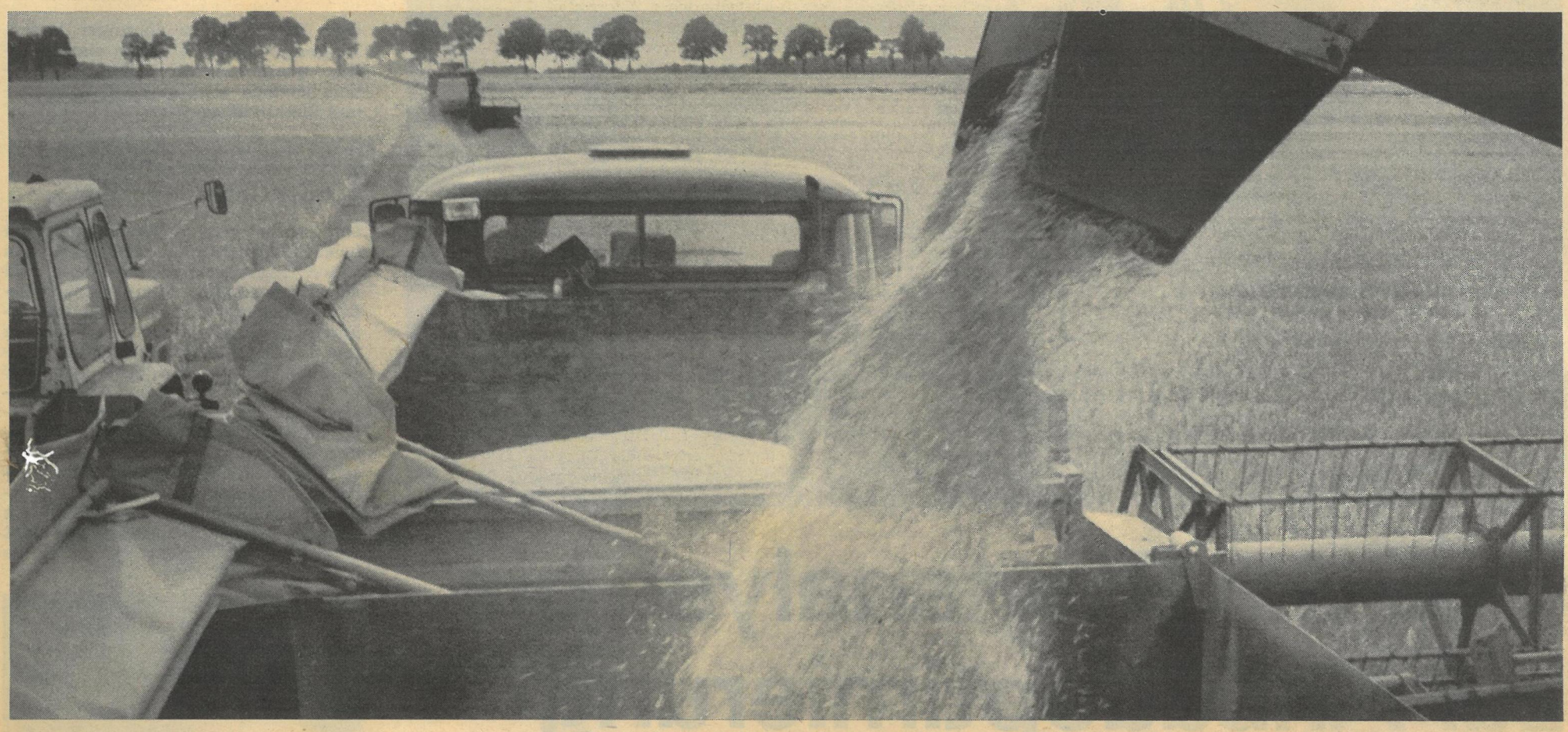
Die Redaktion
wurde 1974 mit dem
Vaterländischen
Verdienstorden
in Gold
und 1986 mit dem
Orden Banner der Arbeit
ausgezeichnet

Zeichnung
Klaus Arndt

Titelfoto
Hans-Peter Strauß

Foto: Rainer-M. Rührmund

Bauernwort wurde Bauerntat



LPG Lüssow an das Zentralkomitee der SED:

Die Ernte war, ist und bleibt bei uns eine Sache aller im Dorf

Ziel: 1,7 Getreideeinheiten über den Plan

Lieber Genosse Erich Honecker!
Wir möchten Dir mitteilen, daß auch bei uns, im Gastgeberbezirk des XIII. Bauernkongresses der DDR, die Ernte im wesentlichen beendet ist. Es war, wie Du weißt, eine außergewöhnliche Ernte. Es war eine Zeit, die nicht nur viel Fleiß, nicht nur ausreichende und zuverlässige Ernte-, Transport- und Trockentechnik und nicht nur eine vorbildliche Organisation verlangte, sondern auch gute Nerven.

Aber wir haben es geschafft, auch wenn wir uns mindestens ebensooft den Regen wie den Schweiß von der Stirn wischen mußten. Wir haben also das „Bauernwort", das wir vor gut einem Vierteljahr auf unserem XIII. Kongreß in Schwerin feierlich beschlossen, in Ehren erfüllt.

So können wir Dir, lieber Genosse Erich Honecker, heute berichten, daß wir auf unseren relativ leichten Böden mit der Ackerzahl 38 55 Dezitonnen Weizen, 51,2 Dezitonnen Wintergerste, 41 Dezitonnen Roggen und 45 Dezitonnen Hafer geerntet haben.

FORTSETZUNG AUF SEITE 4

AIV Querfurt an das Zentralkomitee der SED:

Unser Spitzenresultat vom vorigen Jahr haben wir überboten

Bund mit der Wissenschaft zahlt sich aus

Lieber Genosse Erich Honecker!
Der letzte Weizen ist vom Halm! Das ist für uns Anlaß, eine erste Bilanz nach diesem wichtigen Abschnitt im Wettbewerb um die Erfüllung der Beschlüsse des XI. Parteitages der SED zu ziehen. Auf dem XIII. Bauernkongreß der DDR im Mai in Schwerin haben wir Dir versprochen, das Jahr 1987 zum Jahr der bisher höchsten Erträge zu machen. Das ist uns bereits mit der Getreideernte gelungen.

Bauernwort ist für uns Ehrenwort! Auf einer Fläche von 14 880 Hektar in den vier LPG Pflanzenproduktion unserer Agrar-Industrie-Vereinigung erreichten wir einen Durchschnittsertrag von 65,6 Dezitonnen Getreide je Hektar. Damit haben wir das bisher beste

FORTSETZUNG AUF SEITE 5

Erich Honecker an Genossenschaftsbauern, Arbeiter und all ihre Helfer

Dank und Anerkennung für hervorragende Ergebnisse bei komplizierten Bedingungen

Ökonomische Strategie des XI. Parteitages im Leben umgesetzt

Liebe Genossenschaftsbauern und Arbeiter der sozialistischen Landwirtschaft! Liebe Helfer bei der Getreideernte!

Zu den hervorragenden Ergebnissen in der diesjährigen Getreideernte, die unter komplizierten Witterungsbedingungen erreicht wurden, möchte ich den Genossenschaftsbauern, Arbeitern der sozialistischen Landwirtschaft und all ihren fleißigen Helfern den herzlichen Dank und die Anerkennung übermitteln. In der Tat erfüllt Ihr das Bauernwort, das Ihr auf dem XIII. Bauernkongreß der DDR gegeben habt, ehrenvoll!

In diesem ungewöhnlichen Erntesommer des Jahres 1987 hat sich erneut die große Schöpferkraft der LPG, VEG und ihrer Kooperationen, unserer ganzen sozialistischen Gesellschaft bewährt. Die Kooperation setzte starke Kräfte frei. Für die Genossenschaftsbauern und Arbeiter aus der Tierproduktion, der Melioration, den zwischenbetrieblichen Bauorganisationen und anderen kooperativen Einrichtungen, für die Dorfbewohner, für die VdgB und ihre BHG, für viele weitere Helfer war es Ehrensache, den Pflanzenbauern bei der Getreideernte stets zur Seite zu stehen.

Hervorragende Einsatzbereitschaft zeichnet die Mitarbeiter in den Betrieben der Getreidewirtschaft und den Trocknungsanlagen der Landwirtschaft und Industrie bei der Trocknung des Getreides aus.

Die Arbeiterklasse schuf durch die Bereitstellung von Ernte- und Transporttechnik sowie von Agrochemikalien wesentliche Voraussetzungen für den Erfolg der diesjährigen Getreideernte.

Der wiederum hohe Getreideertrag von 46,2 Dezitonnen je Hektar und zum vierten Male hintereinander ein Gesamtertrag von weit über 11 Millionen Tonnen sind Ausdruck des großen Fleißes und Schöpfertums der Bauern und ihrer Bündnispartner, der immer engeren Verbindung von Wissenschaft und Bauernpraxis. Zunehmend werden dabei in der sozialistischen Landwirtschaft der DDR die Schlüsseltechnologien, eine exakte Boden- und Bestandsführung zur Steigerung der Erträge und Leistungen genutzt. Davon zeugen auch die vorbildlichen Ergebnisse auf den Höchstertragsschlägen, wie sie in den Briefen aus Querfurt und Lüssow zum Ausdruck kommen.

Damit setzt Ihr zielgerichtet die vom XI. Parteitag der SED beschlossene ökonomische Strategie im Leben um. Mit hohen Erträgen und Leistungen und wachsender Effektivität schafft Ihr zugleich die Voraussetzungen, die Dörfer immer schöner zu gestalten, damit sich ihre Bewohner wohl fühlen. Das alles ist ein wichtiger Beitrag zur Stärkung des Sozialismus und zur Sicherung des Friedens, zur erfolgreichen Verwirklichung der Hauptaufgabe in ihrer Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik.

Liebe Genossenschaftsbauern und Arbeiter der sozialistischen Landwirtschaft!

Noch stehen umfangreiche Aufgaben vor der Landwirtschaft. Das restliche Getreide, die Hackfrüchte, Obst, Gemüse und Futterkulturen sind verlustarm und in guter Qualität zu ernten, die neue Saat muß termingerecht in den Boden.

Nun gilt es, die Erfahrungen des 87er Erntesommers auszuwerten, die neuesten Erkenntnisse von Wissenschaft und Technik noch besser zu nutzen und die Kooperation weiter zu vertiefen, um diese wichtigen Arbeiten erfolgreich abzuschließen. Dabei wünsche ich allen Genossenschaftsbauern, Arbeitern der sozialistischen Landwirtschaft und ihren Helfern viel Erfolg und Schaffenskraft.

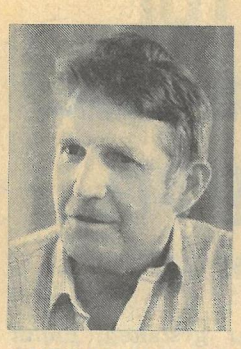
Mit sozialistischem Gruß
E. Honecker

Berlin, 4. September 1987

Nach der Strohernte wurde in Cobbelsdorf umgehend die Stoppel umgebrochen und vom ACZ Grunddünger ausgebracht. Auf 800 ha kamen Sommerzwischenfrüchte in den Boden.

Von der Blattanalyse bis zur Anbauoptimierung

Die Cobbelsdorfer Genossenschaftsbauern nutzen Wissenschaft und Technik auch in angespannten Situationen, um Ertrag und Qualität zu gewinnen



Unser Autor Gerhard Sittig ist Vorsitzender der LPG Pflanzenproduktion und des Kooperationsrates Cobbelsdorf, Kreis Roßlau.

Am 28. August kam bei uns das letzte Getreide unter die Haspel. Angesichts von zwei Wochen Reifeverzug und nur drei regenfreien Tagen während des Mähdruschs ein schneller Abschluß. Dazu beigetragen haben – wie anderenorts auch – die hohe Einsatzbereitschaft unserer Bauern und die Unterstützung durch alle Kooperationspartner. Doch wir verdanken das noch einer weiteren Kraft, einer, die bei uns zunehmend Gewicht bekommt: dem Schub von Wissenschaft und Technik.

Spätestens seit dem XIII. Bauernkongreß ist ja die Forderung in aller Munde, die Landwirtschaft zu einem angewandten Zweig der Wissenschaft zu machen. Manchmal aber habe ich den Eindruck, daß hier und da, wenn Termine drängen und Schwierigkeiten auftauchen, dieser wichtige Grundsatz zeitweilig in Vergessenheit gerät.

Bei uns war und ist das nicht so. Das haben wir schon organisatorisch abgesichert. Beispielsweise arbeitet seit Anfang 1986 in unserer LPG eine Abteilung Wissenschaft und Technik. Das Kollektiv setzt sich aus den Fruchtartenverantwortlichen, einem Computerfachmann, dem Haupttechniker sowie erfahrenen Mechanisatoren zusammen. Sie treffen sich regelmäßig, besuchen Tagungen oder Erfahrungsaustausche und studieren die Fachliteratur. So fließen die neuesten Erkenntnisse alljährlich in das Intensivierungsprogramm ein. Darauf bauen wir die schlagbezogenen Höchstertragskonzeptionen und die Kampagnepläne auf. Auch unsere Parteiorganisation sorgt für den richtigen Schwung, damit wir auf wissenschaftlich-technischem Gebiet rasch vorankommen und uns nicht durch die tägli-

FORTSETZUNG VON SEITE 3

Auf den Höchstertragsschlägen ernteten wir bei Weizen 77,8 Dezitonnen und bei Wintergerste 75,2 Dezitonnen.

Eine gute Kartoffel- und Zuckerrübenernte wächst ebenfalls heran. Wir haben für dieses Jahr einen pflanzlichen Bruttoumsatz von 54 Getreideeinheiten je Hektar (GE/ha) geplant. Dieses Ziel wollen wir nach wie vor erreichen und um mindestens 1,7 GE/ha überbieten.

Außerdem haben wir pro Kuh sechs Dezitonnen Heu und Trockengrün eingelagert. In der Milchproduktion verpflichten wir uns, mindestens 800 000 Kilogramm über den Plan zu erreichen, und überschreiten damit erstmals die 5000 Kilogramm je Kuh, und in der Schlachtvieherzeugung wollen wir den Plan um 400 Dezitonnen überbieten. Somit werden wir die Arbeitsproduktivität in der Kooperation, bezogen auf das Nettoprodukt, auf 107,5 Prozent gegenüber 1986 steigern.

Wenn wir mit den Prüfungen der letzten Wochen fertig wurden, dann vor allem, weil das ganze Dorf die Ernte zu seiner eigenen Sache machte und weil Partei und Staat uns als gute Ratgeber und Organisatoren zur Seite standen. Und noch eines möchten wir betonen: Anders als in kapitalistischen Staaten ist bei uns kein Genossenschaftsbauer in materielle Schwierigkeiten geraten, weil das Wetter uns materielle Schwierigkeiten bereitete.

Lieber Genosse Honecker!
Unsere Erträge und Leistungen belegen, auf uns Lüssower Bauern kann sich die Partei, kann sich die Arbeiterklasse, kann sich unser sozialistischer Staat jederzeit verlassen.

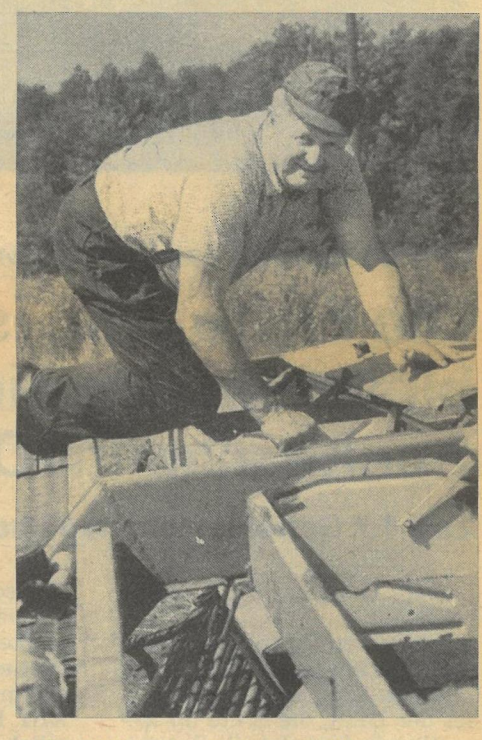
Mit sozialistischem Gruß

Gerhard Schroeder
Vorsitzender der LPG und des Kooperationsrates Lüssow
Franz Schubert
Parteisekretär der LPG und Vorsitzender des Rates der Parteisekretäre
Hans-Georg Hinrichs
Vorsitzender der LPG Tierproduktion Lüssow
Fritz Possehl
Vorsitzender der LPG Tierproduktion Sarmstorf
Wolfgang Melzer
FDJ-Sekretär
Gerhard Bergsträsser
Bürgermeister
Adolf Tragmann
Vorsitzender der VdgB
Ingrid Maier
Vorsitzende des Ortsausschusses der Nationalen Front
Horst Arndt
Vorsitzender der Ortsgruppe der DBD
Manfred Röhlich
Vorsitzender der Ortsgruppe der CDU
Helga Tetzlaff
Mähdrescherfahrerin
Klaus Roschanski
Komplexschlosser
Günter Pries
Komplexleiter
Reinhold Höft
Komplexleiter
Paul Bruß
Technischer Leiter
Karl-Friedrich Möller
Wehrleiter der FFW
Waltraud Sypli
Ländliches Einkaufszentrum
Ursula Dudek
Leiterin der Kindereinrichtung

chen Sorgen davon abbringen lassen. Ausgezahlt hat sich das in einer deutlich qualifizierteren Arbeitsorganisation, letztlich aber in Zeit-, Qualitäts- und Effektivitätsgewinn.

Zwei Wiesenschnitte vor der Getreideernte

Um das belegen zu können, muß ich beim Futterschnitt, der ersten Ernte des Jahres, beginnen. Der harte Winter und Überschwemmungen im Frühjahr ließen manchen von vornherein zu Terminaufschub raten. Doch wir hielten uns an die gründlich erarbeitete Konzeption. Von allen Schlägen zogen wir Proben zur Analyse. Sobald der Rohfasergehalt im Grünen 23 Prozent erreichte, wurde gemäht. Selbstverständlich legten wir das Futter breit ab, sparten somit einen Arbeitsgang beim Wenden ein und nutzten die Sonne sozusagen gratis. Keine Partie kam in den Silo, deren Trockensubstanzgehalt nicht wenigstens 40 Prozent betrug. Ende



In den letzten Augusttagen drillte Werner Nehring noch Phacelia als Sommerzwischenfrucht. Ab 10. September bringt er die Wintersaat in den Boden.

Die neue Lüssower Landbäckerei beliefert 11 Verkaufsstellen in den Dörfern der Kooperation täglich mit frischer Ware.

Fotos: Hans-Peter Strauß, Rainer-M. Rührmund, „Freiheit"/Scholtyseck

Mai war so gut wie alles runter, so daß wir vor der Getreideernte noch den zweiten Schnitt einbringen konnten. Wie jetzt aus den Silokarteien zu entnehmen ist, lagert gutes Futter in den Behältern. Zeitgewinn war also da schon Qualitätsgewinn.

Das machte uns die Hände frei für die Getreideernte. Wir konnten alle Kräfte und Mittel darauf konzentrieren. Bei der Flurbesichtigung Ende Juni mit unseren Kooperationspartnern gab es keinen Zweifel: Es war gutes Korn herangewachsen, auch dank der Methoden des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, die wir angewandt hatten. Schon im Herbst beispielsweise hatten wir mit großer Sorgfalt für jeden Schlag die richtige Sorte ausgesucht und Fahrgassen angelegt. Letzteres zahlte sich in diesem Frühjahr besonders aus, wo wir den Stickstoff entsprechend der Ergebnisse der Blattanalyse in drei Gaben und mehrere Pflanzenschutzmittel präzise ausbringen konnten. Solche Maßnahmen sind ja unabdingbar für eine gute Bestandesführung. Als ein wichtiges Hilfsmittel erwies sich außerdem der Personalcomputer. Ohne ihn hätten wir gar nicht alle Zahlen auswerten und die entsprechenden Schlußfolgerungen daraus ziehen können. Unsere Fruchtartenspezialisten beherrschen diese moderne Technik inzwischen spielend.

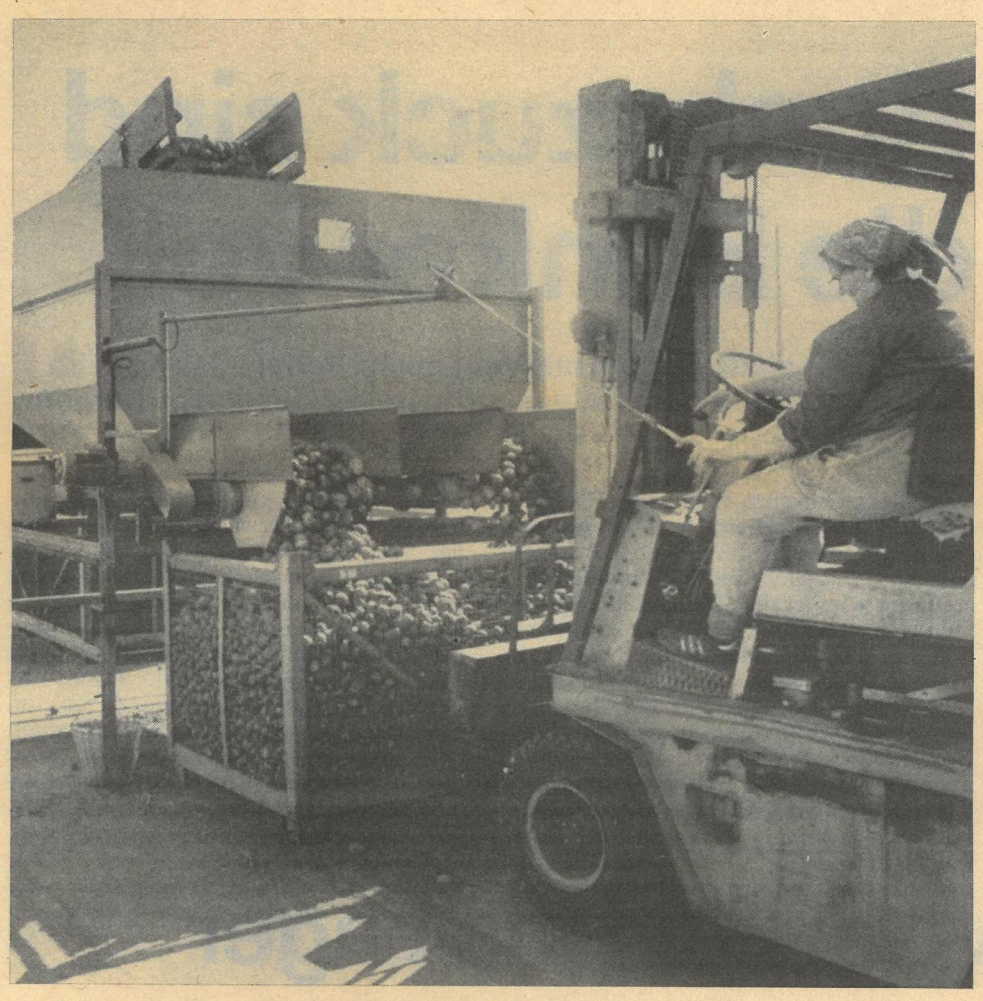
Auf dem Personalcomputer Varianten berechnet

Gutes Korn auf dem Halm soll auch verlustarm und trocken ins Lager kommen. Deshalb orientierten wir von vornherein auf eine optimierte Getreideernte. Vor allem die zu erwartenden Gesamtverluste und die Tempovorgaben für die Mähdrescher mußten unter den jeweiligen Bedingungen immer wieder neu bestimmt werden. Wir errechneten auf dem Computer das günstigste Verhältnis zwischen beiden Größen.

Unsere Mähdrescher vertrauten wir in diesem Jahr einer FDJ-Brigade an. Es war für die jungen Leute nicht leicht, mit der zum großen Teil verschlissenen und dadurch störanfälligen Technik zurechtzukommen. Doch sie haben uns nicht enttäuscht. Täglich wurde exakt abgerechnet und ausgewertet, wieviel jeder Komplex geleistet hat, was die einzelnen Schläge an Ertrag brachten und wohin das Korn kam. Schließlich kann man doch die Begeisterung im Wettbewerb nur dann immer wieder aufs neue wecken, wenn jeder über den Fortgang der Arbeiten Bescheid weiß, seinen Anteil und den Lohn dafür kennt. Mit der Hilfe des Personalcomputers ist das kein Problem.

Als ein schwieriges Kapitel stellte sich auch bei uns die termingerechte Strohbergung und Wiederbestellung heraus. Aber hier brachten uns ebenfalls einige neue technische Lösungen Zeitgewinn. So hatten unsere Partner in der Tierproduktion im letzten Jahr drei große Bergeräume errichtet. Hier lagerten wir vorrangig Preßballen ein. Wenn früher je Annahmestelle 10 bis 15 Arbeitskräfte nötig waren, dann schaffte das jetzt ein Genossenschaftsbauer mit Traktor und Schiebegabel. Erstmalig erprobten wir auch eine Rundballentechnik, die wir in unserer ungarischen Partner-LPG und auf der Messe in Leipzig kennengelernt hatten. Unserem Werkstattkollektiv war es gelungen, den Winter über einige der dafür notwendigen Geräte nachzubauen. Heute steht fest, ohne diese Neuerungen hätten wir nicht so schnell unsere Felder geräumt und für die Aussaat der Zwischenfrüchte frei bekommen.

Bei gutem Erntewetter nutzen die Cobbelsdorfer eine weitere Aufbereitungslinie im Freien. Irmgard Bömmert transportiert die vollen Paletten mit Kartoffeln ins Lagerhaus, wo sie später sortiert werden.



Gerodet wird von früh um vier bis abends um zehn

Wenn auch die Getreideernte wohl die wichtigste Aufgabe für die Pflanzenproduktion ist, arbeitswirtschaftlich haben wir den größten Brocken des Jahres noch vor uns. Da sind von 1250 ha Kartoffeln zu ernten, von 900 ha der dritte Futteraufwuchs einzubringen und von 600 ha der Mais zu silieren. Selbstverständlich soll und wird auch bei diesen Arbeiten der wissenschaftlich-technische Fortschritt für Kraftzuwachs sorgen. So haben wir die Knollen im Frühjahr in vorgeformte Dämme gelegt, Fahr- und Wuchsräume eingeteilt und im Sommer die Bestände nach exakten Untersuchungen der Pflanzenschützer gegen Kraut- und Knollenfäule gespritzt. Viele Arbeitsgänge führten wir kombiniert durch, um Zeit und Aufwand zu sparen. 57 000 gesunde Stauden sind je Hektar herangewachsen, eine gute Voraussetzung für hohe Pflanzkartoffelerträge. Jetzt wird von früh um 4 Uhr bis abends um 10 Uhr zweischichtig gerodet und aufbereitet. Dabei sind wir uns einer großen Verantwortung bewußt. Schließlich erzeugen wir ein Fünftel des Pflanzkartoffelaufkommens im Bezirk Halle. Deshalb nutzen wir auch hier das Neueste aus Wissenschaft und Technik. So werden bei uns Steine und Kartoffeln über einen Luftstrom schonend getrennt. Das Pflanzgut kommt gebeizt ins Lager.

Parallel zur Hackfruchternte läuft jetzt der dritte Wiesenschnitt. Das beste Grün kommt ins Trockenwerk. Wir welken es vor, um Heizenergie zu sparen. Aber auch beim Silieren ziehen wir genauso wie im Frühjahr alle Register unseres Könnens. Denn die Energiekonzentration im Konservat soll mindestens 500 EFr je kg Trockensubstanz betragen. Mit jedem Tag späterer Ernte verringert sie sich. Anders dagegen beim Mais. Auf keinen Fall wollen wir ihn vor dem 1. Oktober in den Silo bringen. Wir versprechen uns von ihm in diesem Jahr eine ganze Menge. Schließlich wurde er zeitig in Gleichstandsaat mit einem Reihenabstand von 70 cm ausgebracht und erhielt eine Unterfußdüngung mit Ammophos. So setzte er gute Kolben an, die nun noch reifen sollen. Unsere Häcksler werden wir mit reihengebundenem Maisgebiß ausrüsten, um die Ernteverluste niedrig zu halten.

Bleibt die Wiederbestellung, für die wir all das nutzen können, was wir bei der Auswertung der Getreideernte und der schlagbezogenen Höchstertragskonzeption an Erfahrung gewonnen haben. Beispielsweise wollen wir bei der Sortenwahl die speziellen Bedingungen der einzelnen Schläge noch stärker als bisher berücksichtigen. Mit Hilfe des Personalcomputers haben wir den Anbau optimiert. Immerhin müssen wir allein auf 3000 ha Getreide in den Boden bringen. Bis zum 20. Oktober soll alles drin sein. Schließlich wollen wir uns 1988 möglichst weit dem 1990er Ziel von 50 dt nähern. In diesem Jahr stand diese Menge ja schon auf dem Halm, und sie wäre unter günstigeren Erntebedingungen auch reingekommen. Unser Planziel haben wir aber mit 48 dt bereits um 4 dt überboten. Unter unseren Bedingungen am Rande des Flämings, bei einer durchschnittlichen Ackerzahl von 39, ein Ergebnis, das bis vor kurzem kaum denkbar erschien und mit Hilfe von Wissenschaft und Technik nun Wirklichkeit wurde.

FORTSETZUNG VON SEITE 3

Resultat aus dem Jahr 1986 um 1,3 Dezitonnen je Hektar überboten und unser Wettbewerbsziel erfüllt.

Hinter diesen Zahlen stehen Fleiß und hohe Einsatzbereitschaft der Genossenschaftsbäuerinnen und -bauern sowie der Arbeiter aus den LPG und kooperativen Einrichtungen. Die Höchsterträge sind auch das Ergebnis einer langjährigen und fruchtbringenden Zusammenarbeit mit der Wissenschaft. So konnte in der LPG Pflanzenproduktion Albersroda, dem Konsultationsbetrieb für Getreide unserer Republik, ein durchschnittlicher Hektarertrag von 71,6 Dezitonnen Getreide erreicht werden. Auf den Höchstertragsschlägen wurden dabei Spitzenergebnisse bei Wintergerste von 83,6, bei Sommergerste von 64,5 und bei Winterweizen von 96,3 Dezitonnen je Hektar erzielt.

Unsere Erntekollektive haben in diesen Tagen und Wochen jede nur mögliche Druschstunde für des Volkes Brot genutzt. Wirkungsvoll wurden sie dabei auch durch die Einwohner der Dörfer und Arbeiter der Industrie unterstützt. Dabei waren die Erntebedingungen bei uns, wie in der ganzen Republik, alles andere als günstig.

Lieber Genosse Erich Honecker!
Die guten Ergebnisse unserer Arbeit sind unser Dank für die kluge und weitsichtige Agrarpolitik der Partei der Arbeiterklasse und für Deinen hohen persönlichen Einsatz um die Erhaltung und Sicherung des Friedens. Sich für den Frieden und die Stärkung unseres sozialistischen Vaterlandes zu engagieren bedeutet auch für uns, ständig ein zuverlässiger Bündnispartner zu sein.

Auf unseren Kartoffel-, Zuckerrüben- und Maisfeldern ist eine sehr gute Ernte zu erwarten. Wir haben das Fünffache der Getreidemenge an Hackfrüchten und Futter mit geringsten Verlusten zu bergen, zu transportieren und einzulagern. Auch das erfordert in den nächsten zwei Monaten wieder ein Höchstmaß an Leistungsbereitschaft.

Wir versichern Dir, lieber Genosse Erich Honecker, im Namen all unserer 4800 Genossenschaftsbauern und -bäuerinnen sowie der Arbeiter der Agrar-Industrie-Vereinigung Querfurt, daß sich die Partei jederzeit auf uns verlassen kann!

Mit sozialistischem Gruß

Siegfried Funke
Leiter der AIV Querfurt

Gustav Wille
Vorsitzender der LPG (P)
Albersroda

Ernst Pulst
Vorsitzender der LPG (P)
Barnstädt und des Kreisvorstandes der VdgB

Karl-Heinz Hermann
Parteisekretär der LPG (P)
Rothenschirmbach

Jürgen Günther
Vorsitzender der LPG (P) und des Kooperationsrates Querfurt

Dank fleißiger Arbeit wird auch Albersroda immer schöner

Die Lausitzer Mähdrescherfahrer haben sich in der LPG Oelsnitz schnell eingefuchst. Sie bunkern auch während der Fahrt ab.

Günstig ist, daß uns Andreas Biermann aus der Abteilung Pflanzenschutz und Düngung der LPG Oelsnitz von Anbeginn betreut. Er kümmert sich um unser Wohl, versorgt uns mit Informationen, berät uns, lotst uns zu den Erntefeldern, sieht nach dem Rechten.

Er hat uns Mut gemacht, auch am Hang während der Fahrt abzubunkern. Das beherrschen wir derweil schon. Hier zahlt sich auch besonders aus, daß unsere LKW Allradantrieb besitzen und so die Steigungen gut bewältigen können. Abends dreschen wir so lange, bis der Tau uns stoppt. Dann geht's ab ins Quartier, das unsere Gastgeber ganz prima hergerichtet haben.

Torsten Kluge
Leiter eines Mähdruschkomplexes
des Kreises Cottbus

Ruck, zuck sind die Bunker voll

Genossenschaftsbauern aus der Lausitz helfen, das Korn im Bezirk Karl-Marx-Stadt zügig und in hoher Qualität zu bergen

Anfang August griffen Mähdrescherfahrer aus dem Bezirk Karl-Marx-Stadt uns unter die Arme. Ende August, als wir im Kreis Cottbus fast alles Getreide im Trocknen hatten, eilten wir ihnen zur Hilfe. Unserem Erntekomplex gehören fünf Kombinefahrer der LPG Kolkwitz und Kahren, drei LKW-Fahrer des ACZ und zwei Schlosser des KfL Cottbus-Guben sowie zwei Studenten der Agraringenieurschule Cottbus an. Ich komme ebenfalls aus dem Kreisbetrieb und bin als frischgebackener Ingenieur für Landtechnik erstmals Leiter eines zeitweiligen Kollektivs.

Wir ernten jetzt in der LPG Oelsnitz, deren Schläge im Erzgebirge bis zu 550 m über dem Meeresspiegel liegen. Hier reift das Getreide etwa 14 Tage später als bei uns. Mit vereinter Kraft bringen wir es zügig ein.

Mittlerweile haben wir uns im hängigen Gelände eingefuchst. Dabei haben uns unsere Gastgeber gut unterstützt. Beispielsweise teilten sie uns – gewissermaßen zum Eingewöhnen – zunächst Bestände auf noch relativ ebenen Flächen zu. Da merkten wir schon, daß hier manches, auch bedingt durch die fortgeschrittene Jahreszeit, anders ist.

Vor allem begrenzt reichlicher Taufall die Einsatzzeit erheblich. Zu schaffen machen uns auch der höhere Grünbesatz und natürlich die Steigungen. Wir staunen, wieviel die Gebirgsbauern unter ihren gewiß nicht günstigen Bedingungen ernten. Die Bunker unserer Mähdrescher sind ruck, zuck voll, schneller als bei uns. Nur gut, daß der Korntransport klappt und der VEB Getreidewirtschaft in Hohenstein-Ernstthal jederzeit schnell annimmt. Zwar ernten wir täglich nicht soviel Fläche ab wie zu Hause, aber die Druschmenge kann sich sehen lassen. Da bei der Vergütung auch die Tonnage zählt, schneiden wir recht gut ab. Hinzu kommt, daß uns die LPG ein Trennungsgeld zahlt. Wie die Einheimischen, so wetteifern auch wir um hohe Leistungen in jeder Stunde. Lösen uns gegenseitig auf den Maschinen ab, um Stillstand zu vermeiden. Dazu tragen ebenfalls unsere Schlosser bei, aber auch die vom KfL Aue. Bereits am ersten Erntetag kamen sie zu uns raus.

„Das Essen schmeckt", sagt Horst Standke aus dem ACZ Cottbus-Guben. Er ist der einzige im Kollektiv, der schon mehrmals Getreide im Erzgebirge einbringen geholfen hat.

Ungeprellt vom Feld ins Lager

Die Kartoffelernte erfordert Sorgfalt und genaue Entscheidungen über die richtige Reihenfolge

Die Pflanzenbauer und ihre Kooperationspartner konzentrieren sich jetzt darauf, auch die Kartoffeln verlustarm und in hoher Qualität zu bergen. Die von Natur aus empfindliche Hackfrucht ist in diesen Wochen von etwa 420 000 ha zu ernten. Sie präsentiert sich meist in dichten, gut entwickelten Beständen, die in allen Bezirken einen recht guten Ertrag erwarten lassen.

Allerdings hat der regenreiche Sommer das Auftreten von Krautfäule und Schwarzbeinigkeit begünstigt. Bei stärkerem Befall mit Phytophthora mußte auf vielen Schlägen das Kraut vorzeitig beseitigt werden. Bleiben dort die Kartoffeln längere Zeit im Damm liegen, kann sich Unkraut ausbreiten. Stellenweise ist auch mit einem höheren Klutenbesatz zu rechnen. Besonders dann, wenn die Böden bei der Pflege und dem Pflanzenschutz feucht waren.

Diese Bedingungen und der verspätete Kampagnebeginn müssen in der Erntestrategie berücksichtigt werden. Im Prinzip geht es ja darum, alle Kartoffeln bei möglichst trockenem Wetter einzubringen. Das erfordert eine besonders exakte Planung und Organisation der Arbeiten, angefangen von der Pflege, der Einstellung und dem Einsatz der Maschinen und Transportfahrzeuge bis hin zum Einlagern und Belüften der

Schonende Aufnahme und Übergabe erhält die Kartoffeln lagerfähig.

Knollen. Bei wechselhafter Witterung erweist es sich als notwendig, an Ort und Stelle über den Fortgang der Rodung zu entscheiden, also – wie beim Mähdrusch – flexibel zu reagieren.

Knollen mit fester Schale

Im Vordergrund steht, die Qualität der Knollen zu sichern bzw. zu erhalten. Dies verlangt kluge Entscheidungen sowohl hinsichtlich der Rang- und Reihenfolge des Rodens als auch im Hinblick auf die Wahl der Lagerungs- und Aufbereitungsverfahren.

Da die Knollen bei dem reichlichen Feuchteangebot in diesem Jahr besonders empfindlich und zudem durch Fäule höher vorbelastet sind als beispielsweise 1986, sollte man sie unbedingt gut ausgereift und festschalig ernten. Dazu trägt das Krautschlagen mindestens drei Wochen vor dem beabsichtigten Rodetermin bei.

Des weiteren lohnt es sich, rechtzeitig Vorgewende und vernäßte Schlagteile abzuernten sowie Kabel bzw. Beete anzuroden. Die dabei gewonnenen Kartoffeln werden gesondert verwertet. Man kann anhand der Ergebnisse den Ertrag und die Qualität besser einschätzen. Wer Knollenproben in Folienbeuteln aufbewahrt, erhält nach etwa 10 Tagen Aufschluß über deren Fäulevorbelastung und Lagerungsverhalten. Er ist imstande, seinen Kampagneplan sozusagen partienbezogen zu präzisieren. Dazu verhelfen vor allem auch Bonituren und Proberodungen.

Bestände, die ganzflächig einen hohen Fäulebesatz erkennen lassen, sollten in der Erntefolge zeitweilig zurückgestellt werden. In vielen Jahren hat sich nämlich gezeigt, daß die kranken Knollen im Damm verfaulen und nicht in das Erntegut gelangen. Es tritt ein gewisser Selbstreinigungseffekt ein.

Gesunde Partien unter Dach

Günstige Einsatzstunden (gut siebfähiger Boden mit Temperaturen von über 8 Grad, trockene Knollen) werden mit aller Kraft genutzt, um möglichst viele gesunde Kartoffeln schonend zu bergen, zu transportieren und zu bevorraten. Bei Partien, die für die Langzeitlagerung bestimmt sind, darf der zulässige Fäulebesatz keinesfalls überschrit-

Fotos: Fridger Pelta, Rudolf Werner, Rainer-M. Rührmund

Komplexleiter Torsten Kluge und Betreuer Andreas Biermann sorgen gemeinsam für gutes Arbeitsklima und zügigen Mähdrusch.

Auch Gebirgsbauern machen Dampf auf

Gespräch mit Rudi Jung, Vorsitzender des Kooperationsrates und der LPG Dorfchemnitz, Kreis Brand-Erbisdorf

Wenn im Flachland das letzte Getreide geborgen wird, beginnt im Mittelgebirge der Mähdrusch meist erst richtig. Wie steht es in diesem Sommer?

Erst Mitte August, deutlich später als in den vergangenen Jahren, konnten wir mit der Mahd anfangen. Gerste, Weizen und Hafer reifen bei uns auf 1350 ha, wobei der Hafer immer zuletzt kommt. Wir haben ihn schon manchmal im Oktober reingeholt.

Da wird das Ernten sicherlich sehr kompliziert?

Schon wegen der kurzen Tage, dem starken Taufall, der unbeständigen Witterung. Weil wir solche Situationen kennen, geben wir uns jetzt alle Mühe, in jeder Einsatzstunde hohe Druschleistungen zu erzielen.

Wie gewinnen Sie an Tempo?

Indem wir den Mähdrusch flexibel leiten und organisieren, den Wettbewerb wirksam führen, die Kraft der Kooperation und die sozialistische Hilfe voll nutzen. So unterstützen uns die LPG Grünlichtenberg, Kreis Hainichen, und Obergruna, Kreis Freiberg, mit 15 Mähdreschern. Auch bei nur stundenweiser Arbeit holen wir gemeinsam viel Getreide rein. Natürlich achten wir sehr darauf, daß die Technik vorbeugend instand gesetzt wird. Außerdem darf es nicht an Transportmitteln fehlen.

Bis zum nächsten Lager des VEB Getreidewirtschaft sind es etwa 30 km.

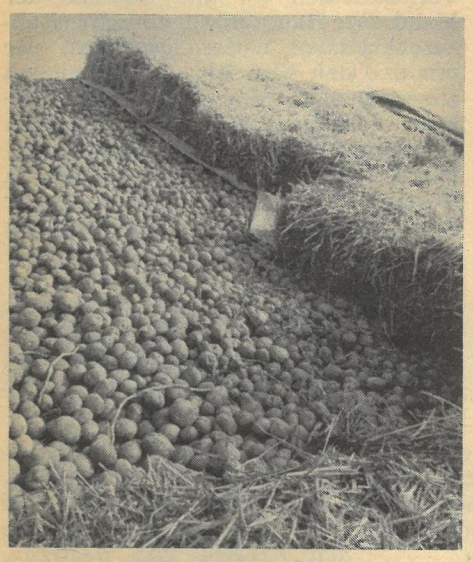
Aus dieser weiten Entfernung ergeben sich tatsächlich Probleme. Wir müßten eigentlich 18 Lastzüge einsetzen. Doch so viele kriegen wir nicht zusammen, obwohl uns die LPG Tierproduktion Friedebach, das ACZ, die ZBO, die BHG und der Kreisbaubetrieb Brand-Erbisdorf zur Seite stehen. Deshalb haben wir in unserer Genossenschaft Zwischenlagerflächen mit Kaltbelüftung vorbereitet. Da können wir etwa 1400 t Korn bevorraten. Von dort aus transportieren wir es, wenn's vormittags noch nicht drischt, in das Lager Großschirma. Außerdem haben wir eine Trocknungsanlage und Silos, die bis zu 2000 t Getreide aufnehmen können.

Bleibt das Stroh lange im Schwad liegen?

Nein. Wir brauchen es in guter Qualität, vor allem für Futterzwecke. Und wir wollen ja auch den Boden gleich wieder bearbeiten, damit das Wintergetreide noch zur rechten Zeit gesät werden kann. Darum pressen und häckseln wir in jeder nur möglichen Stunde. Feuchtes Stroh konservieren wir unter Zusatz von Harnstoff. Hier kommt uns ein Horizontalsilo zupaß, den die ZBO vorrangig fertigstellt.

Das Gespräch führte Fridger Pelta

Lothar Smolka und Marko Schikora aus dem KfL Cottbus-Guben reparieren einen Schneidwerkzylinder gleich am Feldrand. Werkzeug und Verschleißteile liegen griffbereit.



In der Großmiete werden die Knollen abschnittsweise zugedeckt und belüftet.

ten werden. Sie müssen den hohen Anforderungen der TGL entsprechen. Erst recht, wenn sie stapelweise in Lagerhäusern untergebracht werden sollen. Bei regnerischem Wetter werden vorrangig Futter- oder Stärkekartoffeln gerodet und sofort verarbeitet.

Sehr wichtig ist es, den Knollen Druck und Stoß zu ersparen, sie auf kurzen Wegen vom Feld direkt ins Lager zu bringen. Denn jedes Ab- und Aufladen, jeder Umschlag ist mit mechanischen Belastungen verbunden. Außerdem steigt die Gefahr von Neuinfektionen. Das eingelagerte Erntegut sofort zuzudecken und zu belüften hat einen hohen Stellenwert im 87er Erntekonzept. Letzteres orientiert auch darauf, das Leistungsvermögen der Rodekomplexe und der Annahmestellen in den Lagerhäusern oder an den Großmieten gut aufeinander abzustimmen.

In der Praxis wird manchmal der Standpunkt vertreten, man könne vollständig aufbereitetes Pflanzgut durch Beizen vor Fäule schützen. Das trifft aber nicht zu, da sich bei zunehmender Ausgangsfäule die Beizwürdigkeit verringert.

Nach 10 Tagen wieder prüfen

Da ausreichend Kartoffeln anfallen, gilt es, mit großer Sorgfalt die besten für die Versorgung der Bevölkerung auszuwählen. Warenbewegungen mit Zwischenumschlag oder längerer Lagerungszeit vor dem Verbrauch sollten vermieden werden. Die eingekellerten Kartoffeln sind 10 bis 14 Tage nach dem Kauf noch einmal zu prüfen und erforderlichenfalls zu verlesen.

Für Futterzwecke werden im Herbst vor allem nicht lagerfähige Partien und die Verleseabgänge genutzt. Es empfiehlt sich, diese Kartoffeln frisch gedämpft einzusetzen. Pflanzen- und Tierproduzenten legen gemeinsam fest, wie die Futterknollen verlustarm einzulagern bzw. zu konservieren sind. Dabei verdient die kontinuierliche Verwertung nach thermischem Stärkeaufschluß den Vorzug.

Prof. Dr. Peter Schuhmann
Institut für Kartoffelforschung
Groß Lüsewitz

'Grado' mag die besseren Sandböden

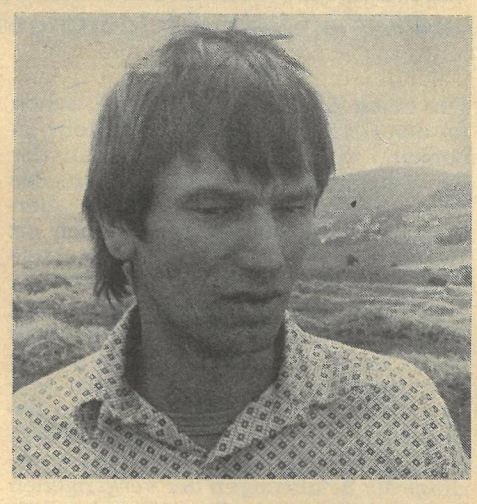
In der Rotation steht Triticale möglichst nach Blattfrüchten

'Grado' ist eine Triticalesorte aus der VR Polen, die 1987 für den Anbau in der DDR zugelassen wurde. Sie hilft uns, die Getreideproduktion noch standortgerechter zu gestalten. Vor allem dort, wo Winterroggen auf besseren oder Winterweizen auf Grenzböden wächst. In Produktionsexperimenten brachte die neue Getreideart auf besseren Sandböden D_4 bis D_6 an die 60 dt Korn je ha. Dort übertraf sie den Roggen erheblich, während jener auf den leichteren Standorten D_1 und D_2 überlegen war.

Will man das Ertragspotential von Triticale ausschöpfen, ist der Anbau in festen Fruchtfolgen notwendig. Um den Befall mit Fußkrankheiten einzuschränken, sollte 'Grado' nach Blattfrüchten stehen. Des weiteren empfiehlt es sich, ihn – wie Winterroggen – in der letzten Septemberdekade zu drillen. Dabei sollte das Saatgut 2 bis 3 cm tief in den Boden gelangen. Dann reichen nämlich 450 bis 500 keimfähige Körner je m^2 aus, um leistungsfähige Bestände zu erzielen. Im Frühjahr kann es vorteilhaft sein, die Flächen zu walzen und vorsichtig zu eggen.

Diethard Ackermann
Zentralstelle für Sortenwesen Nossen

Der junge Dachs kniet sich hinein



Mähdrescherfahrer der LPG Gräfinau-Angstedt, Kreis Ilmenau, nennen Uwe Petzold einen „jungen Dachs". Er zählt eben erst 25 Lenze, ist Agraringenieur, Brigadier und jetzt im zweiten Sommer Leiter eines Erntekollektivs, das fünf Mähdrescher E 514 einsetzt. Diese Technik bewährt sich ausgezeichnet im hängigen Gelände.

Uwe Petzold kennt den E 514, und er fährt ihn auch sicher. Nicht nur deshalb schätzen ihn seine schon älteren Mitstreiter, sondern auch, weil er gerne ihren Rat sucht, mit Bedacht entscheidet, umsichtig und flexibel organisiert, sich in seine Aufgabe hineinkniet. Er gehört zu denen, die morgens zuerst und abends zuletzt auf dem Acker sind. Ihm liegt sehr daran, die Stimmung im Kollektiv hoch zu halten.

Darum spricht der junge Leiter täglich mit seinen Männern, klärt gemeinsam mit ihnen Probleme, auch persönliche Dinge. Wertet die jüngsten Ergebnisse im Erntewettbewerb aus, informiert über politische Ereignisse und genossenschaftliche Belange. Prüft, wo und wann die Kombines starten können. Sorgt im Sinne der prozeßoptimierten Ernte für ausreichend Transportraum. Kontrolliert die Einstellung der Maschinen, die Verluste und die Arbeitsqualität.

Rudolf Werner

Die Querstedter Pflanzenbauer, die sich als Wettbewerbsinitiatoren einen Namen gemacht haben, wollen die Wintergerste bis zum 20. September im Boden haben. Das ist unter ihren Bedingungen ein günstiger Termin. Zu den zeitsparenden Maßnahmen in diesen Wochen gehört es, den Acker in einem Arbeitsgang saatfertig zu machen und sofort die Drillmaschine folgen zu lassen.

Konzeptionelles nicht aus dem Auge verloren

Querstedter Wettbewerbsinitiatoren werteten die ersten schlagbezogenen Dokumente aus und ziehen Schlußfolgerungen für die Herbstbestellung und das neue Wirtschaftsjahr

Für einen Bauern ist es normal, schon an den Ertrag im kommenden Jahr zu denken, wenn er noch mitten in der Ernte steckt. Beim Getreide fiel uns das in diesem verregneten Sommer allerdings nicht leicht. Herrschte doch oft Hektik und bestand der Zwang, viele operative Entscheidungen zu treffen. Trotz allem verloren wir die langfristig konzeptionelle Arbeit nicht aus dem Auge. Immerhin muß zum Beispiel die Wintergerste, die wir 1988 ernten wollen, etwa bis zum 20. September im Boden sein. Um den Anbau aber erfolgreich vorzubereiten, brauchen wir unbedingt die Erfahrungen der vergangenen Vegetationsperiode. Deshalb haben wir auch die Ergebnisse bei dieser zuerst geborgenen Halmfrucht unverzüglich bewertet, mit den in schlagbezogenen Höchstertragskonzeptionen niedergelegten Vorhaben verglichen und entsprechende Schlußfolgerungen gezogen.

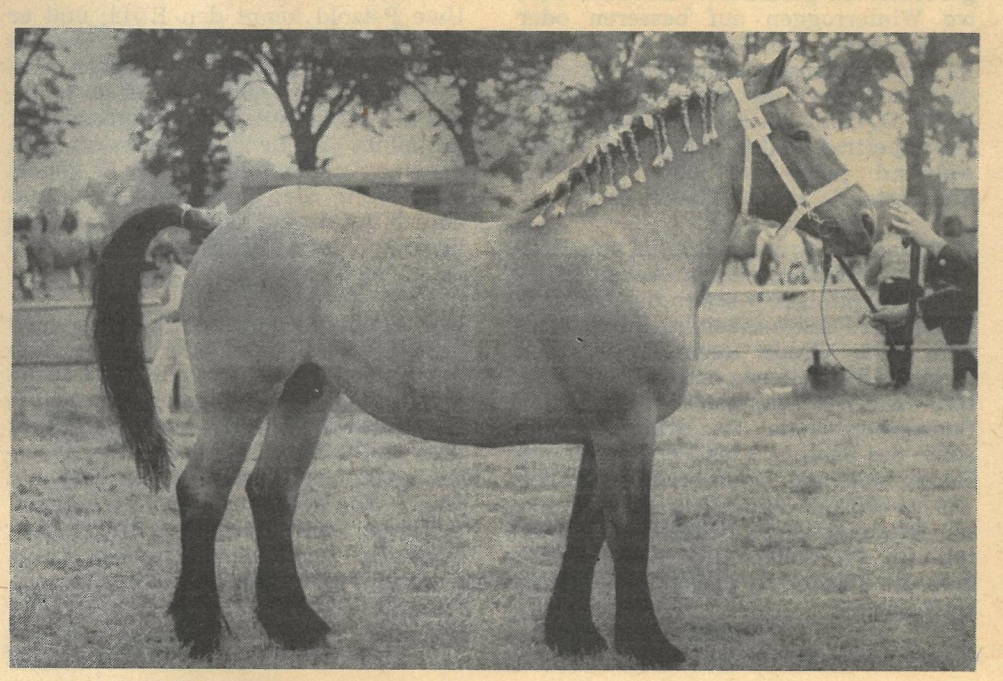
Alles in allem: Wir können zufrieden sein. Auf den 11 Schlägen mit zusammen 537 Hektar Wintergerste brachten wir es auf einen mittleren Nettoertrag von etwa 58,6 dt/ha. Ein voraussichtliches Ist, das mit den letzten Ergebnissen aus der Körnertrocknung nur noch geringfügig zu korrigieren sein wird. Unser Wettbewerbsziel waren 52,5 dt/ha. Erfreulich, daß wir es erheblich überbieten konnten. Sicher trugen die kühle Witterung, die langsame und verspätete Reife dazu bei, daß sich prächtige Körner ausbildeten. Wir sind jedoch selbstbewußt genug zu behaupten: Entscheidend war die Leistung all derjenigen, die den Anbau vorbereiteten, auf diesen Feldern pflügten, drillten, pflegten und ernteten.

Interessant wird es, wenn man die Ergebnisse auf den einzelnen Schlägen miteinander vergleicht. Immerhin schwankten die Wintergerstenerträge zwischen 47,5 und 75,5 dt/ha. Da zeigt sich, wo es uns am besten gelungen ist, alle geplanten ertragsfördernden Maßnahmen mit Erfolg anzuwenden, und wo es weniger gut klappte. Beispielsweise brachte das Hohefeld III (48 ha) eben 75,5 dt/ha, weil wir der Halmfrucht dort mit Sicherheit auch die besten Wachstumsbedingungen geboten haben. Es war ein Höchstertragsschlag (Ackerzahl 49), wie wir ihn auch für Roggen und Weizen angelegt hatten. Die Arbeitsgruppe Wissenschaft und Technik unserer LPG und die Getreidespezialisten unter unseren Traktoristen konzentrierten sich auf ihn natürlich in besonderem Maße, wodurch allerdings die anderen Felder keineswegs zu kurz kamen.

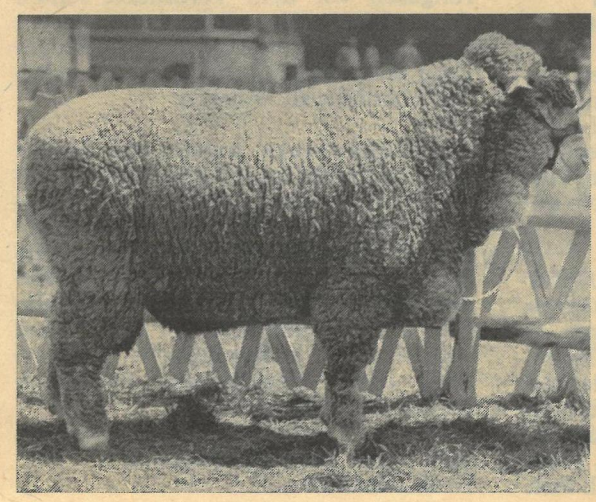
Er zeigt uns, was unter unseren Bedingungen möglich ist – obwohl wir selbst auf dieser Fläche noch Reserven hatten. Warum aber brachte uns beispielsweise der 53-Hektar-Schlag am Nahrstedter Weg nur reichlich 49 dt/ha? Die geringfügig niedrigere Ackerzahl gibt dafür keine ausreichende Erklärung. Auch hier haben wir alles für einen hohen Ertrag getan: Die neue Sorte 'Frineta' kam 10 Tage früher in den Boden, nach guter Erbsenvorfrucht, auf optimal versorgten Acker. Wie überall, so auch hier Leitspuren, kaum Unkraut, drei N-Gaben, Fungizide und so fort. Als der Bestand nach starken Nässeschäden geschwächt ins Frühjahr ging (noch Anfang April hatte er nur 1093 Triebe/m²), päppelten wir ihn mit einem kräftigen, aber genau abgezirkelten „Stickstoffschub" wieder hoch. Mitte Juni hatte er 554 Ähren/m², bekam das „Grüne Q" und versprach letztlich ein sehr gutes Resultat. Was wir mit wissenschaftlich-technischen Maßnahmen dafür tun konnten, hatten wir getan.

Doch erwies sich hier der Mähdrusch als die Achillesferse bei der Erfüllung der schlagbezogenen Konzeption. Der Bestand war zum Beispiel eine Woche früher druschreif als das Hohefeld III, wurde aber erst 3 Tage später gemäht – als das Stroh schon erheblich zusammengesackt war, bereits zahllose Knickähren am Boden lagen und Schnittverluste hinzukamen. Am Ende mußten wir etwa 23 Prozent Körnerabgang hinnehmen! Und das trotz ständigem Probedreschen, Bestandesüberwachen, Verlustmessen vor und während der Mahd. Der Hauptgrund: ein schwer abzuschätzender Witterungsverlauf, der uns und den VEB Saat- und Pflanzgut zögern ließ. Mit etwas mehr als 18 Prozent Kornfeuchte zum günstigsten Druschtermin wollte unser Partner zunächst nicht abnehmen, da es sich um Vermehrungsgetreide handelte, das nur sehr vorsichtig getrocknet werden

Altmärkische Tierschau knüpft an Tradition



Beste Kaltblutstute der Schau wurde 'Elfe' aus der LPG Klein Schwechten. Der fünfjährige Braunschimmel brachte bisher ein Fohlen zur Welt. Mit einer Körperhöhe von 165 cm und einem Gewicht von 700 kg erreicht die Hauptstammbuchstute die gewünschten Werte.



Tierschauen erfreuen sich wieder zunehmender Beliebtheit, sowohl in den Betrieben und Kooperationen als auch in den Kreisen und Bezirken. Sind sie doch gleichermaßen Leistungsvergleich wie Erfahrungsaustausch für die Züchter und Tierproduzenten. Darüber hinaus ziehen sie natürlich auch Feldwirte und Tierliebhaber an. Besonders dann, wenn es die Organisatoren

Dieser ausgezeichnete Merinofleischschafbock aus dem Institut für Rinderproduktion Iden-Rohrbeck kam in der Eigenleistungsprüfung auf 7,58 kg Reinwolle bei einem Haardurchmesser von 27 Mikron. Das typvolle Tier erfüllt hinsichtlich Wolleistung und -qualität die hohen Normen für Besamungsböcke.

Fotos: Uli Lücke, Hans-Peter Strauß

Unser Autor Dietmar Opitz ist Leiter der Arbeitsgruppe Wissenschaft und Technik in der LPG Querstedt, Kreis Stendal.

konnte. Erst später, als das Regenwetter gar nicht aufhörte, waren wir – wie alle anderen Betriebe – gezwungen, viele Bestände bei deutlich höherer Kornfeuchte zu ernten.

So unwägbar und kompliziert die Getreideernte dieses Jahr auch war – mit dem Wettergott zu hadern hat wenig Sinn. Das Gewachsene muß unter allen Umständen verlustarm unter Dach kommen. Wir werden also Lehren ziehen und uns fragen müssen: Reicht die Schlagkraft unserer Mähdrescher schon aus? Was müssen wir in den kommenden Jahren noch besser organisieren, was gründlicher mit unseren Partnern absprechen? Beispielsweise werden wir für mehr eigene Möglichkeiten sorgen, feuchtes Getreide auf Kaltbelüftung zwischenzulagern, damit unsere Kombines auch mal bei weniger günstigen Bedingungen mähen können.

Darüber hinaus gibt es natürlich viele andere Ursachen für ungerechtfertigte Ertragsunterschiede von Schlag zu Schlag. Die Auswertung der Höchstertragskonzeptionen wird deshalb fortgesetzt. Beim Roggen, Weizen, bei Sommergerste und später dann auch bei Kartoffeln, Sonderkulturen, Rüben und Futter. Das gibt nicht zuletzt Zündstoff für die Brigadeversammlungen sowie für die Winterschulungen mit unseren Mitgliedern.

Kürzere Fahrten in beiden Bereichen

Die Kooperation Schlaubetal hat den Strohtransport optimiert und dabei Arbeitszeit sowie Kraftstoff eingespart

Die Transporte sind für die Kooperation „Schlaubetal", Kreis Eisenhüttenstadt, ein schwerwiegendes Problem. Ihre Nutzflächen, rund 4000 ha Felder, Wiesen und Weiden, liegen in einer 25 000 Hektar großen wald- und wasserreichen Gegend verstreut. Es bestehen zwei Territorialbereiche, in denen 7 Partner der Tierproduktion mit Futter zu versorgen sind. Hinzu kommt: Die 3680 ha Ackerland setzen sich aus 283 Teilschlägen zusammen, die im Mittel nur 13 ha groß sind. Der Aufwand an Fahrkilometern vor allem für Futter, für Stroh und die übrigen Ernteprodukte, aber auch für den Dung, ist unter derartigen Bedingungen beträchtlich. Hier zu sparen, Diesel und Zeit zu gewinnen blieb bisher meist der Erfahrung der Leiter und Traktoristen überlassen.Die Transporte deshalb einmal genauer, nämlich auf wissenschaftlicher Grundlage zu optimieren erwies sich zunehmend als dringende Aufgabe. Ihr wandten sich die Mitglieder der Abteilung Wissenschaft und Technik in der Kooperation in diesem Frühjahr zu. Gemeinsam mit dem WTZ Frankfurt wurde mittels EDV-Programm zunächst eine Entfernungsmatrix aufgestellt. Diese Vorarbeit ist der aufwendigste Teil jeder Optimierung, denn dabei muß ermittelt werden, wie weit voneinander entfernt die einzelnen Schläge, Ställe, Silos, Scheunen, sonstigen Bergeräume, Mietenplätze und Wegekreuzungen liegen. Die Ergebnisse werden über den Computer ausgedruckt und maschinenlesbar gespeichert. Einmal errechnet, stehen sie für jede beliebige EDV-Optimierung immer wieder zur Verfügung.

Zunächst wurden die 87er Strohtransporte optimiert. Dabei war eine Reihe von Vorentscheidungen zu treffen, die in das EDV-Programm eingingen. Folgende Überlegungen lagen hier zugrunde: Erstens sollten die Fahrten mit gutem Futterstroh, vorrangig also die von den Gerste- und Haferschlägen, gesondert berechnet werden. Auf Grund der sehr leichten Böden ist das Aufkommen gegenüber Roggenstroh nicht sehr hoch. Dennoch möchte keiner der 7 Tierproduktionsbetriebe zu kurz kommen. Der geringen Zahl entsprechender Schläge wegen wurde hier „von Hand" optimiert. Die für die Bergung zuständigen Leiter erhielten eine Liste, nach der sie sich während der diesjährigen Ernte richten konnten. Zweitens galt es zu entscheiden, ob sich sämtliche oder nur ein Teil der übrigen Strohfahrten für beide Territorialabteilungen getrennt optimieren lassen. Immerhin bildet das Flüßchen Schlaube hier die natürliche Grenze. Eine Überschlagsrechnung ergab, daß sich Bedarf und Aufkommen im westlichen Bereich nahezu decken. Im anderen dagegen entsteht ein bedeutender Überschuß. Es wurde festgelegt, ihn als Häckselstroh gleich dort für die Pelletierung zu lagern. Die günstigsten Standorte dafür wurden ausgewählt. Daher war es möglich, die Transporte völlig getrennt zu berechnen, was die Sache wesentlich vereinfachte. Denn der Computer brauchte nun von vornherein weniger Entfernungsvarianten zu prüfen.

Nachdem in jedem Bereich Bedarf und Lagerorte ermittelt, auch die Stroherträge schlagbezogen geschätzt waren, wurde die Optimierung mit Hilfe des EDV-Projektes „DISKO" an einem ESER-Rechner vorgenommen. Die Ergebnislisten geben für jedes Roggenfeld an, welches Lager auf kürzestem Wege beliefert wird oder wo das Gut in Feldrandmieten kommen sollte. Weil die Rechnerausdrucke nicht sehr handlich sind, wurden sämtliche Angaben auf die Flurkarten der Bereiche übertragen und Schläge, von denen das Stroh zum selben Bestimmungsort kommen sollte, mit gleicher Farbe gekennzeichnet. Diese Übersicht erwies sich als ausgezeichnetes Hilfsmittel für die Leiter der Pressen- und Häckslerkomplexe.

Manches wurde durch die Witterung der letzten Wochen zweifellos erschwert. Daß im Vergleich zu den Vorjahren dennoch eine gehörige Portion an Kilometern, Diesel und Arbeitszeit eingespart wird, steht fest. Wieviel exakt, läßt sich leider nicht genau feststellen. Es fehlt der Vergleich, früher wurde nämlich einfach zu wenig gemessen. Die Computerberechnung hat auch dazu beigetragen, daß sich das jetzt ändert. Inzwischen wurde bereits damit begonnen, die bis Juni 1988 notwendigen Stalldungtransporte zu optimieren.

Konrad Hannemann
Ökonom der Kooperation Schlaubetal,
Kreis Eisenhüttenstadt

Volker Starke
WTZ Frankfurt (Oder)

Bank weist auf Reserven hin

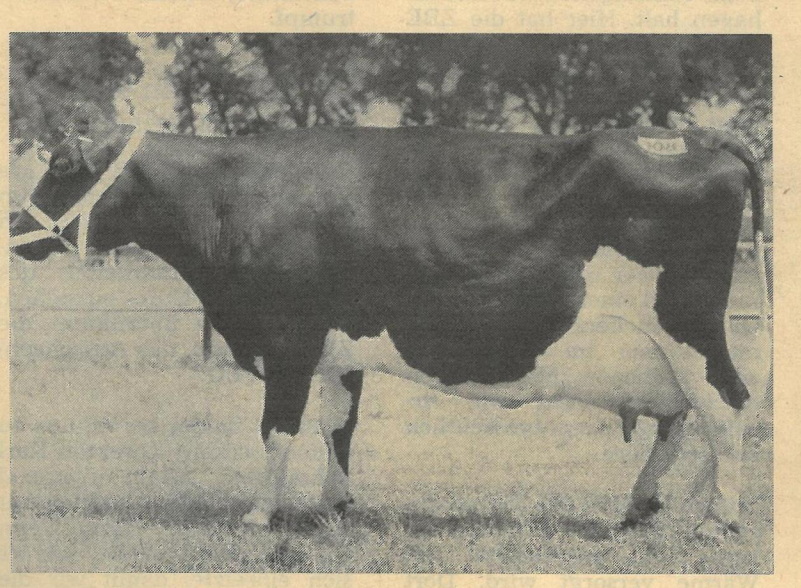
Die Bank für Land- und Nahrungsgüterwirtschaft unseres Kreises versteht sich nicht nur als Geldgeber. Aufgabe unserer Mitarbeiter ist es auch, darüber zu wachen, mit welchem Effekt vorgestreckte Mittel in den Genossenschaften und Volksgütern eingesetzt werden. Schließlich geht es heute bei der Finanzierung von Investitionen mehr denn je darum, daß dies alles der Intensivierung der Produktion dient. Deshalb haben wir uns vorgenommen, stärker als bisher zum Leistungsvergleich auf diesem Gebiet beizutragen, beim Aufdekken von ungerechtfertigten Unterschieden zu helfen.

Aus unserer Sicht sind dafür die vier Hauptkennziffern zur Bewertung landwirtschaftlicher Leistungen gut geeignet – Eigenprodukt, Nettoprodukt, Kostensatz und Gewinn. Wir haben zunächst die 86er Ergebnisse der LPG und VEG des Kreises an den für sie zutreffenden Bestwerten gemessen. Dabei erwies sich beispielsweise, daß beim Eigenprodukt nur zwei, beim Nettoprodukt fünf LPG der Pflanzen- und Tierproduktion das Niveau der 15 stärksten Betriebe ihrer Gruppe mitbestimmen. Einige aber lagen erheblich unter diesem Durchschnitt. Dafür gibt es verschiedene Ursachen. Die Erfahrung lehrt jedoch: Schwächere Genossenschaften können von den erfolgreichen in erster Linie lernen, wie das Verhältnis von Aufwand und Ergebnis durch konsequente Anwendung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts sowie zeitgemäßer betriebswirtschaftlicher Grundsätze schnell zu verbessern ist.

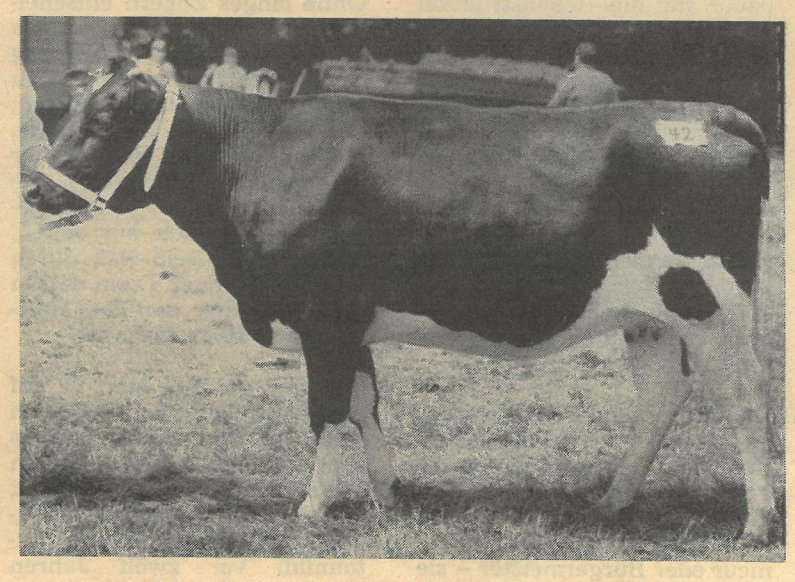
Unser Vergleich brachte dazu aufschlußreiche Erkenntnisse. Wir hielten sie natürlich nicht geheim, sondern werteten sie im RLN und bei verschiedenen Bildungsveranstaltungen mit Leitern, Ökonomen und Hauptbuchhaltern aus. Jetzt werden in der Kooperation Dahnsdorf Aufwand und Nutzen, besonders die Kosten regelmäßig analysiert. Auch die Schmerwitzer Partner zogen Schlußfolgerungen. Sie stimmen sich bei der Wettbewerbsführung besser ab und beziehen verstärkt qualitative Kennziffern in die materielle Stimulierung der Kollektive ein.

Wilma Büdke
Stellv. Direktor für Ökonomie
der Bank für Land- und
Nahrungsgüterwirtschaft Belzig

verstehen, diesen Veranstaltungen ein wenig Volksfestcharakter zu verleihen. So gehören oftmals auch Bauernmarkt, Gulaschkanone, Blasmusik oder pferdesportliche Darbietungen zum Programm. Eine besondere, ungebrochene Tradition hat die alljährliche Lehr- und Leistungsschau des Kreises Osterburg. Diesmal fand sie in Bretsch statt. Es wurden 130 Rinder, 40 Schafe, 50 Schweine und 50 Pferde aufgetrieben. Bei den Rindern bestimmen die Züchter der Altmärkischen Höhe die Spitze in der DDR. So belegte ihr Stammzuchtzentrum im vergangenen Jahr den ersten Platz unter 19 in unserer Republik. Die 6024 Kühe kamen durchschnittlich auf 5312 kg Milch mit 4,27 Prozent Fett bzw. 227 kg Fett. Aber auch bei den anderen Tierarten können sich die Altmärker sehen lassen. Die Spitzentiere auf den Fotos erhielten Siegerschleifen. DBZ



Die beste Stammkuh wurde von der LPG Klein Schwechten vorgestellt. 'Tefila' kam in sieben Laktationen auf eine durchschnittliche Leistung von 7444 kg Milch mit 4,43 Prozent bzw. 330 kg Fett. Mit einer Kreuzbeinhöhe von 137 cm, einem Gewicht von 700 kg und einer Beckenbodenbreite von 51 cm sowie einem festansitzenden Euter und korrekten Gliedmaßen verkörpert sie weitgehend das Zuchtziel des Schwarzbunten Milchrindes.



Den Sieg bei den Färsen trug dieses Tier aus der Kollektion des VEG Lichterfelde davon. Es wog im siebenten Trächtigkeitsmonat 545 kg, bei einer Kreuzbeinhöhe von 137 cm. Die Färse nahm in der Aufzucht durchschnittlich je Tag 626 g zu. Ihr voraussichtliches Erstkalbealter beträgt 30 Monate. Die Tochter des Elite-Bullen 'Peter' entspricht im Rahmen und in ihrer Entwicklung dem angestrebten Standard.

Zementpaule, der Landbauchef

Seit zwölf Jahren leitet Paul Harttrumpf die Zwischenbetriebliche Einrichtung Strausberg

Foto: Autor

Manch einer trägt schwer an seinem Spitznamen. Paul Harttrumpf stört es keinesfalls, wenn seine Freunde und Kollegen ihn „Zementpaule" nennen. Das mag daran liegen, daß der vitale Endsechziger meistens selber zu einem Spaß aufgelegt ist. So sind viele seiner Mitstreiter, wenn auch auf die Fünfzig zugehend, noch „junge Burschen" für ihn. Und eigentlich, bekennt er augenzwinkernd, gehörte er bis vorgestern ebenfalls noch zu dieser Kategorie.

Außerdem: Was sollte er, Leiter der Zwischenbetrieblichen Einrichtung Landbau Strausberg, bei seinem Lebensweg dagegen haben, mit besagtem Baustoff in Verbindung gebracht zu werden? Obwohl sein Interesse als Jugendlicher vor allem Pferden galt – sicher ein Erbteil seiner bäuerlichen Vorfahren –, erlernte er den Maurerberuf. Nach dem Kriege zog er seine „Spur der Steine" vom Berliner Raum bis hoch in den Norden, half die Zementwerke in Nienburg und Rüdersdorf aufzubauen, später dann die Betriebe des Kombinats Industrielle Mast im Kreis Königs Wusterhausen. „Also Zementstaub habe ich reichlich geschluckt ..."

Alle Welt will ihn persönlich sprechen

Jeden Morgen Punkt 6 Uhr trifft man ihn auf dem Hof der ZBE, die aus vier zwischengenossenschaftlichen Bauorganisationen des Kreises Strausberg entstanden ist. Sein erster Anlaufpunkt: die Mischstation, wo täglich um hundert Kubikmeter Beton produziert und dann mit Fahrmischern auf die Baustellen transportiert werden. „Welche Mengen sind für heute bestellt? Reichen Zement und Splitt aus?" will er wissen.

Nicht umsonst gilt seine tägliche Sorge dieser Anlage, kann man sie doch als das Herzstück des Betriebes bezeichnen. Kommt es hier zu Störungen, stockt es so gut wie überall. Immerhin wird gegenwärtig an mehr als 40 Objekten gearbeitet, zum Teil außerhalb des Kreises. Das Kollektiv um Paul Harttrumpf errichtet Wohnungen, Schulen, Turnhallen, Kinderkrippen und -gärten, Milchvieh-, Schweine- und Kälberställe. Zugleich sind die Landbauer für die Rekonstruktion von Gebäuden und Anlagen verantwortlich.

„Wir machen so ziemlich alles, was anfällt", meint Paul Harttrumpf, „entlasten dadurch den Kreisbaubetrieb. Bei uns sind fast sämtliche Gewerke einschließlich der Projektierung vertreten, und gute Technik haben wir auch. Bei so vielen Aufgaben kommt man jedoch ganz schön ins Schwitzen ..."

Das Büro des Betriebsleiters gleicht eher einer Dispatcherzentrale. Unentwegt läuten Telefone; geben Besucher sich die Klinke in die Hand. Ob LPG-Vorsitzender, Forstingenieur oder Bürgermeister – sie alle wünschen, Paul Harttrumpf persönlich zu sprechen, ihm ihre Probleme vorzutragen. Da sind Gasbetonsteine, Dachziegel und Alubleche zu besorgen, Silos zu bauen, Pumpen zu reparieren und Straßen zu erneuern; da drängen Termine, müssen Verträge abgeschlossen und Standorte geklärt werden; da gilt es Beratungen und Versammlungen vorzubereiten ...

Qualität ist also jederzeit geboten

Ohne langes Zögern entscheidet der 68jährige, was jeweils zu tun ist. Die Formulierung „Geht nicht" scheint nicht zu seinem Vokabular zu gehören; das Versprechen „Ich komme, seh' mir das mal an" gibt er hingegen öfter. Bei diesen Gesprächen ruhig zu bleiben gelingt ihm freilich nur selten. Meist dröhnt sein Baß durch mehrere Zimmer. Dann wissen die Mitarbeiter, daß Paul Harttrumpf in Höchstform ist.

Zweimal am Tag fährt er auf die Baustellen. Er muß sich selbst ein Bild machen, wie es dort vorangeht. Die wenigen Meter vom Auto zum Objekt, sie fallen dem Schwergewichtigen nicht leicht. Nach dem Autounfall vor zwölf Jahren wurde ein Krückstock zum unentbehrlichen Begleiter. Dennoch läßt er es sich nicht nehmen, so oft wie möglich bei den Arbeitskollektiven zu sein. Diese wiederum wissen, daß er nicht nur kommt, um guten Tag zu sagen, sondern ihnen auch auf die Finger schaut. Wehe, es mauert mal einer nicht sauber oder setzt die Steine außer Maß ... Dann gibt's ein mittleres Erdbeben; also ist Vorsicht, sprich Qualität, allemal geboten.

Häufig macht Paul Harttrumpf beim Volkseigenen Gut Neuenhagen halt. Hier hat die ZBE in den vergangenen Jahren mehrere Stallungen gebaut bzw. modernisiert, ein Heizhaus errichtet und die Feuerung auf Rohbraunkohle umgestellt. Nach gründlicher Rekonstruktion entstand eine leistungsfähige Mastprüfanlage für Fleischrindbullen. Hinzu kamen zwei Ställe für Jungsauen und einer für Kälber mit Quarantänebereich. Die Baumaßnahmen im Werte von acht Millionen Mark halfen Aufzuchtergebnisse wie Arbeitsbedingungen beträchtlich zu verbessern.

Sorgen bereitet den Tierproduzenten, daß eine Schweineanlage nicht ausreichend mit Wärme versorgt wird. Dort sind Vertreter der belgischen Landrasse untergebracht, die viel Fleisch, aber wenig Speck auf die Waage bringen und somit im Winter besonders geschützt werden müssen. Der Landbauchef läßt sich nicht zweimal bitten, ist kurze Zeit darauf mit seinem Technologen und Projektanten zur Stelle. Es wird vereinbart, noch im September eine Drosselblende einzubauen, um die Wärme über die einzelnen Heizstränge besser zu verteilen. „Damit die belgische Landrasse keinen Schnupfen bekommt", scherzt Paul Harttrumpf.

Extratour, um einen Kessel loszueisen

Gelegenheit, gleich weitere Vorhaben zu besprechen. Im kommenden Jahr sollen ein Futterhaus und vier Eigenheime für Mitarbeiter des Volkseigenen Gutes entstehen. Die Montage übernimmt die ZBE Landbau, das Ausschachten das VEG.

„Paul ist immer bereit, uns zu helfen", erklärt Direktor Karl Schmutzler. „Wenn er einmal ja gesagt hat, dann steht er mit seinem Kollektiv dazu. Wenn ich nur daran denke, wie er sich einsetzte, damit wir die richtigen Dachbinder für unsere Ställe bekamen. Er fuhr extra nach Schönebeck, um für unser Heizhaus einen leistungsstärkeren Kessel loszueisen. Paul ist eben ein alter Fuchs, was das Bauen und Organisieren angeht, und er hat ein Herz für die Landwirtschaft."

Nicht selten klingelt in der Petershagener Wohnung noch nach Feierabend das Telefon, wenn es Probleme auf einer der Baustellen gibt, und die Sonnabende sind häufig ebenfalls ausgebucht. „Sein" Tag ist deshalb der Sonntag; da findet er Zeit für seine Kinder und Enkel, sieht sich Fußballübertragungen im Fernsehen an. Bis zum fünfzigsten Lebensjahr rannte er selber noch begeistert hinter dem runden Leder her, und die Leidenschaft für diesen Sport hat er sich bewahrt.

Doch ganz abschalten kann er auch sonntags nicht. Ein bis zwei Stunden knapst er sich meistens ab, um den Produktionsplan für die nächste Woche noch mal durchzugehen oder eine Zusammenkunft des Rates der ZBE vorzubereiten. Quartalsweise kommt dieses Gremium zusammen, dem Vertreter der Trägerbetriebe angehören.

Vor der damit verbundenen Abrechnung seiner Arbeit ist Paul Harttrumpf eigentlich selten bange. Gehört doch die von ihm seit zwölf Jahren geleitete Einrichtung zu den erfolgreichsten Betrieben des Bezirkes Frankfurt und belegt im Republikvergleich ebenfalls vordere Plätze. Jährlich steht eine Planerfüllung von 105 bis 120 Prozent zu Buche, der Kostensatz liegt zwischen 85 und 90. Zur guten Bilanz hat wesentlich beigetragen, daß es gelang, auch für die eigenen Mitarbeiter bessere Wohnbedingungen zu schaffen. Zwei Drittel der Betriebsangehörigen wurden in den letzten Jahren beim Eigenheim-, Um- und Ausbau unterstützt oder erhielten eine neue Wohnung.

Für viele eine Art sozialer Vater

„Die Zeiten, wo der Schuster die schlechtesten Schuhe trug, sind zum Glück vorbei", argumentiert Paul Harttrumpf. „Wenn einer unserer Jungs Probleme hat, ihn irgendwas bedrückt, kann er damit jederzeit zu mir kommen. Wäre doch gelacht, wenn Paule nicht Rat wüßte ..." Deshalb sehen viele Landbauer in ihm eine Art sozialen Vater. Fluktuation gibt es in der ZBE übrigens so gut wie keine.

Doch Paul Harttrumpf ist nicht der Mensch, der sich auf Lorbeeren ausruht. Viel mehr beschäftigt ihn Künftiges. Da ist zum Beispiel dieser neue Eigenheim-Typ, den das Wohnungs- und das Landbaukombinat gemeinsam mit seinem Betrieb entwickelten. Er soll aus Betonteilen schnell zu montieren sein und bei entsprechender Organisation des Ausbaus bereits nach einem Vierteljahr schlüsselfertig übergeben werden. An das Haus schließt sich ein kleiner Stall an. Also wie geschaffen für Leute vom Lande. Ein Versuchsobjekt entsteht in Bollersdorf. Wenn sich das Vorhaben bewähren sollte, ließen sich in kurzer Zeit für etliche Familien solche Häuser bauen, die noch dazu gut in die Landschaft passen, rechnet Paul Harttrumpf. Und ist in Gedanken schon mitten im Bauen. Typisch Paule.

Wolfgang Herklotz

Fotos: Hans-Peter Strauß

Auch ein Foto kann sprechen

Eine Station des Olof-Palme-Friedensmarsches für einen atomwaffenfreien Korridor in Mitteleuropa war Burow

„Das ganze Dorf half", so Bürgermeister Kurt Fenz, „das Treffen vorzubereiten."

wohner des Dorfes und umliegender Gemeinden mit den Teilnehmern des Olof-Palme-Friedensmarsches. Jürgen Harnack, Vorsitzender der LPG Pflanzenproduktion Burow und des Kooperationsrates, begrüßte dazu auch Vertreter aller sechs Kooperationen des Kreises Altentreptow.

Anschließend nahm Dr. Günther Maleuda, Stellvertreter des Vorsitzenden des Staatsrates und Vorsitzender der DBD, das Wort. Die Bauern unseres Landes wollen in Frieden ihre Äcker bestellen und die Ernte einbringen, erklärte er. Sie wollen um höchste Ergebnisse auf den Feldern und in den Ställen wetteifern, und sie wollen in produktiven und schönen Dörfern wohnen, die niemals in einem atomaren Inferno in Schutt und Asche versinken. Und, so fügte er hinzu, es sei ihnen eigen, ihre Stimme für den Frieden durch Taten zu bekräftigen.

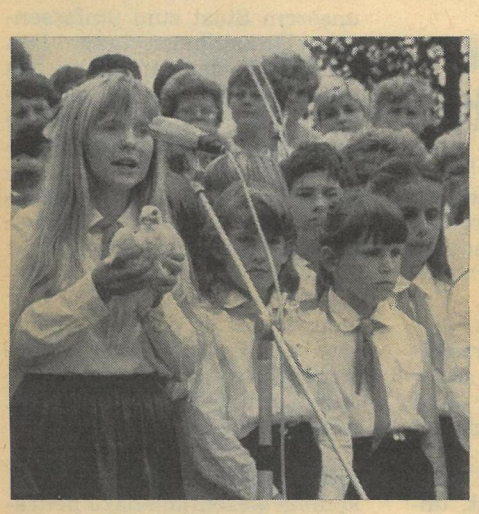
Der „Olof-Palme-Friedensmarsch für einen atomwaffenfreien Korridor" unterstützt den Vorschlag der Regierungen unserer Republik und der Tschechoslowakei, in Mitteleuropa eine 300 Kilometer breite Zone beiderseits der Grenzen der BRD und der DDR bzw. der ČSSR von allen Nuklearwaffen zu räumen. Gemeinsam von den Friedensbewegungen der drei Länder sowie Österreichs und Schwedens vorbereitet, führt er vom 1. bis zum 19. September 1987 an dem vorgesehenen Gebiet entlang. Die Aktion ist zugleich ehrendes Gedenken an den 1986 ermordeten schwedischen Ministerpräsidenten Olof Palme, der diese Abrüstungsinitiative angeregt hat.

In diesem Sinne würden in seinem Heimatland auch die nahezu 5000 Arbeitskollektive mit dem Namen „Frieden" wirken, berichtete Antonin Martinovsky aus der ČSSR. Manfred Hardy aus der BRD machte darauf aufmerksam, daß trotz Hungers in der Dritten Welt immer mehr Mittel für die Rüstung aufgewendet werden. Dieser Politik gelte es Einhalt zu gebieten.

Auf die Folgen, die ein Atomkrieg auf der Erde für alles Leben haben würde, verwies Tierarzt Dr. Christian Bach, Mitglied der CDU. Niemand habe das Recht, sich solch einer Bedrohung gegenüber gleichgültig zu verhalten.

Zum Abschluß der Veranstaltung stiegen tausend Friedenstauben in den Abendhimmel auf. Sie waren schon eine Weile außer Sicht, da sah ich den jungen Mann aus Essen einem Moskwitsch entsteigen. Er war dem Ulrich Steltner von der LPG Pflanzenproduktion nicht von der Seite gewichen: „Wo sind eure Erntekomplexe?" Der Burower Bauer hörte das Anliegen, lud den Hartnäckigen kurzentschlossen ins Auto, fuhr mit ihm aufs Feld. Joachim freute sich, machte Foto auf Foto. Auch Bilder können für den Frieden sprechen.

Gerd Rinas

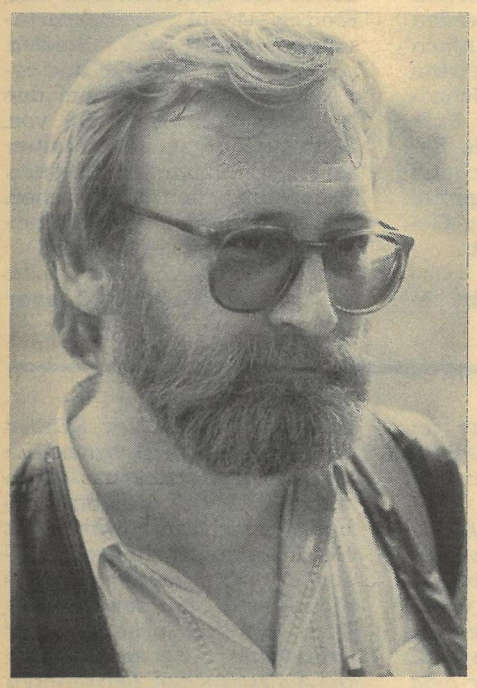


Der Burower Pionierchor sang Friedenslieder und ließ Tauben aufsteigen.

Joachim aus Essen war an diesem 3. September das erstemal hier. Stundenlang hatte er sich gemeinsam mit gut zwei Dutzend Männern und Frauen aus der BRD, der ČSSR und Dänemark im Dorf umgesehen und umgehört und – fotografiert, was das Zeug hält. Und trotzdem: Als sich am Nachmittag die Burower und ihre Gäste zum Friedensmeeting trafen, fehlte ihm, wie er meinte, immer noch ein wichtiges Motiv: Kombines auf dem Getreidefeld. „Wer weiß bei uns denn schon, wie so ein Erntekomplex sich vorwärtsdrischt?"

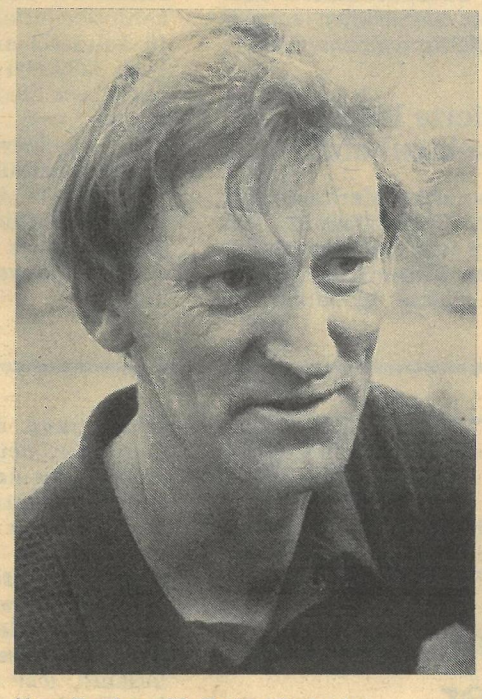
„Für einen atomwaffenfreien Korridor in Mitteleuropa – daß stets das Korn im Frieden reife" – diese Forderung vereinte auf dem Sportplatz 2700 Genossenschaftsbäuerinnen und -bauern, Ein-

Ursula Hardow von der Betriebsberufsschule Gültz überbringt den Stafettenstab des Olof-Palme-Friedensmarsches an die Organisatoren des Meetings.



Jens Purup, 34, Student am Kopenhagener Institut für Gesellschaftswissenschaften
In Dänemark führen wir die Kampagne um die Beendigung der USA-Kernwaffentests in der Wüste Nevada. Ich selbst leite eine kleine Friedensgruppe in Rödovre, einem 30 000 Einwohner zählenden Vorort von Kopenhagen. Ein Pfarrer, Lehrer, eine Krankenschwester, ein Busfahrer, Arbeitslose – 30 Leute sind wir im ganzen. Auf einem Meeting, ähnlich wie in Burow, erklärten wir, worum es eigentlich geht, zeigten Dias, sammelten Unterschriften. 200 Leute kamen, das war für uns schon ein recht großer Erfolg.

Marlis Schäckermann, 51, Hausfrau aus Lüdenscheid (BRD)
Ich bin erst kurze Zeit in der Friedensbewegung dabei. Im Januar trafen sich bei uns im Kulturhaus Leute, die sich – wie ich – nebenbei als Bildhauer versuchen. Dort sprach dann jemand von der Bürgerinitiative „Für Frieden und Abrüstung". Hinterher ging ich zu ihm und fragte, wo man mehr dazu erfahren kann. Wir sprechen über ihr Anliegen, über die aktuellen Vorschläge, die es dafür gibt. Inzwischen sehe ich klarer. Deshalb nehme ich auch am Olof-Palme-Friedensmarsch teil. Nichts ist wichtiger als Verständigung und Dialog.



Uwe Bredow, 35, Traktorist in der LPG Pflanzenproduktion Burow
Kampf um den Frieden – das ist so ein großes Wort. Doch wieviel scheinbar Kleines gehört dazu. Nehmen wir diese Hochdruckpresse. Sie steht schon zu lange, wird gebraucht. Ein Traktorist muß alles können, heißt es bei uns. Zur Ernte kannst du's zeigen! Auch wenn mal ein Werkzeug fehlt. Oder: Du suchst und suchst und findest den Fehler nicht. Bei der hier war's der Knüpfer. So, in zwei Stunden läuft die Maschine wieder. Mit dem Getreide sind wir nun fast fertig. Doch die Kartoffeln warten schon. Nächstens geht es da mit allen Kräften ran.

Karin Studt, 25, Abteilungsleiterin in der LPG Tierproduktion Burow
Burow liegt am Rande des von der DDR und der ČSSR vorgeschlagenen atomwaffenfreien Korridors. Hier bin ich aufgewachsen, und hier gefällt es mir. Wie jeder von uns mache ich mir darüber Gedanken, was geschehen muß, damit das, was wir lieben, erhalten bleibt. Unsere Republik macht Friedenspolitik, und ich setze meine Kraft dafür ein, durch ordentliche Arbeit den Friedensinitiativen unseres Staates Gewicht zu verleihen – gegen einen Atomkrieg, der unsere Heimat, der alles Leben vernichten würde.

Lagerndes Korn unter strengen Kontrollen

Wie bei feuchtem Getreide Qualitätseinbußen rechtzeitig und wirksam vorgebeugt werden kann

Die diesjährigen komplizierten Erntebedingungen verlangen viel zu tun, um die Qualität der oft sehr feuchten eingelagerten Körnerfrüchte zu erhalten. Selbst nach dem Trocknen – besonders in Trommeltrocknungsanlagen ohne Rückkühlung – zeigen sich noch zu hohe Temperaturen im Erntegut. Derartige Partien sind in ihren Qualitätseigenschaften zumeist keineswegs homogen. Um größeren Einbußen vorzubeugen und Qualitätsveränderungen rechtzeitig erkennen zu können, gilt es, die lagernden Bestände regelmäßig zu kontrollieren. Verbindlich ist in diesem Zusammenhang die TGL 45008/02 Lagerung von Körnerfrüchten; Qualitätskontrolle und -berichterstattung. Sie gilt seit dem 1. September 1987 und ersetzt die TGL 28294/03, Ausgabe 3.80 (siehe auch DBZ Nr. 33/1987, Seite 12).

Inhalt einer Silozelle gilt als Handelspartie

Neu ist in dem Standard der Abschnitt zur Bildung von sogenannten Handels- bzw. Lagerpartien und Prüffeldern, auf deren Grundlage die Qualität zu kontrollieren ist. Eine Handelspartie ist zum Beispiel der Inhalt einer Silozelle. Sie hat sich unter anderem durch weitgehend einheitliche äußere und innere Qualitätsmerkmale auszuzeichnen. Das trifft für alle Silos zu, unabhängig davon, ob sie aus Beton, Stahl, Aluminium oder anderen Materialien bestehen.

Von einer Handelspartie spricht man auch, wenn die Mähdruschfrüchte in Hallen, mehretagigen Speichern, Behelfslägern, in Mieten oder in Stützwandfreilägern unter Folie untergebracht sind und die Nutzmasse des Erntegutes jeweils bis zu etwa 500 t beträgt. Anderenfalls sind die Behältnisse in mehrere Handelspartien aufzuteilen. Wichtig ist, daß – außer bei Silozellen – je Partie mindestens zwei Prüffelder gebildet werden, wobei die Masse der Körnerfrüchte jeweils höchstens 500 t betragen darf.

Temperaturmessungen an vielen Stellen

Die Temperatur ist mit Temperaturmeßanlagen oder Stechthermometern zu kontrollieren. Dazu muß in Flachlägern (Hallen, mehretagigen Speichern und Behelfslägern) jedes Prüffeld mit mindestens drei Meßstellen versehen werden. Silozellen verlangen je nach Lagerkapazität 1 bis 5 Meßpunkte. Sie sind grundsätzlich so anzuordnen, daß alle Schichten möglichst anteilig erfaßt werden. In den oberen Bereichen wird es häufiger zu höheren Temperaturen kommen. Bei lagerfesten Körnerfrüchten ist die Temperatur bis 18 Grad des Erntegutes einmal und von über 18 bis 25 Grad zweimal wöchentlich zu ermitteln. Kommt es zu höheren Werten, muß täglich kontrolliert werden. Speziell bei lagerfähigem Weizen und Roggen sowie lagerfähiger Gerste mit 14,5 bis 16 Prozent Feuchteanteil ist bei Temperaturen des Erntegutes bis 12 Grad einmal, von über 12 bis 15 Grad zweimal, von über 15 bis 18 Grad dreimal wöchentlich und über 18 Grad täglich zu messen. Letzteres ist erforderlich, wenn die Körnerfrüchte nicht lagerfest oder lagerfähig sind. Dazu gehören alle erntefrischen sowie sämtliche in der Vorlagerung und Vorkonservierung befindlichen Bestände. Die Meßergebnisse sind in Temperaturtabellen, -büchern, -kennstreifen, Silozellenkarten oder ähnlichen Materialien schriftlich sorgfältig nachzuweisen.

Präzisierte Regeln bei Insektenbefall

Als sensorische Merkmale gilt es nach TGL 32692/10, das Aussehen und den Geruch der lagernden Körnerfrüchte mindestens einmal monatlich zu prüfen. Bei Abweichungen vom arteigenen Aussehen bzw. Geruch hängt die Häufigkeit der sensorischen Prüfung – dies trifft nicht für Korn mit rauchartigem Geruch zu – von der Temperatur des gelagerten Gutes ab.

Die Bestände müssen auch auf Befall von Insekten und Milben durchgesehen werden, bei Temperaturen des Erntegutes bis bzw. über 18 Grad einmal bzw. zweimal monatlich (alle Temperaturangaben dieses Beitrages in Celsius).

Mit solchen präzisen Details wurden diese Vorschriften der Weisung Nr. 3 zur Pflanzenschutzverordnung – Vorratsschutz bei Getreide und Trokkenfuttermitteln – vom 10. Juli 1983 angepaßt. In der TGL 32692/08 ist übrigens geregelt, wie die Kontrolle auf Insekten- und Milbenbefall in den Getreidewirtschaftsbetrieben durchzuführen ist.

Dr. Arnold Ackmann
Wissenschaftlich-technisch-ökonomisches Zentrum der Getreideverarbeitungsindustrie

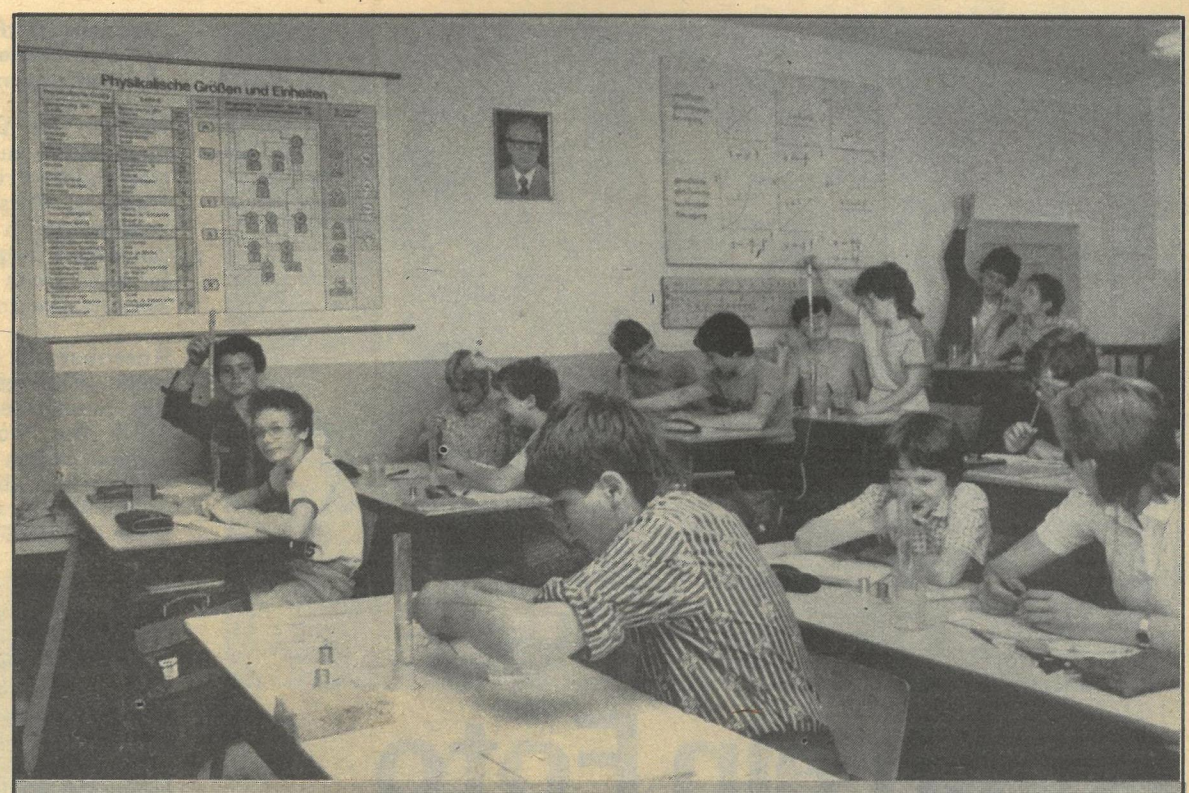


Foto: Dieter Roski

Guter Start in Tausenden Schulen

Seit dem 1. September besuchen über 2 Millionen Schüler, darunter etwa 233 000 Lernanfänger, die 5860 allgemeinbildenden polytechnischen Oberschulen. Etwa 170 000 Lehrer unterrichten 103 000 Klassen. Für 36 000 Schüler begann der Unterricht in nahezu 1500 neuen Klassenräumen. Für dieses Schuljahr wurden über 25 Millionen Schulbücher bereitgestellt, die Hälfte davon erhalten die Kinder kostenlos. Dafür stehen aus dem Staatshaushalt 20 Millionen Mark zur Verfügung.

Im Haushalt lauert Gefahr

Nach wie vor passieren leider viele Unfälle in der Wohnung, im Garten – in der Freizeit überhaupt. Ursachen sind zumeist menschliches Fehlverhalten, also Leichtsinn, Unachtsamkeit, aber auch Unkenntnis. Die Folge: körperliche Schäden, mitunter sogar Tod. Vor allem Kinder und junge Menschen sind davon betroffen.

Nicht selten führen Hast, unvorschriftsmäßiges Bedienen elektrischer Geräte oder gefahrbergende Gewohnheiten zu Unfällen. Mitunter werden wichtige Vorschriften einfach übersehen oder auf die leichte Schulter genommen: Schadhafter bzw. rutschender Fußbodenbelag, ungenügende Beleuchtung, nicht ausreichend abgesicherte Haushaltsgeräte haben schon zu ernsten Gesundheitsschäden geführt.

Dem vorzubeugen gehört in unserem Staat zum umfassenden Gesundheitsschutz. Das geht bis in den familiären Bereich. So wurde der mittlerweile bewährte obligatorische Schwimmunterricht auch deshalb eingeführt, um Badeunfällen vorzubeugen. Tatsächlich sind seitdem erheblich weniger Kinder ertrunken. Oder: Damit der Mißbrauch von Medikamenten durch Kinder weitgehend unterbunden wird, sind die Apotheken genau informiert, wann an Jugendliche Arzneimittel ausgehändigt werden dürfen.

Pionierorganisation und FDJ können wesentlich dazu beitragen, Unfälle zu verhüten. Gerade sie gestalten mit den Kindern und Jugendlichen die Freizeit – ob in Arbeitsgemeinschaften, beim Sport, Spielen oder Wandern. Vorbild und erzieherische Einflußnahme der Betreuer, das Vermitteln von Kenntnissen zum Verhalten bei bestimmten Situationen fördern maßgeblich, daß schon junge Menschen ein Sicherheitsbewußtsein entwickeln.

Dr. Waltraud Caspar
Zentrales Warenkontor für Haushaltwaren

Sprechstunden unseres Juristen
dienstags und freitags 15 bis 17 Uhr in
Franz-Mehring-Platz 1 (Nähe Ostbahnhof), Berlin, 1017

DBZ §

Den Verdienstausfall ersetzt der Verkäufer

Vor einiger Zeit kaufte sich die Genossenschaftsbäuerin Ingrid S. in einer Konsumverkaufsstelle der Kreisstadt einen Automatikofen. Schriftlich wurde sie über die Anlieferung informiert. Sie nahm einen Hausarbeitstag, doch auf den Lieferwagen mit dem Ofen wartete sie vergebens. Daraufhin rief sie in der Verkaufsstelle an, die sie auf einen späteren Termin vertröstete. Dieser wurde zwar eingehalten, doch um den Ofen entgegennehmen zu können, mußte Ingrid S. nun einen Tag unbezahlten Urlaub beantragen. Sie forderte die ihr dadurch entgangene Vergütung von der Konsumverkaufsstelle zurück. Eine Vergütungsbescheinigung ihrer LPG war dem Brief beigefügt. Das Geschäft wies das Begehren mit der Begründung ab, daß in ihrem Fall die Großhandelsgenossenschaft (GHG) für die Kundendirektbelieferung verantwortlich war. Doch auch von dort erhielt sie Ablehnendes. Die Kundin fragte sich deshalb, wer denn nun wirklich für ihren Verdienstausfall aufzukommen hat.

Beim Kauf von schwerlastigen oder sperrigen Konsumgütern, wie Möbel, Öfen, Herde, Kühlschränke usw., ist der Verkäufer nach § 140 Absatz 1 des Zivilgesetzbuches verpflichtet, den Artikel in seinem Versorgungsbereich frei Haus zu liefern. Wohnt der Käufer außerhalb dieses Gebietes, kann die Anfuhr im Kaufvertrag gesondert vereinbart werden.

Der Verkäufer darf die Anlieferung selbst vornehmen oder einen anderen damit beauftragen, wie die GHG, wenn die Ware direkt ab Lager abberufen wird. In jedem Fall bleibt er aber gegenüber dem Käufer verantwortlich. Der Konsum war deshalb nicht berechtigt, Ingrid S. an die GHG zu verweisen, weil diese mit dem Transport beauftragt war. Vielmehr hat die Verkaufsstelle, also der unmittelbare Partner des Kunden, hier den Verdienstausfall zu ersetzen.

Ein solcher finanzieller Schaden tritt in der Regel immer dann ein, wenn der Käufer sich von seiner Arbeitsstelle unbezahlt freistellen lassen muß, um einen neuen Anlieferungstermin wahrnehmen zu können. Ein solcher Verdienstausfall muß mit einer Bescheinigung nachgewiesen werden. Wird ein Hausarbeits- oder Urlaubstag genommen, kommt es für den Betroffenen zu keinem Verlust des Verdienstes, da er an diesem Tag bezahlt freigestellt ist. Er kann deshalb dafür auch keinen Ersatz verlangen. Ingrid S. muß sich nun nochmals an die Verkaufsstelle wenden, um ihre berechtigten Ansprüche geltend zu machen.

Dr. Friedrich-Wilhelm Schulze
Zentrales Warenkontor für Haushaltwaren

Rechner klassifiziert akkurat

Bei der exakten Qualitätsbestimmung von frisch geschlachteten Schweinen bewährt sich im südthüringischen Fleischkombinat Suhl ein neuartiges Gerätesystem, das die Bezeichnung „Suklatron" trägt. Mit der von Spezialisten des Kombinats und Wissenschaftlern des Suhler Technikums der Technischen Hochschule Ilmenau erdachten Neuerung sind die Schlachtkörper in wenigen Sekunden genau zu klassifizieren. Das bisher manuell von zwei Beschäftigten durch mechanische Mittel vorgenommene Einstufen erfolgt nun rechnergestützt. Dazu mißt ein speziell dafür entwickelter Meßschieber das Fleisch-Speck-Verhältnis. Das Ergebnis wird einem Mikrorechner übermittelt, der die Daten für das anschließend ausgedruckte Protokoll auswertet und aufbereitet.

Diese Methode wird gegenwärtig im Zwickauer Schlacht- und Verarbeitungsbetrieb angewendet. Das Technikum Suhl bereitet zehn weitere Geräte für andere Schlachtkombinate vor. Der neuartige Meßschieber soll weiterhin in ein System elektronischer Meßwerterfassung der Schweineschlachtung eingeordnet werden. Die dafür erforderlichen Arbeiten konnten inzwischen erfolgreich von Mitarbeitern der Fleischindustrie Magdeburg, des Schlacht- und Verarbeitungsbetriebes Zwickau und des Bezirkszentrums für Mikroelektronik Karl-Marx-Stadt abgeschlossen werden. Nun läßt sich auch diese Neuerung unter Praxisbedingungen erproben. DBZ

Alte Brüter flottgemacht

Bachniederungen und Teiche in der Gemeinde Ossa, Kreis Geithain, bieten ideale Bedingungen für die Gänsehaltung. Mehr und mehr Geflügelfreunde haben erkannt, wie üppig hier wertvolles Futter gratis wächst, das sich auf diese Weise besonders günstig veredeln läßt. Nicht zuletzt wird die Gänsemast auch staatlich gefördert, indem die Tierhalter mit dem Schlachthof Verträge abschließen, sichere Preise erzielen und Futtergetreide beziehen können.

Der Reiz, von diesen vielversprechenden Möglichkeiten Gebrauch zu machen, führte in diesem Jahr dazu, daß die Gösselieferanten mit dem Nachschub für unsere Gemeinde in Schwierigkeiten geraten sind. Waren 1985 noch 100 Mastverträge vorgesehen, so erhöhte sich die Zahl im Vorjahr auf 120 und nunmehr sogar auf 180 Stück. Planzahlen, wohlgemerkt. Der tatsächliche Bedarf an Gösseln lag indes weitaus höher. Gut das Fünffache (!) war gefragt. Erfreulich zwar, doch woher so plötzlich eine solche Gösselschar nehmen? Einige mußten leer ausgehen, anderen Interessenten konnte nur ein Teil des Bestellten geliefert werden. Das brachte Ärger mit sich. Zunächst!

Die verzwickte Lage konnte nämlich zu guter Letzt doch noch geglättet werden. So haben die herkömmlichen Gösselieferanten alle Reserven erschlossen und immerhin 540 Jungtiere bereitgestellt – dreimal soviel, wie ursprünglich geplant waren. Besonders erfreulich aber ist, daß manche Tierhalter längst stillgelegte Brutapparate wieder in Schuß brachten und selbst für Junggeflügel sorgten. Anderen wiederum konnten Nachbarn mit Gösseln oder Bruteiern aushelfen. So gelang es jedenfalls, Mastverträge über die Lieferung von 957 Gänsen abzuschließen. Davon sind bereits 214 Stück an den VEB Geflügelwirtschaft Leipzig verkauft worden. 90 weitere folgen in diesen Tagen. Unsere Mäster werden bis Ende der Saison etwa 42 dt Gänsefleisch produzieren. Dazu kommen natürlich noch allerhand Hühner und Kaninchen. Na, wenn das kein Geburtstagsgeschenk anläßlich der 750-Jahr-Feier unserer Landgemeinde Ossa ist ...

Dorfkorrespondent
Gerd Barnstein

Beim Notar hinterlegt

Aus Gefälligkeit bewahrt ein Bürger für einen anderen Geld oder Wertpapiere auf. Als die vereinbarte Frist um ist, nimmt der betreffende aber sein persönliches Eigentum, aus welchen Gründen auch immer, nicht mehr entgegen. Was ist hier zu tun? Oder: In einem Krankenhaus bzw. Feierabendheim verstirbt ein Bürger und hinterläßt Schmuck und ein Sparbuch. Da er weder ein Testament geschrieben hat noch gesetzliche Erben ermittelt werden können, ergibt sich für die betreffende Einrichtung die Frage, was mit den Sachen zu machen ist. Oder: Besorgt ist der Nutzer eines Grundstücks, der verpflichtet ist, regelmäßig seine Pacht an den Eigentümer zu zahlen, doch dieser nimmt das Geld nicht an, weil er den bestehenden Nutzungsvertrag einseitig kündigen möchte.

Für solche oder ähnliche Fälle, in denen ein Bürger zwar bereit ist, seine Schulden oder andere Verpflichtungen zu begleichen, aber der Gläubiger die Abnahme trotz ausdrücklicher Aufforderung verweigert bzw. unbekannt ist oder sein Wohnort nicht ermittelt werden kann, hat der Schuldner die Möglichkeit, die betreffenden Sachen bzw. Beträge beim Staatlichen Notariat zu hinterlegen. Dies muß er schriftlich beantragen. Wird die entsprechende Leistung entgegengenommen, so ist der Schuldner damit entlastet. Das Notariat hat den Gläubiger davon in Kenntnis zu setzen, der danach innerhalb von zehn Jahren seinen Anspruch dort geltend machen muß. Verstreicht diese Frist, so werden die hinterlegten Sachen dann kraft Gesetz Volkseigentum.

Karl-Heinz Rothe, Notar

Treue wurde anerkannt

Die LPG war in einer Zwickmühle. Auf Vorschlag des Vorstandes wurde etwas beschlossen, was es bis dahin in dieser Genossenschaft noch nicht gab: Ehrung langjähriger Mitgliedschaft mit angemessen warmherzigen Worten und einem Briefumschlag, in dem einige Scheine knistern. Kein Wunder also, daß auf den ersten Blick in dieser LPG im Kreis Mühlhausen eitel Freude darüber herrschte.

Aber wenig später stellten sich Tücken heraus: Wie an sich durchaus empfehlenswert, wiederholte sich nun in dieser LPG zu runden Jubiläen die dann fällige Ehrung in feierlicher Form. Wer also 25 Jahre dabei war, bekam den gehaltvollen Glückwunsch. Jene aber, die bei der LPG schon 26, 27 usw. Jahre beständig blieben, müßten noch weitere bis zum 30. Jubiläum warten, um Gratulationen empfangen zu können. Verständlich, denn irgendeinen Stichtag muß es nun mal geben. Doch gerade die langjährigen Mitglieder sind oft schon Rentner oder stehen kurz vor dem auch gesundheitlich bedingten Ausscheiden aus dem Arbeitsprozeß. Die Treueregelung in dieser LPG allerdings gilt nur für Arbeitende. Die Folge? Jene, die

LESER-BRIEFEN AUF DER SPUR

es vor Jahrzehnten am schwersten hatten – ausgerechnet also diese Generation von Pionieren der LPG –, würden mit ziemlicher Sicherheit überhaupt nichts bekommen.

„Wir sind der Meinung, daß dieser Beschluß uns als Mitbegründer der LPG klar benachteiligt", schrieb uns Leser A. H. In der Tat, sehr ungerecht, wenn jemand, der nun sogar schon mehr als 25 Jahre tätig ist, praktisch leer ausgeht, während ein Jüngerer sowohl die Ehrung für 25 als auch für 30 Jahre erhält. Der Vorstand teilte uns mit, er empfinde ebenso, die Sache sei unbefriedigend, aber „übergeordnete Organe" hätten es wegen „zentraler Rahmenbedingungen" gutgeheißen.

Nun handelt es sich bei allem, was mit der Würdigung langjähriger Mitgliedschaft zusammenhängt, um eine ureigene Angelegenheit der LPG, die darüber im Dorf durch ihre übergeordneten Organe, nämlich Vollversammlung und Vorstand, zu entscheiden hat. Natürlich sollte man sich im Kooperationsrat abstimmen, auf Anregungen von dort hören. Auch ein aufmerksamer Rat des Kreises wird mit Empfehlungen helfen können. Außerdem wird so etwas im Plan zu berücksichtigen sein, und man muß darüber in den Brigaden beraten, bevor alles in die Vollversammlung kommt.

Aber zentrale Vorschriften dazu gibt es nicht. Es sei denn, damit sind finanztechnische Hinweise gemeint, wie dieses oder jenes zu buchen ist. Verständlich auch, daß es sich bei solchen knisternden Briefen nur um „einmalige Geldzuwendungen" laut Musterbetriebsordnung handeln kann, nicht um alljährlich mit der Gießkanne zu verteilende Zuschüsse. Fest steht ebenso, daß eine solche Ehrung nicht an schematische und nachträglich schwer zu bestimmende Bedingungen geknüpft werden sollte, wie eine „Gesamtarbeitsleistung" und anderes. Agrarpolitisch ungerechtfertigt wäre es desgleichen, die Jahre der Mitgliedschaft in der LPG Typ I auszuklammern. Daß die Zeit in bewaffneten Organen nach ehrenvoller Entlassung selbstverständlich bei den Treuejahren dazugehört, ist gesetzlich. Überhaupt geht es um Dinge, die nicht mit dem Rechenstab geklärt werden können, sondern die grundsätzliche Einstellung zur Treue, das Vertrauen der Mitglieder zu ihrer LPG sollten bedacht werden. Auch läßt sich mit solchen Würdigungen nicht korrigieren, was möglicherweise in der Vergangenheit von Leitungen versäumt worden ist: Arbeitstaten werden durch Vergütung und Prämien nach dem Leistungsprinzip anerkannt, nicht durch Treueregelungen.

Das Problem in dieser LPG im Kreis Mühlhausen entstand, weil dort nur Tätigkeits- und nicht schlechthin Mitgliedschaftsjahre zählen sollen. Die LPG aber bleibt in der Regel die Heimat des Genossenschaftsbauern bis an sein Lebensende. Selbst dann, wenn er gesundheitlich bedingt nicht mehr mitarbeiten kann. So gesehen sind also Verfahrensweisen zu finden, die langjährige Zugehörigkeit zur LPG und Pflichterfüllung bis ins hohe Alter gebührend schätzen. In welcher Form, das beschließt jede LPG selbst. Ungerechtigkeiten, wie sie sich hier anbahnten, gilt es selbstverständlich möglichst von vornherein auszuschließen.

Diesen und manchen anderen Argumenten wollte sich der Vorstand auch durchaus nicht entziehen, zumal er den Worten des Vorsitzenden zufolge schon selbst darauf gekommen war, gerechter zu entscheiden. So freuten wir uns, als von dem Leser A. H. ein Brief eintraf, in dem er uns wissen ließ, für seine Frau, für ihn und andere Mitglieder sei nach Beratung des Vorstandes eine Regelung gefunden worden, die alle zufriedenstellt und Nachteile bei diesen sich um die Gründung und Festigung der LPG verdient gemachten Mitgliedern weitgehend ausschließt. Vielleicht kann der Rat des Kreises die Beschlüsse dieser LPG interessierten anderen auch über eine RLN-Beratung als Anregung unterbreiten?

Hajo Wegner

AUSKUNFT

Reklamation

Herrn Horst Juretzko, Olbersleben, Kreis Sömmerda: In Ihrer Gaststätte kauften Sie eine Schachtel Zigaretten, mußten aber feststellen, daß nur 17 Stück in der Packung waren. Sie beanstandeten dies sofort beim Gaststättenleiter. Er lehnte aber Ihre Reklamation mit der Begründung ab, daß der Lieferbetrieb hierfür keinen Ersatz leiste, den Schaden hätte somit der Käufer selbst zu tragen. – Entsprechend den §§ 148 ff. des Zivilgesetzbuches haben Sie natürlich einen Anspruch gegenüber dem Verkäufer auf eine vollständige Leistung, also auf eine ordnungsgemäß gefüllte Packung. Da Sie unmittelbar nach dem Kauf den Mangel feststellten und den Verantwortlichen darauf hinwiesen, war der Gaststättenleiter verpflichtet, Ihnen entweder die fehlenden Zigaretten nachzureichen bzw. die unvollständige Packung zurückzunehmen. Er war also nicht berechtigt, Ihre durchaus begründete Reklamation zurückzuweisen.

Freistellung

Frau Simone N., Satow, Kreis Bad Doberan: Ihr Partner, mit dem Sie zusammenleben, ist Erziehungsberechtigter eines Kindes. Sie haben ebenfalls einen Sohn. Da beide Kinder in der letzten Zeit häufiger krank waren, interessiert es Sie, ob sich auch Ihr Lebensgefährte zur Pflege Ihres Kindes bezahlt freistellen lassen kann. – Es kann sich in solcher Situation der jeweilige Erziehungsberechtigte zum Betreuen seines erkrankten Kindes bezahlt von der Arbeit freistellen lassen. Sollte der Lebensgefährte die Pflege des anderen Kindes übernehmen, hat er keinen Anspruch auf Krankengeld, er müßte an solchen Tagen unbezahlt frei nehmen.

Fleischeinstufung

Frau Sonja Jörend, Neustrelitz: Ihnen ist bekannt, daß es bei der Vermarktung verschiedene Kategorien der Fleischeinstufung gibt. Sie hätten dazu gern Näheres gewußt. – Nach der Fleischuntersuchungsanordnung vom 5. November 1971 in der Fassung vom 14. Juni 1976 (GBl. Teil I Nr. 24) unterliegen Rinder, Schweine, Schafe, Ziegen (außer Ziegenlämmer bis zu 3 Monaten) und Einhufer vor und nach dem Schlachten einer Untersuchung. Sie wird am lebenden und geschlachteten Tier vorgenommen, namentlich bei der Schlachttier- bzw. Fleischuntersuchung. Diese Kontrollen erfolgen durch Fachkräfte des Veterinärwesens. Entsprechend den Ergebnissen – dazu gehören auch labordiagnostische Befunde der bakteriologischen Untersuchung – wird das Fleisch als tauglich, tauglich nach Behandlung, minderwertig, minderwertig nach Behandlung oder untauglich bewertet. Untaugliches darf nicht in den Handel bzw. Lebensmittelverkehr gebracht werden. Minderwertiges Fleisch wird als sogenannte Freibankware zu einem geringeren Verbraucherpreis an interessierte Käufer abgegeben. Dieses Fleisch unterliegt natürlich speziellen veterinärhygienischen Überwachungsvorschriften.

FRAGEN UND ANTWORTEN

Vertrag beim Kreis über das Eingebrachte?

Erhard Neumann, Lübben: Meine Mutter brachte eine Wirtschaft in die LPG ein. Sie hat zu Lebzeiten 2 ha auf meinen Namen überschreiben lassen. Ich gehöre keiner LPG an. Inwieweit kann ich nun darüber verfügen? Vom Rat des Kreises wurde mir mitgeteilt, daß ein Veräußern an den Staat, die LPG oder ein Mitglied der LPG möglich sei.

Die vom Rat des Kreises gegebene Auskunft bezieht sich noch auf das frühere LPG-Gesetz von 1959. Im geltenden Gesetz von 1982 ist der mögliche Erwerberkreis für solche landwirtschaftlichen Grundstücke nicht mehr beschränkt. Sie können also an jeden Bewerber, der Bürger unserer Republik ist, veräußert werden. Allerdings wird davon das Nutzungsrecht der Genossenschaft nicht berührt. Die LPG bleibt somit auch bei einem Verkauf oder bei Überschreibung nach wie vor Nutzer der Fläche (§ 18 Absatz 4 des LPG-Gesetzes). Rechtlich müßte mit Ihnen als Eigentümer, der kein LPG-Mitglied ist, ein Nutzungsvertrag vom Rat des Kreises über diese Fläche abgeschlossen worden sein. Ihr Vertragspartner wäre dann immer der Rat des Kreises und nicht die LPG, die den Boden bewirtschaftet.

Dr. Erich Siegert
Karl-Marx-Universität
Leipzig

Brunnen besser vor Gülle schützen?

Ein Leser aus dem Bezirk Dresden: Leider hat meine LPG beim Ausbringen von Gülle unseren Hausbrunnen so verschmutzt, daß die Wasserversorgung sehr erschwert ist. Wir müssen nun bis auf weiteres Trinkwasser anderswo holen. Haben wir Schadenersatzanspruch?

Gülle und Gülleaufbereitungsprodukte sind gefährliche Wasserschadstoffe. Bei unsachgemäßem Umgang mit ihnen wird die Wasserbeschaffenheit erheblich beeinträchtigt, und es kommt auch zu Schäden in den Anlagen. Deshalb gelten hier besondere Pflichten. Sie sind u. a. in den §§ 24, 25 und 28 des Wassergesetzes umrissen sowie in den Standards TGL 24 198, 24 345, 24 348, 25 830. Der Schutz des Wassers ist bei allen Phasen des Umgangs mit Gülle zu beachten – also sowohl beim unmittelbaren Anfall in den Ställen als auch bei Lagerung, Transport, Ausbringung usw. Werden hier nachweislich Pflichten verletzt und kommt es dadurch zu einem Schaden, besteht Anspruch auf Schadenersatz nach den Bestimmungen der §§ 329 und 330 des Zivilgesetzbuches. Zu ersetzen sind materielle Nachteile, die wegen der Verunreinigung und der dadurch erschwerten Versorgung entstanden sind. Dazu gehören Kosten für den Wassertransport.

Wie Ihre jetzige Versorgung zumutbar zu sichern ist, müßte mit der Hygieneinspektion, der Staatlichen Gewässeraufsicht und dem örtlichen Rat abgestimmt sein. So bliebe zu prüfen, ob ein Anschluß an ein zentrales Netz oder ein Brunnenneubau oder die Reinigung des verschmutzten Brunnens möglich und zweckmäßig ist. Dies wird sich auch bei dem Schadenersatzanspruch auswirken. Natürlich könnten Sie mit der LPG vereinbaren, daß sie Arbeiten übernimmt, die Ihnen eine Versorgung sichert.

Wichtig ist auch, daß der Vorstand, ja der Vorsitzende persönlich aus dem Vorfall Schlüsse ziehen, die solche Verschmutzungen künftig ausschließen. Hier kann sogar mit staatlichen Auflagen, Ordnungsstrafen, Zwangsgeld und Sanktionen nachgeholfen werden.

Dr. Christian Meißner
Martin-Luther-Universität
Halle-Wittenberg

Wer stellt neue Mitglieder ein?

Erna Ludwig, Haldensleben: Wer ist in der LPG berechtigt, neue Mitglieder einzustellen und deren Gehalt festzulegen? Geschieht dies nur auf Weisung des Vorsitzenden?

Ein Vorsitzender kann keine Mitglieder „einstellen". Das Recht, sie aufzunehmen, hat einzig und allein die Vollversammlung. Der Vorsitzende ist auch nicht berechtigt, nur aus eigenem Entschluß jemand im Arbeitsrechtsverhältnis (also als Nichtmitglied) einzustellen. Schon gar nicht darf er allein über Vergütungsfragen einzelner oder mehrerer Kollegen bzw. von Kollektiven entscheiden. Vergütet wird nach der von der Vollversammlung beschlossenen Vergütungsordnung. Dieses Dokument ist zuvor in allen Brigaden zu beraten, damit möglichst viele Vorschläge einfließen können. Einen solchen Beschluß hat die Kommission für Arbeitsökonomik (früher Normenkommission) vorzubereiten. Auch Änderungen der Vergütungsordnung sind ähnlich demokratisch auszuarbeiten und zu beschließen. Wird jemand als Arbeiter (auf Beschluß des Vorstandes) eingestellt, richtet sich seine Vergütung nach rahmenkollektivvertraglichen Regelungen. Einzelheiten könnten Sie bei der Gewerkschaft Land, Nahrungsgüter und Forst erfragen. DBZ

Abgestufte Hilfe für Geschädigte?

Mehrere Leser: Welche Möglichkeiten gibt es für die Betreuung körperlich oder geistig geschädigter Kinder und Jugendlicher?

Diese Aufgabe wird sowohl vom Gesundheitswesen als auch von der Volksbildung außerordentlich ernst genommen. In unserer Republik gibt es ein gewissermaßen von der Mütterberatung an wirkendes Betreuungssystem dafür. Die medizinische Betreuung geschädigter Kinder richtet sich überwiegend danach, welche Art von Überwachung (Dispensaire-Betreuung) erforderlich ist. Je nach dem Grad der Beeinträchtigung werden die Kinder daher in verschiedenen Gruppen betreut.

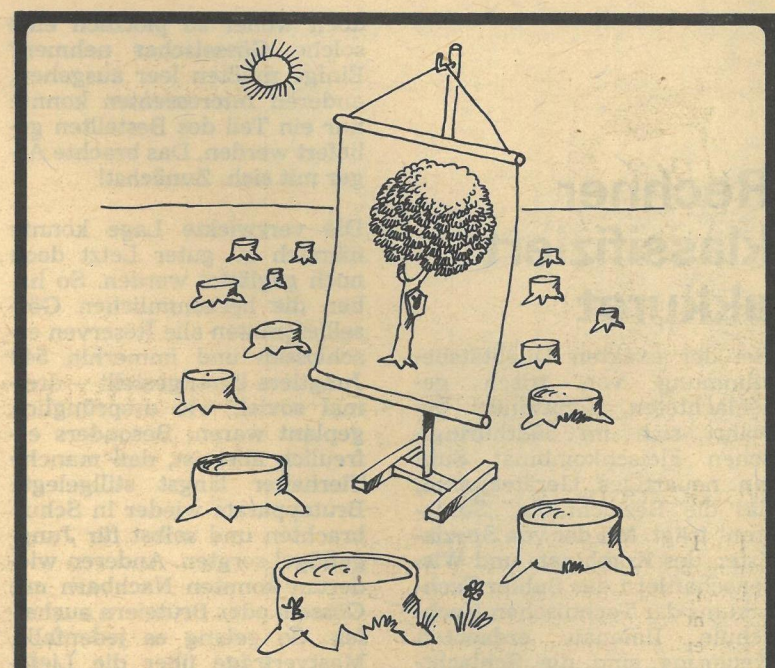
Zur Dispensairegruppe I gehören Kinder mit funktionellen Beschwerden, Entwicklungsrückständen u. a. Unter II werden alle chronisch kranken oder geschädigten Kinder und Jugendlichen erfaßt, die sich in zeitweiliger oder ständiger fachärztlicher Behandlung und Kontrolle befinden. Hier dominieren orthopädische, Augen- und Nieren-Erkrankungen usw. Die Kinder dieser Gruppe besuchen die allgemeinbildende polytechnische Oberschule. In der Sondergrupe (S) werden alle betreut, die durch Krankheit oder schwere bleibende gesundheitliche Schäden behindert sind und eine Vorschuleinrichtung der Sonderschule bzw. einen Kindergarten des Sonderschulwesens, eine Sonderschule oder eine Fördereinrichtung für schulbildungsunfähige, aber förderungsfähige Kinder und Jugendliche besuchen. (Einzelheiten sind in einer Richtlinie in den Verfügungen und Mitteilungen des Ministeriums für Gesundheitswesen Nr. 5/1979 zu finden.) DBZ

Die Vergütung einfach streichen?

Ein Leser aus dem Kreis Finsterwalde: Ich bin mit meiner Frau und meinem Sohn in der Rinderwirtschaft tätig. Bisher wurden wir nach Leistung vergütet, nunmehr jedoch nach Arbeitsstunden. Ich bin dafür verantwortlich, die Zeit für jeden Kollegen festzustellen. Nun wurden davon aber am Monatsende ohne jede Begründung 50 Stunden gestrichen. Was sagen Sie dazu?

Ohne nähere Einzelheiten zu kennen, bleibt doch zu vermuten, daß der Übergang von der Leistungs- zur Stundenvergütung kaum im Sinne der Musterstatuten ist, die doch auf vielfältigen Erfahrungen bewährter LPG beruhen. Die Kommission für Arbeitsökonomik sollte ernsthaft prüfen, ob in Ihrem Fall nicht besser die Vergütung nach dem Leistungsprinzip fortgesetzt werden kann. Wie das auch immer ausgehen mag – Sie haben selbstverständlich Anspruch darauf, korrekt begründet zu erfahren, weshalb die LPG diese Stunden strich. Und Sie können, falls die Begründung nicht überzeugend ausfällt und die Streichung beibehalten wird, Klage bei Ihrem Kreisgericht auf Auszahlung der verweigerten Stunden einreichen.

Wenn sich natürlich die Arbeitsbedingungen änderten, wie durch Mechanisierung oder Einbeziehung neuer Kollegen in Ihr Kollektiv, ist es schon denkbar, daß von der ehemals unter anderen Bedingungen festgelegten Vergütungssumme abgewichen werden muß. Doch das ist von den Verantwortlichen nicht erst nach dem Abzug zu begründen, sondern vorher mit dem Kollektiv zu beraten. DBZ



Der Stümper

Es war einmal ein Intrigant,
der wurde nie recht anerkannt,
weil er sein Handwerk nicht kapierte
und stets erfolglos intrigierte:

Er lobte seinen Nebenmann
und schwärzte sich beim Meister an.
Er rügte nur die eigne Schande
und brachte kein Gerücht zustande.

Der Ärmste wünschte sich nicht selten,
als fies und abgefeimt zu gelten,
als hinterhältig oder schlimmer,
jedoch umsonst – man hatte immer
ihn gleich als ehrlich im Verdacht
und nahm sich vor dem Kerl in acht.

Klaus Lettke

„Je mehr die Reichsbahn das Fensterputzen vergißt, um so weniger werde ich vom Schlafen abgelenkt."

„Ich halte nichts vom Spritzen, ich ziehe jede Made einzeln aus den Äpfeln."

Zeichnungen: Gerhard Vontra, Archiv, Michael Berner

Wettkämpfe im Zelt

OELSNITZ. Die diesjährige Triebeltalwanderung, an der sich 663 Wanderfreunde beteiligten, war absoluter Höhepunkt des 4. Kreislandsportfestes. An dem Fußballturnier in Lauterbach nahmen trotz strömenden Regens 13 Mannschaften aus Landwirtschaftsbetrieben teil. Andere Wettkämpfe, wie Tischtennis usw., wurden im Saal bzw. im Großzelt ausgetragen.

Bernd Wunderlich

Beliebte Lämmerschau

WERDAU. Herdbuchzüchter des Kreises führten kürzlich in Fraureuth eine sogenannte Kreislämmerschau durch, bei der 22 männliche und weibliche Tiere den Zuchtrichtern vorgestellt wurden. Zwei Böcke sind für die Körung und elf weitere als Zuchttiere für den Export ausgewählt worden. Sieben weibliche Lämmer wurden ebenfalls für den Export vorgesehen bzw. für zuchttauglich befunden. Auch einige Ziegenböckchen standen vor den kritischen Bewertern.

Werner Köhler

Siegfried Hanke

Sammlungen für ein Agrarmuseum

In Regie der Abteilung Kultur beim Rat des Kreises Görlitz entsteht in einem etwa 200 Jahre alten Grundstück in Markersdorf das erste Agrarmuseum im Bezirk Dresden. Den Vorschlag, gerade diesen landschaftstypischen Bauernhof dafür auszugestalten, machten die dortigen Genossenschaftsbauern, und inzwischen bestätigten auch Experten, daß sich dieses Objekt ausgezeichnet für den vorgesehenen Zweck eignet. Es handelt sich um einen nach allen Seiten geschlossenen Bauernhof im Fachwerkstil, in dem sich noch original Hausrat, Möbel und einstige landwirtschaftliche Geräte befinden. Der Besucher soll hier einen Einblick in das bäuerliche Leben in der Zeit um die Jahrhundertwende bis 1945 bekommen. Dazu werden auch die umgebenden Freiflächen beitragen.

Es ist an eine Mähwiese, einen Kräutergarten, an Gesträuch und Bäume gedacht. Ferner soll gezeigt werden, wie verschiedene Getreidearten in herkömmlicher Form geerntet wurden. Neben ehemaligen Ackergeräten wird eine noch funktionstüchtige Dreschmaschine zu sehen sein. Nach einem entsprechenden Aufruf tragen Dorfbewohner aus den ostsächsischen Kreisen mit altem Haus- und Hofgerät zur Komplettierung des künftigen Museums bei. Bis es allerdings eröffnet werden kann, dürften trotz des Engagements der VdgB und der beiden ortsansässigen LPG noch etwa zwei, drei Jahre vergehen.

Christian Heinrich

Liebhaber gibt's ...

Da hatte sich Kuno, unser Kulturhausleiter, etwas Neues einfallen lassen – eine Hobby-Schau! Am Sonntag, pünktlich zehn Uhr, wurde sie eröffnet. Zu den ersten Besuchern gehörten wir von der LPG. Konkret heißt das: der Vorsitzende, unser Hauptbuchhalter, die Chefköchin Amanda und wir von der Küchenkommission.

Am Eingang wollte Kuno zunächst so etwas wie einen Einführungsvortrag halten, doch dafür hatten wir keine Zeit. Wir stürmten unbeirrt in den Saal und kreisten mehr oder weniger interessiert um Tische und Vitrinen mit geschnitzten Männlein, gehäkelten Deckchen und gebastelten Schiffsmodellen.

Doch unsere zehn Augenpaare wurden erst so richtig wach, als wir auf das Sachgebiet „Sammlungen" stießen. Hier entging uns nichts: Briefmarken, Streichholzetiketten, Lampen, Bierdeckel, uralte Bestecke, vorsintflutliche Kaffeemühlen ... Unerbittlich suchten wir jeden Winkel ab. Wir schauten sogar unter die Tische.

Enttäuscht gingen wir wieder. Genauso schnell, wie wir gekommen waren. Zehn Augenpaare schauten düster drein, und auf der Straße sagte der Vorsitzende, daß es eben noch Sammler gibt, die ihre Leidenschaft still und unauffällig betreiben. Sozusagen in aller Abgeschiedenheit. Wir nickten zustimmend. Wie sollten wir es uns auch sonst erklären, daß nicht ein einziger der 67 Kaffeelöffel und 18 Salzstreuer ausgestellt war, die in den letzten Wochen und Monaten spurlos aus unserem Speisesaal verschwunden waren?

Werner Schaller

Gemeinsamkeit hat sich längst bewährt

Vor rund 12 Jahren wurde im Kreis Greiz eine Strohpelletieranlage gebaut – an einem für die Landwirtschaft besonders günstigen Standort und in unmittelbarer Nachbarschaft des ACZ, aber auch des VEB Getreidewirtschaft sowie des Kartoffellagerhauses der LPG Berga. Von Anfang an wurde diese Anlage dem ACZ angegeliedert. Darüber gab es damals jedoch recht widersprüchliche Meinungen.

So erschien es fraglich, wie sich die jeweiligen betrieblichen Erfordernisse zusammenfügen bzw. ergänzen würden. Heute können wir sagen, daß die Pelletieranlage längst einen organisch gewachsenen Bestandteil des ACZ bildet und sich daraus auch etliche Vorteile ergeben. Beispielsweise wird das Abfallstroh gleich an Ort und Stelle von der zuständigen ACZ-Brigade zu Kompost aufbereitet. Die Kollegen der Pelletieranlage nutzen die sozialen Einrichtungen des Stammbetriebes, und die Agrochemiker helfen im Winter wiederum als Beschicker in der Pelletieranlage. Hier hatten wir früher oft Schwierigkeiten mit Arbeitskräften aus den LPG. Bis wir einen Kollegen richtig als Beschicker angelernt hatten, wurde er bereits wieder durch einen anderen ersetzt. Jetzt haben wir im wesentlichen einen festen Stamm aus den eigenen Reihen. Alle haben sich gut eingearbeitet und zum Teil auch zum Anlagenführer qualifiziert. Das sind Vorteile, die einen weitgehend störfreien Produktionsablauf sowie die Dreischichtarbeit während der kalten Jahreszeit sichern.

Daneben aber entstand mancher Nutzen durch die gegenseitige Hilfe. So benötigen wir mal den Kran von der Traglufthalle oder die Hilfe der Werkstatt, während die Agrochemiker manchmal unseren Hublader oder den Batterieanlaßwagen brauchen. Das alles mag vielleicht ein bißchen banal klingen, aber es zeigt doch, wie durch solche Gemeinsamkeiten die Grundmittel besser genutzt werden. Und daran hat sich noch nichts geändert: Gegenseitige Hilfe bringt uns näher als viele Worte.

Hartwig Stützer

Der Abschalter brachte Heiterkeit

„Vergiß den Abschalter nicht!" hatte die Sekretärin unserem Herbert nachgerufen. Er war noch jung im Dienst und wollte sich darum bei den Bürgermeistern unseres Gemeindeverbandes Kleinjena im Kreis Naumburg vergewissern, was genau das wäre. Mit Energie mußte es zusammenhängen. Wir konnten uns indes nicht lange mit dieser Frage beschäftigen, denn Amtsbrüder aus dem Gemeindeverband Gonnatal-Leinetal im Kreis Sangerhausen besuchten uns, und es galt ein umfangreiches Programm zu bewältigen. Leistungsvergleiche hatten uns schon des öfteren zusammengeführt. Die verschiedensten Fragen und Erfahrungen standen dabei zur Diskussion.

Diesmal ging es um individuelle Schweinemast, Hühnereier, Kommunalverträge, Zuckerrübenpflege, Splitterflächen und anderes. Zum Beispiel Dachinstandsetzung. Da hatten unsere Gäste, wie sich zeigte, größere Fortschritte zu verzeichnen. Sie bereiteten im Harzer Vorland Windbruch auf und lösten damit ihre Lattenprobleme. Wir wiederum, so erwies sich, waren in puncto Ofenbau besser vorangekommen. Unser Miteinander erstreckte sich inzwischen auch aufs Kulturelle – etwa bei Heimatfesten hier wie dort.

Selbst der Humor kam schließlich nicht zu kurz. Schnurren aus dem Bürgermeisteralltag gab's genügend zu erzählen, besonders von den alten Hasen. Am meisten gelacht wurde aber auf Kosten von Herbert, denn das, worüber er sich den Kopf zerbrochen hatte, war nichts anderes als ein Fachmann von der Energieversorgung, der bei einer Familie, die das Leitungsnetz im Haus erneuern ließ, den Strom abschalten sollte.

Gerhard Hein

Am Anfang stand ein „Säuferkönig"

Inmitten der sanften Hügel des südlichen Harzvorlandes und umgeben von fruchtbaren Äckern liegt im Kreis Nordhausen das kleine Dorf Klettenberg, dessen rund 400 Einwohner kürzlich das 800jährige Bestehen ihres Ortes feierten. Der Name „Clettenberg", wie die frühere Schreibweise lautete, leitet sich vermutlich von „Klattinberg" ab. Klatti – aus dem wendischen Sprachtum stammend – wäre etwa mit „Holzhaus" zu übersetzen.

Auffällig ist der westlich von Klettenberg gelegene „Tempel", ein schroff ansteigender natürlicher Gipsberg in Form eines Backenzahnes. Auf seiner Plattform lassen Mauer- und Estrichreste einen ehemaligen Burgwall erkennen: Überbleibsel einer großen Grafenburg aus dem 12. Jahrhundert. Mit der Beurkundung des Landverkaufs eines Schmiedes aus dem Jahre 1187 liegt der erste schriftliche Nachweis über die Ansiedlung vor. Von den einstigen Feudalherren hingegen, den Grafen von Klettenberg, gibt es bereits rund 100 Jahre früher überlieferte Nachrichten. Einige von ihnen haben wohl für gehöriges öffentliches Aufsehen gesorgt; denn ein Graf Volkmar sowie ein Ernst von Klettenberg gingen in die heimatliche Sagenüberlieferung ein – der erstgenannte als kühner, todesmutiger Freier, der andere als „Säuferkönig" zu Ellrich.

Viele Begebenheiten und Geschehnisse aus der wechselvollen Geschichte des Landstrichs haben Chronisten für die Nachwelt beschrieben. Überwiegend betreffen sie Not und Tod, Müh- und Drangsal und ohnmächtigen Aufruhr des „gemeinen Mannes". So schlossen sich Klettenberger 1525 den Aufständischen des Bauernkrieges an, wobei sich ihr angestauter Unmut besonders gegen die parasitären Klöster der Umgebung richtete. Auch der Dreißigjährige Krieg brachte unendliches Leid und Elend über die Bevölkerung. Als Anfang August 1627 Tillys Landsknechte die Klettenburg belagerten und stürmten, ließen die an Leib und Leben bedrängten Bewohner des Ortes Haus und Hof im Stich und flüchteten in die unwegsamen Harzwälder, wo sich viele von ihnen den damals partisanenähnlich kämpfenden Harzschützen bedingungslos anschlossen.

Ein Glück für uns, daß die Chronisten der letzten vier Jahrzehnte sich nicht mehr mit solchen schlimmen Geschehnissen zu befassen hatten und im eindrucksvollen Festzug ein freudvoller Abschnitt für das Dorf und seine Bewohner dargestellt werden konnte.

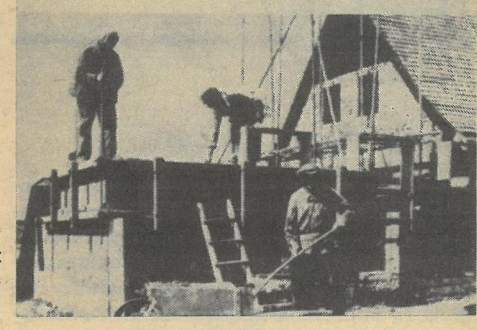
Hütevergleich im Bezirk

NEBRA. Mitte August führten die besten Schäfer des Bezirkes Halle ihr diesjähriges Leistungshüten in der LPG Kahlwinkel durch, die sich mit der Organisation viel Mühe gab. In einem vorzüglichen Gelände in landschaftlich reizvoller Gegend wurden ausgezeichnete Leistungen gezeigt. Neuer Bezirkssieger wurde der Schäfer Werner Niemann von der LPG Neu Königsaue, Kreis Aschersleben, mit immerhin 184,3 von 200 möglichen Punkten.

Bernd Kräuter

Enttrümmern in Dresden

Jugendliche helfen beim Abriß eines ausgedienten Gutsgebäudes, Mauersteine zu gewinnen.



Ein Neubauernhaus entsteht in Lehmstampfbauweise.

Höfe für die neuen Bauern

Im September 1947 erließ die Sowjetische Militäradministration den Befehl 209

Unter denen, die im Herbst 1945 im Kreis Neuruppin durch die demokratische Bodenreform Land erhalten, ist Paul Geike. Er erinnert sich:

„In Linum gab es 10 Umsiedler. Das waren vorwiegend ehemalige Arbeiter oder Landarbeiter. Auch zu mir kam eines Tages der Bürgermeister und sagte: ‚Paul, du mußt bauen; denn zum Land gehört ein Hof.' In der Siedlung am späteren Robinienweg wurden 6 Hofstellen zu je 2 Morgen vergeben. Außerdem bauten noch 4 Siedler an anderer Stelle im Dorf. Der Bürgermeister verpflichtete die Altbauern zu Gespanndiensten. Aus Nauen und Fehrbellin mußten Kalk und Kies, auch Steine herangefahren werden. Wo es nicht reichte, wurde mit Lehm gebaut.

Die Fundamente hier bestehen bei allen 6 Häusern zum Teil aus Feldsteinen, zum anderen aus Asphaltbrocken. Diese hatte man bei der Enttrümmerung Berlins bis zu uns gebracht. Es waren Bestandteile ehemaliger Bunker. Der Bau machte uns ganz schön zu schaffen. Das Haus ist unterkellert. An das Wohnhaus wurden die Stallungen gleich angebaut. Wir errichteten noch etwas Nebengelaß. Pfingsten 1949 sind wir eingezogen; den Winter über hatten wir das Haus austrocknen lassen."

Wie Paul Geike kommen viele der zweihunderttausend Neubauern erst durch ein 1947 beginnendes Bauprogramm zu einem eigenen Gehöft. Bis dahin sind vor allem Umsiedler provisorisch in Gutsgebäuden, Baracken, aber auch als „Einquartierung" bei Familien im Ort untergebracht.

In vielen Dörfern entfallen auf einen Alteingesessenen bis zu drei Zugewanderte. Daß sie ihre derzeitige Bleibe nur als Übergangslösung betrachten, ist kein Wunder.

Um so wichtiger für sie, sich Haus und Hof zu schaffen, heimisch zu werden. Wie sonst können sie ihre Wirtschaft ordentlich betreiben.

Besonders prekär ist die Lage in den vom Krieg stark zerstörten östlichen Teilen von Mecklenburg und Brandenburg. Hier, wo der Kampf hin und her getobt hat, sind vielfach nur Ruinen übrig. Wohl unterstützen die örtlichen Organe von Anfang an die Neubauern bei der Instandsetzung bzw. beim Bau von Wohnraum, doch reichen die Mittel weder vorn noch hinten. Mutlosigkeit und Unsicherheit beginnen sich hier und da auszubreiten; Familien geben ihre Siedlerstellen wieder auf.

In dieser Situation erläßt der Oberste Chef der Sowjetischen Militäradministration am 9. September 1947 den Befehl Nr. 209 über die Errichtung von Wohn- und Wirtschaftsgebäuden für Neubauern. Die Deutsche Verwaltung für Land- und Forstwirtschaft hat wesentlichen Anteil an dem Dokument. Es sieht bis Ende 1948 den Bau von 37 000 Höfen vor. Als Wege, zu Material zu kommen, empfiehlt es, Brauchbares aus Trümmern zu bergen, Abbruch von ehemaligen militärischen Anlagen zu nutzen, Holz einzuschlagen und örtliche Baustoffe zu gewinnen. Bauland und Kredite werden zur Verfügung gestellt.

Wegen der überaus schwierigen Lage in Mecklenburg und Brandenburg sollen hier mit 22 000 die meisten Gehöfte entstehen. Beiden Ländern werden auch die höchsten Kontingente an Material zugesprochen.

Gut zwei Jahre nach Beendigung des zweiten Weltkrieges ist das ein gewaltiges Programm, in seinen Dimensionen einmalig für die Landwirtschaft und kühn auch angesichts der Städte, die in Schutt und Asche liegen. Die Entscheidung, den Wiederaufbau auf dem Dorf so zu forcieren, ergibt sich aus der politischen Notwendigkeit, die Errungenschaften der Bodenreform zu sichern. Die SED ist sich dabei im klaren darüber, daß dieses umfangreiche Vorhaben nur Realität werden kann, wenn straffe zentrale Leitung sich mit massenhafter Initiative paart.

Recht schleppend läuft die Aktion an. Nicht wenige Neubauern lassen sich von Drohbriefen der einstigen Herren einschüchtern. Im Frühjahr 1948 tritt jedoch eine deutliche Wende in puncto Bauen auf dem Lande ein. Eine maßgebliche Rolle spielt dabei die Unterstützung, die die Arbeiterklasse dem Dorf gibt.

Industriebetriebe fahren Sonderschichten, stellen dringend benötigtes Material her. Teilweise übernehmen sie die Patenschaft über einzelne Objekte. So errichtet die Jenaer Firma Schott in umliegenden Orten vierzehn oder das Schönower Kabelwerk in Schmetzdorf, Kreis Bernau, fünf Gehöfte. Für jede vierte Baustelle gelingt es einen Betreuer aus der Stadt zu finden.

Gemeinsam mit den anderen demokratischen Parteien und Massenorganisationen ruft die SED zu mehreren Großeinsätzen auf. Am 21. und 22. August 1948 folgen allein in Mecklenburg 24 800 Bürger dem Appell. Sie rücken mit 294 LKW und 120 Treckern an, gewinnen 1,4 Millionen Mauersteine und 2098 m³ Schuttholz, heben 1966 m³ Erde aus.

Besonders engagiert sich die junge Generation. In das zu 90 Prozent zerstörte Kunersdorf, Kreis Bad Freienwalde, kommen 33 Burschen und Mädchen im Blauhemd aus Sachsen; auf den 44 Höfen, die hier neu erstehen, geben sie ihr Bestes. In dem Zusammenhang sei auch daran erinnert, daß FDJler des Kreises Großenhain das vom Krieg verwüstete Adelsdorf als „Dorf der Jugend" wieder aufbauen.

Und die Bauern selbst? Die Hilfe, die die Arbeiter ihnen gewähren, spornt sie an, die Eigenleistungen zu erhöhen. Beim Ausschachten betragen diese schließlich 70 Prozent und bei den eigentlichen Baugewerken – wo ihre Möglichkeiten ja geringer sind – immerhin noch 10 Prozent. Dörfer treten in Wettbewerb um kosten- und materialsparende Bauausführung. Die VdgB organisiert die Gemeinschaftshilfe für Neubauern. Alteingesessene stellen Gespanne für Transporte zur Verfügung.

Die Sowjetische Militäradministration kümmert sich auf vielfältige Weise darum, wie das von ihr beschlossene Programm verwirklicht wird. Von deutschen Verwaltungen fordert sie beispielsweise, bürokratische Hemmnisse bei Genehmigungen zu beseitigen. Streng kontrolliert sie über ihre Kommandanturen Materialverteilung und Abbruch. Direkte Unterstützung gibt sie, indem sie Bau- und Brennstoffe liefert. So 30 000 Tonnen Zement im Oktober 1948.

Dank allseits großer Anstrengungen wird der Befehl 209 fristgemäß erfüllt. Bis 1952 entstehen dann 94 700 Wohnhäuser, 104 300 Ställe und 38 400 Scheunen für Neubauern.

Dr. Christel Nehrig
Akademie der Landwirtschaftswissenschaften

Tempelort eines Slawenstammes

Bei Groß Raden entsteht ein archäologisches Freilichtmuseum

Die nachgebildete hölzerne Tempelburg im Groß-Radener Binnensee

Zu dem archäologischen Freilichtmuseum, das in Groß Raden, Kreis Sternberg, aufgebaut wird, gehört seit dem Frühjahr ein neues Ausstellungsgebäude. Es hatte inzwischen über 17 000 Besucher. Sie machten sich damit vertraut, wie Siedlungen, die der Obotritenstamm der Warnower hier im 9. und 10. Jahrhundert bewohnt hatte, entdeckt und ausgegraben wurden. Unter anderem erfuhren sie dabei:

Es handelte sich um Flechthäuser mit einer Grundfläche von 4 mal 5 Metern. Die Herdstellen bestanden aus aufgesetzten Rollsteinen. Abseits der Gebäude befand sich ein hallenartiger 7,5 mal 13,5 Meter großer Tempel. Die Pfosten der Außenwände waren an den oberen Enden kopfförmig gestaltet; Stützbohlen, Ankerhölzer und Riegel hielten das Ganze zusammen. Nach einer Zerstörung wurden die Anwesen auf der Landzunge wieder aufgebaut und durch eine hundert Meter lange Brücke mit der Insel im See verbunden. Dort errichteten die alten Slawen eine Burg, die die Kultstätte aufnahm. Ihre Siedlung umgaben sie mit einem Palisadenzaun; Einlaß bot ein bewehrtes Zangentor.

Kaum weniger interessant, was Texttafeln und Fotos über die Ausgrabungen selbst zu berichten wissen. Von 1974 bis 1980 ist ein Areal von 7000 Quadratmetern systematisch freigelegt worden. 94 872 einzelne Stücke gab der Boden her. Darunter waren Teile landwirtschaftlicher Geräte, tönerne Pokale und hölzerne Löffel mit Flechtmotiven, Gebeine vom Luchs, Bär und Elch, aus Knochen gefertigte Pfrieme, Nadeln und Schreibgriffel.

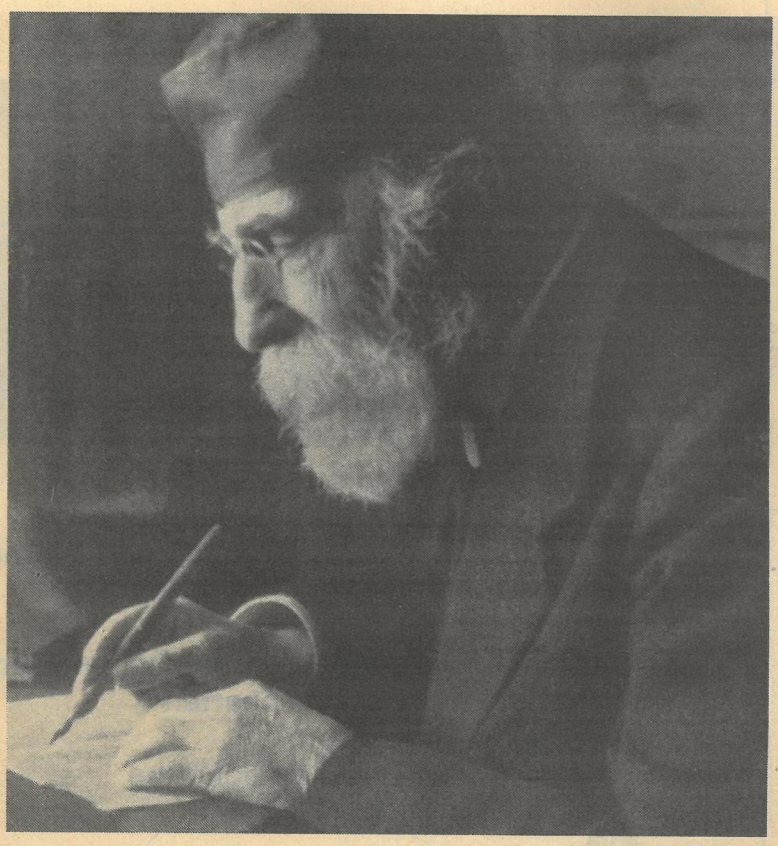
Neben den historischen Sachzeugen und den Grabungsflächen verdienen die originalgetreuen Nachbildungen der damaligen Baulichkeiten Beachtung. Der Burgwall samt Wach- und Eingangsturm ist bereits weitgehend fertig. Flechthäuser und Herdstellen sowie der Tempel werden folgen. Bis 1992 soll die Anlage komplett sein. Führungen sind außer am Montag zweimal täglich. Am 1. Mai beginnt und am 31. Oktober endet die Saison. Anmelden kann man sich unter der Telefon-Nr. Sternberg 2252.

Christa Dittmann

Fotos und Reproduktionen: aus „Früchte des Bündnisses“, Christa Dittmann, Dr. Kerstin Schmidt, Hoffmann

Agrarhistoriker aus Leidenschaft

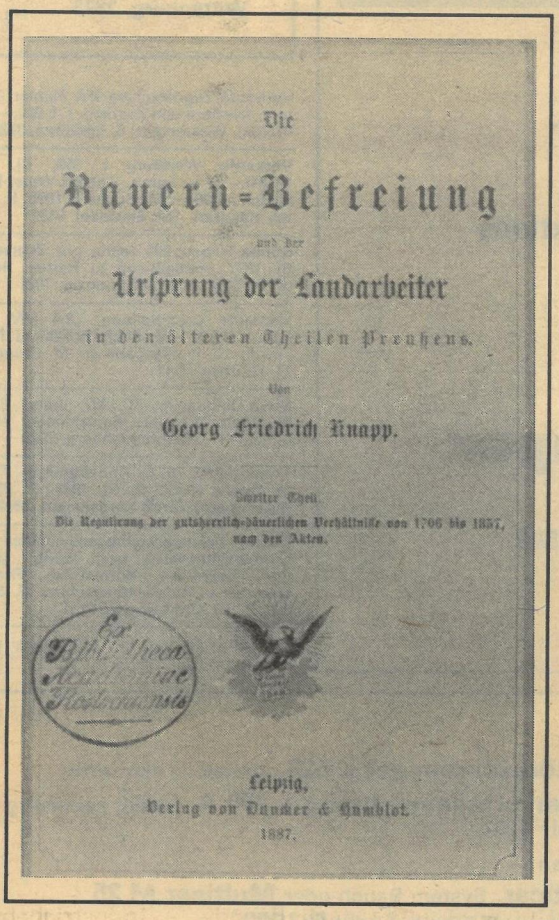
Vor 100 Jahren erschien Georg Friedrich Knapps Buch zur Bauernbefreiung in Preußen



Mit seinem zweibändigen Werk „Die Bauernbefreiung und der Ursprung der Landarbeiter in den älteren Theilen Preußens“ erregt Georg Friedrich Knapp 1887 sowohl die Aufmerksamkeit der deutschen Gelehrten als auch die der preußischen Beamten, und er ruft damit die unterschiedlichsten Reaktionen hervor. Seither gilt er in der bürgerlichen und marxistischen Geschichtsschreibung als bedeutender Agrarhistoriker. Seine auf umfangreichen Archivstudien basierenden Arbeiten bilden bis zum heutigen Tage eine viel genutzte Forschungsgrundlage.

Georg Friedrich Knapp wird am 7. März 1842 in Gießen als Sohn eines Chemikers geboren. Vielseitig begabt und interessiert, studiert er ab 1861 in München Philosophie, anorganische Chemie und Nationalökonomie. Nach der Promotion 1865 in Göttingen und dem Besuch eines Statistischen Seminars in Berlin wird der inzwischen 25jährige Leiter des Statistischen Amtes von Leipzig. In dieser Funktion gelingt es ihm, wissenschaftliche Originalität zu erlangen, so daß er schon bald als außerordentlicher Professor an die Alma mater der Messestadt berufen wird.

Zwei Jahre später wechselt er an die Straßburger Universität. An der Seite seiner Freunde Gustav Schmoller und Lujo Brentano begründet er dort eine neue wissenschaftliche Strömung innerhalb der Volkswirtschaftslehre. Ihre Vertreter legen das Schwergewicht auf historische Analysen. Aus der Kenntnis der Geschichte heraus wollen sie die Gegenwart, besonders die ökonomischen Zustände begreifen, und sie leiten daraus die Notwendigkeit staatlich verordneter Reformen ab. Demgemäß erweist sich der von Knapp 1872 mitbegründete Verein für Sozialpolitik stets als Interessenvertreter des bürgerlichen Staates; allerdings scheut er auch nicht vor Kritik an der Armut der unteren Klassen und an wirtschaftlichen Mißständen zurück.



Titelblatt des Hauptwerkes von Georg Friedrich Knapp. Unter „Bauernbefreiung“ verstand er vor allem die Aufhebung der Frondienste und die gesicherte persönliche Freiheit. Seine Kritik an den bürgerlichen Agrarreformen richtete sich in erster Linie gegen die Höhe der Summen, mit denen sich die Landwirte loskaufen mußten. Da revolutionäre Veränderungen für ihn keine akzeptable Alternative darstellten, forderte er weitere Gesetze, um die Lage der Landarbeiter zu bessern und den Bauernstand zu stärken.

In einer Zeit des allmählichen Aufstiegs des Deutschen Reiches zur führenden Industriemacht richtet Georg Friedrich Knapp sein ganzes Interesse auf die damals wenig berücksichtigte Geschichte der Landwirtschaft. Ausgangspunkt bilden für ihn die kapitalistischen Agrarreformen, die 1807 mit dem Oktoberedikt ihren Anfang nahmen und sich bis 1870 hinschleppten. Er analysiert den Übergang feudaler in kapitalistische Produktionsverhältnisse auf dem Lande, die Änderung der Sozialstruktur, vor allem die Folgen für die Bauern.

Schon etwa seit 1820 untersuchen einzelne Gutsbesitzer und Beamte Vorteile und Grenzen der verschiedenen Agrarreformgesetze. Georg Friedrich Knapp arbeitet mithin keinesfalls als erster auf diesem Gebiet. Neu ist dagegen, daß er sich vor allem den sozialen Problemen seiner Zeit zuwendet. Aufmerksam verfolgt er darum auch den raschen Aufschwung des Proletariats und die Gründung des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins 1863.

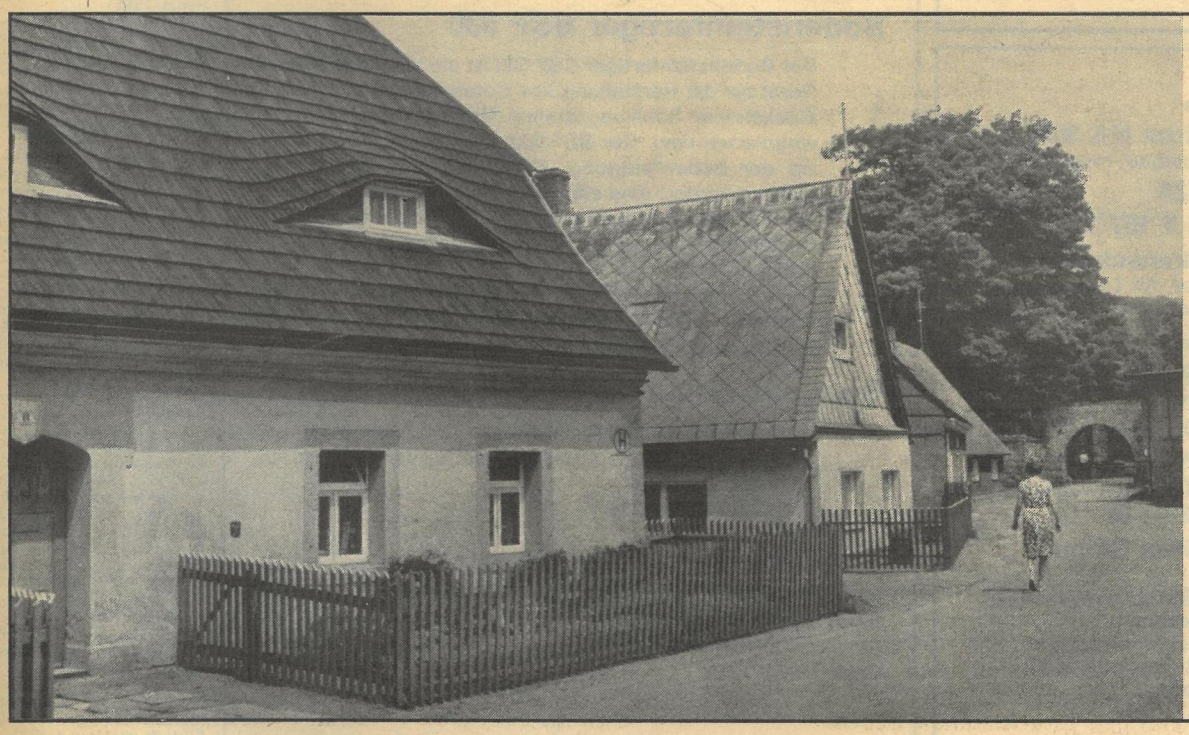
Der Drang, die gesellschaftlichen Ereignisse zu verstehen, veranlaßt ihn bereits Anfang der 70er Jahre, sich in bestimmte Werke von Karl Marx und Friedrich Engels zu vertiefen – beispielsweise das „Kommunistische Manifest“. Der Blickwinkel eines bürgerlichen Gelehrten erlaubt ihm zwar, die von unseren Klassikern aufgedeckten sozialpolitischen Schattenseiten des Kapitalismus zu sehen und daran anzuknüpfen, doch deren Theorie von der revolutionären Mission der Arbeiterklasse verwirft er völlig. Demgegenüber fordert er Reformen für bessere Daseinsbedingungen.

Die Aufgabe des Wissenschaftlers, meint Knapp, müsse darin bestehen, das Augenmerk auf die Lage der unterdrückten Schichten zu lenken und die herrschenden Kreise von der Notwendigkeit sozialer Zugeständnisse zu überzeugen. Seine agrarhistorischen Untersuchungen dienen ebendiesem Ziel. Er steht damit also durchaus nicht – wie Zeitgenossen ihm mehrfach vorwerfen – abseits vom aktuellen Tagesgeschehen.

Angeregt durch die gesellschaftlichen Widersprüche und Schriften von Marx und Engels, veröffentlicht er neben seinem Hauptwerk zur Bauernbefreiung zahlreiche propagandistische Aufsätze, hält wirkungsvolle Reden zu diesem Thema und sorgt für heftige Debatten im Kreise des Vereins für Sozialpolitik. Obwohl er damit auf Ablehnung innerhalb der herrschenden Klasse stößt und seine Ansichten so ganz und gar nicht in die staatlicherseits geförderte preußische Geschichtsschreibung passen, vertritt er aufrichtig und beharrlich seine Meinung.

Knapp sieht den Sinn seines Lebens in wissenschaftlicher Arbeit, in der Ausbildung von Studenten und der besonderen Förderung von begabten. So ist er denn auch tief erschüttert von den Geschehnissen des ersten Weltkrieges. Sie zerstören sein Lebenswerk. Er hat keine Aufgabe mehr zu erfüllen, da die meisten Schüler an der Front sind. Und als Straßburg 1918 französisch wird, darf er die Universität nicht mehr betreten. „Dann kam die Stunde, in der wir Töchter ihn aus dem Flüchtlingszug in Offenburg aussteigen sahen, 77 Jahre alt, ohne seine Bücher, ohne eigenes Heim im völlig veränderten Deutschland. Er schien zur Bildsäule erstarrt“, erinnert sich Elli Heuss-Knapp. Am 20. Februar 1926 stirbt der Agrarhistoriker in Darmstadt.

Dr. Kerstin Schmidt
Wilhelm-Pieck-Universität
Rostock



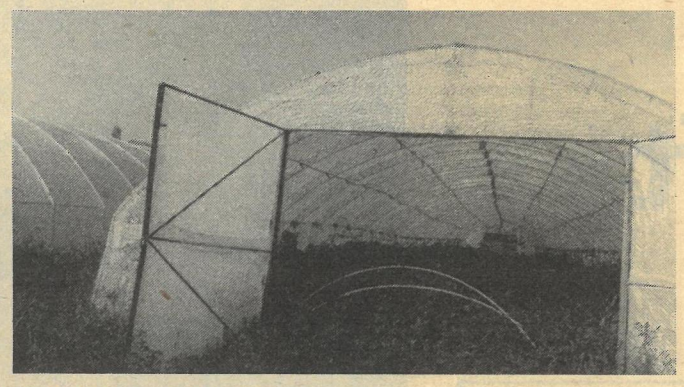
Arbeitersiedlung neben der Hütte

Vor 450 Jahren gründete ein Bürger aus Annaberg die Saigerhütte Grünthal bei Olbernhau. Nicht nur die zahlreichen Kupfer- und Silbererzvorkommen, auch der Holzreichtum der nahen Wälder und die potentielle Wasserkraft hatten die Wahl des Standortes am Zusammenfluß von Natzschung und Flöha beeinflußt. Trotzdem unterschätzte der unternehmungsfreudige Hans Lienhardt die notwendigen Investitionen. Schon bald mußte er Hilfe aus der Kasse eines Nürnberger Kaufmanns in Anspruch nehmen.

Von vornherein war hier ein Großbetrieb geplant, wenngleich erst spätere Besitzer das Privileg erhielten, alle silberhaltigen Kupfererze Sachsens hier zu schmelzen. Neben der Hütte – die einzige, wenigstens teilweise erhalten gebliebene frühkapitalistische Produktionsanlage der Buntmetallurgie in Europa – entstand somit eine ganze Siedlung. Um die Mauer mit Toren aus dem 17. Jahrhundert gruppieren sich zahlreiche, heute rekonstruierte Arbeiterhäuser, gestatten alljährlich vielen Besuchern Einblick in die Lebenswelt der Bergleute von einst.

Dr. Karl Kutzsche

Sonnengewächshäuser



sorgen
unabhängig von der Jahreszeit und
unabhängig von den Klimabedingungen
immer für frisches Obst, Gemüse und Blumen.
Sonnengewächshäuser „Puls"
überall einsetzbar

- in großen gärtnerischen Produktionsgenossenschaften
- in Dörfern
- in Privatwirtschaften

Exporteur:

Agromachinaimpex

VR Bulgarien, Sofia
Bul. St. Lepoev 1 · tel. 23 03 91 · tx 22563

Bieten im Tausch
Schwenkschaufellader UNC 0.53
(auch als Stapler geeignet)
GT 124
Mehrzweckfahrzeug, reparaturbedürftig
Heizkessel GK 71
verkürzt
Suchen
Universalbagger UB 631 oder **632**
RDK 125
oder **Unibagger EO**
auch reparaturbedürftig

ZBE Agrochemisches Zentrum
Wölzower Weg
Wittenburg, 2823

Tauschen
Planierraupe S 100
verstellbares Schild, 4 m breit, guter Zustand
gegen
2 LKW W 50
(Kipper oder Pritsche)

Meliorationsgenossenschaft „Tollense"
Ganzkower Weg 11
Altentreptow, 2020

Verkaufen
Bus Ikarus 311
2 Busse Ikarus 311
zur Ersatzteilgewinnung
div. Ersatzteile

LPG Pflanzenproduktion „Thomas Müntzer"
Freiwalde, 7551
Tel.: Schönwalde 2 32/2 33

Suchen dringend
Karosserie
für Lada 1500/1600

VdgB-BHG
Clausstraße 1
Eisenberg, 6520

Bieten
Dreiwalzenblechbiegemaschine UBBDH
4 × 2000, sehr guter Zustand
Suchen
Drehmaschine DLZ
350 – 500 × 1500 – 2000

Agrochemisches Zentrum Strausberg
Eberswalder Straße 25
Müncheberg, 1278

Verkaufe Zugmaschine IFA Pionier, in gutem, fahrbereitem Zustand, f. 5 000,– M. K. Weigel, Westendstr. 4, Eilsleben, 3220

Verkaufe Wartburg L 353, Bj. 1967, 12 000,– M u. komb. Abkant-Wulst-Rund-Masch., 2 000,– M. Suche B 1000. K. Richter, Hauptstr. 162, Einsiedel, 9132

Suche Trabant 601, techn. gut. Zustand, ab Bj. 1977, preisgünstig zu kaufen. Heidenreich, Schiebestr. 40, Leipzig, 7021

Verkaufe Lanz-Bulldog, 18,4 kW, ohne Pap., f. 4 500,– M. Suche RS 08 od. RS 09. Zuschr. m. Preisangabe an: M. Gruner, Nr. 73, Grethen, 7241

Biete Qek Junior, Bj. 1987, ungen., 9 000,– M. Suche Trabant. Marscheider, W.-Bredel-Str. 17, Neubrandenburg, 2000

Verkaufe RS 09, m. Anbaugeräten, 7 000,– M. Suche PKW, ab Bj. 1985. O. Plottke, Arbshagen 1, Groß Kordshagen, 2301

Suche Holzbearbeitungsmaschinen: Dikkenhobelmaschine, auch komb., ab 400 mm, Tischfräse, Kettenfräse, Fitschenstemmer u. Rundstabmaschine. G. Schröder, PF 44, Groß Rogan, 2711

Suche Kleintraktor, m. Mähbalken. Dwornik, Dorfstr. 76, Vielbaum, 3551

MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Bieten
Dumper Waran 1501 F-HK
Baujahr 1986
Gabelstapler EV 687.45.11
Baujahr 1982
Suchen
Traktor U 550
MTS 50
Planierraupe
Frontlader UN 050 oder **070**
mit Wertausgleich
auch Kauf/Verkauf

VEB Gebäudewirtschaft
Rosa-Luxemburg-Straße 24
Jessen, 7940
Telefon: Jessen 31 61

Tauschen
HW 60
neuwertig
gegen
Aro M 25 oder
B 1000 (Pritsche)
mit Wertausgleich

LPG Tierproduktion
Abteilung Technik
Naundorf, 7261
Tel.: Oschatz 23 96/97

Suchen dringend
Gartengerätesystem Fortschritt E 930
mit Zusatzausrüstungen

Rat der Gemeinde
Reinsdorf, 9522

Bieten
ZT 300
Suchen
MTS 80

LPG Pflanzenproduktion „Fortschritt"
Mittelstraße 12
Kalteneber, 5631
Telefon: Uder 3 01

Bieten
Mähdruschreiniger K 523, komplett, neuwertig
Futterverteileinrichtung L 450 A, mobil, neuwertig
Baujahr 1987
Suchen
Multicar, System Bauch oder **Multicar M 25**
(Kipper oder Pritsche) oder **B 1000**
mit Wertausgleich

LPG Tierproduktion „Der Funke"
Großwechsungen, 5501
Tel.: Großwechsungen 2 13

Bieten
B 1000 (Bus)
fahrbereit
Suchen
B 1000 (Pritsche)
oder
Gabelstapler
Diesel, 2 t
oder
Multicar M 25

LPG Tierproduktion „Einigkeit"
Bahnhofstraße 1
Söllichau, 4401
Tel.: Bad Düben 7 28 13

Tauschen
Schwadenmäher E 301
3 Pflüge 6 PHX
gegen
Dickgüllehänger HTS 100.27

LPG Pflanzenproduktion
Bahnhofstraße 49
Grabowhöfe, 2061
Telefon: 2 01/2 27

Bieten
Kertitox NA 20/3
für Obstbau, neuwertig
GT 124
Kran T 157/2
Trockenschrank
original, für Laboreinrichtung
Suchen
Kertitox 20/18 M
(Feldbau)
Kertitox 20/18 F
(Feldbau)
Aro (Geländewagen)
oder **Gas 69**
Kertitox Global

ZBE Agrochemisches Zentrum
Flinsberger Straße
Heiligenstadt, 5630
Telefon: 30 91/30 93

Verkaufe für S 100, Kotfl.,v. r., 87,– M; Kotfl., h. r., 86,– M; Schürze, 50,– M; für Trabant, Benzintank, 30,– M; Stoßstange, 35,– M; 4 K. Bremsleitungen, je 2,80 M; 3 Felgen, je 15,– M; Wagenheber, 9,– M; 5 Schläuche, 5.20/145 × 13, Radial, je 16,– M; 1 Reifen, 130 × 330/5.20 × 13, 30,– M; Reifen, 5.00 × 16, 25,– M, Rad, 5.60 × 15 M + S, 40,– M; Felge, 3.25 D × 16, 10,– M; 1 Schlauch, 5.50 × 15/5.90 × 15, 8,– M; 1 Schlauch, 145 × 380/(5.60 × 15), 10,– M; 2 Schläuche, 5.60/5.90/6.00/155 × 15, je 12,– M– gebr. Badeofen, 40,– M, gebr. Gußbadewanne, 40,– M; 3-Elemente-Antenne Jagy, 55,– M; Zusatzhandgriff Typ ZHG 250, 6,50 M; Schleifscheibe, 12,5 cm Ø, 2 cm Bohrung, 2,– M; Schleifring-Läufermotor, 1,47 kW, 1430 U/min, 180,– M; Spülkasten, Plast, 38,– M; 15 Matten, je 2,5 m × 1,0 m, Ziegeldrahtgewebe, je 5,– M, Schränkzange, 5,– M. M. Lippold, Nr. 7, Markersdorf, 6501

Biete RS 09-Mähwerk, 1 800,– M. Suche RS 09-Motor. Zuschr. an: Heun, Oberer Mühlbach 9, PF 2-25, Crock, 6121

Suche 2 Reifen 10 × 28 AS bzw. 11 × 28 AS u. Gabel- bzw. Schwadenwender. Kleeberg, Liebknechtstr. 29, Breitungen, 6082

Suche Heuwurfgebläse bis 8 kW zu kaufen. O. Winther, PF 109, Markwerben, 4851

Suche Lada 1500, auch stark rep.-bed. Geppinger, Lerchenstr. 4, Görlitz, 8904

Verkaufe Wartburg 312 Kombi, Bj. 1966, Fahrgestell 353, 1978 Rahmen neu, Getriebe Antr. vom 353, Radlg. Stoßdämpfer, Spurstangenk., Radialbereifung neu, Karosserie 1985 teilw. geklempnert, 8 000,– M. H. Kranz, Str. 244, Nr. 40, 109/19, Berlin, 1170

Verkaufe Zastava, Bj. 1977, 1986 grundüberholt, 11 500,– M. Zuschr. an: Dr. Lesser, Leopoldstr. 89, Köthen, 4370

Biete Förderband, 10 m, elektr. Heben u. Senken, 4 500,– M. Suche Traktor, Typ gleich od. Gebirgsrasenmäher, m. Wertausgleich. U. Muschalle, W.-Zierold-Weg 1, Zschocken, 9501

Suche Anbaurotorfräse, Feingrubber f. Utos 65, Eggen, Krumenpacker sowie Hänger, kippbar, zu kaufen. Wolf, Arnimer Damm 100, Stendal, 3500

Tausche Mähbalken RS 09, 500,– M, gegen Famulusbalken. Jennrich, Schülkestr. 21, Salzwedel, 3560, Tel.: 39 89

Tausche Gabelstapler DESTAB, 1,6 t, Bj. 1979, Neuaufbau 1987, gegen 4-Takt-PKW, evtl. Verkauf. Firma Lutz Palm, Damaschkestr. 1, Haldensleben II, 3240

Suche Heuwender für Pferd (Einspänner). Uwe Pagel, Gandenitz, 2091

Suche Motor oder Motorteile EMW. Verkaufe Grasmäher Fahr, 400,– M. H. Zastrow, Sandförde, 2101

Suche B 1000-Bus zu kaufen, (Freigabe vorh.). Trabant Kombi de luxe, Bj. 1985, 25 000 km, 12 000,– M, kann zum Tausch geboten werden. Stieler, Karl-Marx-Str. 41, Querfurt, 4240

Biete Trabant 601 Lim. de luxe, Bj. 1975, in gutem opt. u. techn. Zust., zum Preis v. 7 800,– M. Suche Futterladewagen HTS 31-04. Zuschr. an: U. Müller, Jahnstr. 5, Rodewisch, 9706

Suche AWO-Sport. Zuschr. an: Th. Gebhardt, Wüste Worth 19, Stendal, 3500

Kaufen
Feinsamenreinigungsmaschine Selektra K 218
Kartoffelrodetrennlader E 671 oder **E 686**
Kartoffelrodelader E 684 oder **E 682**
Pflanzenschutzgerät S 041

VEG Saatzucht Bornhof
Bocksee, 2061
Telefon: Ankershagen 2 28 oder 2 29

Bodensteinfertiger BSF 500

Der Bodensteinfertiger BSF 500 ist ein leistungsfähiges Gerät für die Herstellung von Betonsteinen, z. B. Hohlblocksteine, Schalungssteine, Rasenbordsteine, Gehwegplatten usw. Der BSF 500 arbeitet nach dem Prinzip der Bodenfertigung. Die Herstellung der Betonsteine erfordert eine ebene, befestigte Fläche. Die Produktion kann im Freien oder in einer Halle erfolgen. Die Bedienung erfolgt durch 2 Arbeitskräfte.
Preis: alt/neu
Grundgerät etwa 5 500,00 M/etwa 10 500,00 M
Formen 1500,00 M b. 3000,00 M/
3000,00 M b. 4000,00 M

Bungalowinstallation

konfektionierte Elektroinstallation mit Zähler, Lampe, Steckdosen, Schaltern und kompletter Verkabelung für Typenbungalows.
Preis: etwa 410,00 M

Bestellungen und Prospektanforderungen an:

Einkaufs- und Liefergenossenschaft des Bau- und Baunebenhandwerks
Am Bahnhof/Ladestraße
Calau (N/L), 7540

STELLENGESUCHE

Diplomagraringenieur, 40 J., u. Agrar-Ing., 38 J., m. langj. prakt. Berufserf., in ungek. Stellg. in VEG u. LPG, su. ab 1. 5. 1988 neue Tätigkeit in der Land- od. Nahrungsgüterwirtsch. Zuschr. an: S 0710 DLK-Anz.-Ann., Kirchstr. 32, Osterburg, 3540

Schäferin, Agrar-Ing. f. Tierzucht, berufspäd. Abschl., z. Z. Lehrausb., su. ab Sept. 1988 od. spät. neue Tätigk. in kl. Stamm- od. Mutterschafherde, Lehrausb. in Nordbez. bev., Führersch. Kl. C vorh., 2-Zi.-Whg. m. Bad u. Garage erf. Zuschr. an: DBZ V 1065 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Bauingenieur, m. langj. Erf. in Vorbereitung u. Durchführung, auch im Landwirtschaftsbau, u. geprüfte Sekretärin, su. neue Tätigk. Wohnung, Einf.-Haus od. ausbaufähiges Grundstück erf. Zuschr. an DBZ V 1044 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Diplomagraringenieur Tierproduktion, weibl., su. ab 1. 4. 1988 neue Tätigk., Whg., u. Kindergartenpl. erf. Zuschr. m. Gehaltsang. an: DBZ V 1053 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Familie, m. 3j. Sohn sucht gemütliches Zuhause. Er in Bullenmast tätig gewesen, z. Z. in Getreidewirtsch., sie Pflegerin. 2½- bis 3-Zi.-Whg. erw. Zuschr. an: DBZ V 1054 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Schäfermeister, 38 J., langj. Erf. in d. Mutter- u. Hammelhaltung, su. Betrieb m. ganzj. Weidemöglichk. Frau benötigt Arbeitsplatz in der Schweine- od. Kälberaufz. Bauerngrundstück sowie Mögl. für ind. Schafhaltg. erf. Zuschr. an: DBZ V 1057 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Beregnungsmeister u. Köchin, 3 Kd., su. Tätigk. in LPG Pflanzenprod. Zuschr. an: S 9639 Anz.-Ann. Bahnhofstr., Löbau, 8700

Junge Frau, 29 J., Zootechn., in ungek. Stell., su. neue Tätigkeit, auch berufsfremd. Whg. u. Kindergartenpl. erf. Zuschr. an: DBZ V 1036 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junge Familie, 26/27 J., m. 2 Kd. (3 u. 6 J.), su. neue Tätigk. in der Schafzucht. Sie Schäferin, er Schlosser, der aber auch in der Schafzucht tätig sein würde. Whg. od. Einf.-Haus, m. Möglichk. zur ind. Tierh. erf. Zuschr. an: DBZ V 1029 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Er Bauingenieur, als Bauleiter im Landwirtschaftsbau tätig, sie Krankenschwester, su. neue Tätigk. auf dem Lande, Whg. erf. Zuschr. an: DBZ V 1024 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Ehepaar, 27/28 J., 2 Kd. (2 u. 5 J.), er Einrichter u. Brigadier, sie Telefonistin (Abschl. Teil-FA f. Gemüsebau), su. neue Tätigk. in LPG, auch Tierprod. Einf.-Haus m. Stallung, Garage u. Garten, auch mod. Bauerngrundst. erw. Kinderg., Kinderkrippe u. Einkaufsmöglichk. im Ort erf. Zuschr. mit gen. Angaben an: M. Joachim, Karl-Marx-Str. 7, Tröglitz, 4908

Junges Ehepaar, 33/31 J., 2 Kd., su. neue Tätigk. in einer LPG. Beide FA d. Rinderprod., Fam.-Stall (40er Kuhstall) erw. Einf.-Haus od. kl. Bauerngehöft u. ind. Tierh. erf. Bez. Karl-Marx-Stadt bev. Zuschr. an: DBZ V 1017 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Ehepaar, m. 14j. Kd., su. neue Tätigk. in LPG Pflanzenprod., er Führersch. Kl. A bis T, 2½-Zi.-Whg. od. Einf.-Haus erw. Zuschr. an: D. Hebenstreit, Debschwitzer Str. 29, Gera, 6500

Facharbeiter f. Pferdezucht su. Reitsektion mit Sport u. Zucht. Whg. u. Möglichk. zur ind. Tierh. erw. Zuschr. an: S 8422 AZD, PF 12, Bernau, 1280

Schäfermeister, Agraring., 26 J. im Beruf, verh., 3 Kd., su. neue Tätigk., mögl. Merinolangwollschafe. Zuschr. an: DBZ V 1061 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Ehepaar, 32/38 J., 4 Kd. (3, 7, 8 u. 12 J.), su. neue Arbeitsstelle in LPG. Er Besamungstechn. f. Rinder, 10 J. Berufserf., Fahrerl. vorh., sie Verkäuferin, arb. aber auch in LPG mit. Einf.-Haus erf., Thüringer Wald od. Erzgebirge bev. Zuschr. an: DBZ V 1030 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Kfz-Elektriker, Fahrerl. Kl. 1 u. 5 u. Gärtnerin, Fahrerl. Kl. 4, Ende 20, 1 Kind, su. Arbeit, auch berufsfremd, in LPG od. GPG. Whg. erf. Zuschr. an: Angelika Münch, Leipziger Str. 14, Fach 24-93, Hartha, 7302

Fotos: Dr. Schulze

LAOS

Holz ist ein Exportschlager

Die volksdemokratische Republik will die Infrastruktur ausbauen und zur Bewirtschaftung des Waldes übergehen

Wie bringt man einen Nagel in ein Brett? Die simpel anmutende Frage erweist sich in Laos als ernsthaftes Problem. Denn wer sich eine Hütte bauen will, holt sich das Material aus dem Dschungel. Es handelt sich dabei überwiegend um Edelhölzer, denen an Härte nicht einmal die Eiche gleichkommt. Vorbohren, einige Tropfen Öl in das Loch, dann einen Stahlnagel hinein – nur diese „Technologie" verspricht Erfolg.

Mehr als 200 000 Kubikmeter Holz (der individuelle Verbrauch war darin nicht enthalten) wurden im vergangenen Jahr im Lande verarbeitet. Ein Fünftel ging in den Export. So schmerzt Sinh Sichanthongthip, Chef der Sägemühlen in der Provinz Savannakhet, jeder kostbare Baum, der in dem 94 000 Hektar umfassenden Waldgebiet zuviel bzw. unbedacht geschlagen wird – wobei den Familien oft gar nichts anderes übrigbleibt, als daraus Holzkohle für die Speisenzubereitung zu schwelen.

Ein Königreich Laos gab es seit 1353 als „Lane Xang – Land der Millionen Elefanten". Die Dickhäuter leisten noch heute in einigen Regionen, vor allem im Norden, kraftvoll ihre Dienste beim Holztransport. Dieser ist ein Kapitel für sich. Die Bäume über strapaziöse Dschungelpisten zu den Sägemühlen zu bringen stellt hohe Anforderungen an Mensch, Tier und Technik.

Zugang zum Hafen Da Nang über die Straße Nummer 9

Herausragende Bedeutung beim Ausbau der Verkehrsadern hat die Fertigstellung der 328 Kilometer langen asphaltierten Straße Nummer 9, die von der mittellaotischen Provinzstadt Savannakhet ostwärts durch das Truang-Song-Gebirge nach Vietnam führt. Von dort sind es noch 150 Kilometer bis zum Hafen Da Nang. Auf diese Weise kann sich Laos, das keinen Zugang zum Meer hat, dem ökonomischen Druck Thailands entziehen – nicht selten wurden durch Embargomaßnahmen wichtige Güter, darunter Bitumen, im Bangkoker Hafen zurückgehalten.

Welche Erschwernisse sich aus der unzureichenden Infrastruktur ergeben, möchte ich an einem Beispiel deutlich machen. In Paksong, einer kleinen Stadt aus hölzernen Pfahlbauten im Kreis Songkhon der Provinz Savannakhet, sah ich mir ein Fußballspiel an. Es dauerte bis kurz vor Einbruch der Dunkelheit. Erschöpft und verschwitzt verließen die Akteure das Feld. Doch den Spielern der Gastmannschaft blieb nur eine kurze Verschnaufpause, bis sie sich, meist zu zweit, aufs Fahrrad schwangen. Zum Heimatdorf mußten sie 25 Kilometer auf staubigen, schlaglochgespickten Pfaden durch den Dschungel zurücklegen. Als sie ankamen, war es bereits stockfinster.

Dank Armee und Dorfmilizen sind die Wege vor konterrevolutionären Banditen ziemlich sicher. Nur noch selten wagen sie sich aus ihren Lagern in Thailand tief in laotisches Gebiet vor.

Doch bricht das Leid immer wieder in den Alltag der Menschen ein. So lernte ich im Hospital von Paksong einen jungen Milizionär kennen, dem tags zuvor eine Mine am Waldrand den rechten Fuß abgerissen hatte. Niemand wußte, ob sie von Contras gelegt wurde oder noch ein US-amerikanisches Überbleibsel des Krieges war.

Weitaus mehr Transporte auf dem Mekong-Fluß

Der 1. Juni wird in Laos als Tag des Waldes nicht nur symbolisch, sondern auch mit Taten begangen. Hat man im vergangenen Jahr als bescheidenen Anfang 2,5 Hektar aufgeforstet, so begann 1987 die systematische Erkundung und kartographische Erfassung von zunächst 30 000 Hektar Wald als Grundlage für eine planmäßige Bewirtschaftung.

Bei der Entwicklung der Infrastruktur des Landes, das über keine Eisenbahn verfügt, wird dem Mekong als effektivem Transportweg große Aufmerksamkeit zugemessen. 30 Kilometer flußaufwärts von Savannakhet ist der Hafen Kengkabao entstanden. Hier sollen mehr und mehr Güter, die aus Da Nang auf der Straße Nummer 9 ankommen, auf Schiffe geladen und dann bis nach Vientiane und weiter in den Norden transportiert werden.

Einst LKW – jetzt „Doppelstockbus" für Überlandfahrten auf staubigen Pisten.

Solch moderne Technik beim Verladen der Edelhölzer steht nur selten zur Verfügung.

Auch die kleinen Dorfbewohner fertigen schon Bambusfallen an und stellen dem Dschungelwild nach.

Den Fischern bietet der Mekong nur magere Fanggründe, doch der Baustoffindustrie wertvolles Material: Eine Baggerfähre saugt im Flußbett vor Savannakhet täglich etwa 200 Kubikmeter Kies nach oben. Unmittelbar am Ufer entsteht eine Zementfabrik, wofür Rohstoffvorräte aufgeschüttet werden.

Briefe für die Söhne im thüringischen Hötzelsroda

Hundert Meter von der Pfahlhütte der Kreisparteileitung in Paksong entfernt tuckert der Benzingenerator und liefert Licht für die beiden Leuchtstoffröhren im Raum. Viele Reisbauern haben sich eingefunden, um den Gast zu begrüßen und etwas über das Leben in unserer Republik zu erfahren. Die Fragen scheinen kein Ende zu nehmen. Selbst als die Lampen verlöschen, weil die Benzinration aufgebraucht ist, will niemand aufbrechen. Erst nachdem die letzten Kerzen heruntergebrannt sind, macht man sich auf den Heimweg.

Bei der Verabschiedung kommt im letzten Augenblick ein junger Mann atemlos mit dem Rad. Zwei Briefe hält er in der Hand. Sämtliche Reisenden fungieren nämlich als Boten. Er ist hier im Auftrag von zwei Familien einer Nachbarsiedlung, die eine Nachricht an ihre Söhne im thüringischen Hötzelsroda mitgeben wollen – zwei von 10 000 jungen Laoten, die jährlich in sozialistischen Ländern lernen oder studieren.

Dr. Peter Schulze

PORTUGAL

Bittere Trauben des Douro-Tales

Peso da Regua, eine Kreisstadt im nordportugiesischen Bezirk Vila Real, war kürzlich Gastgeber einer Veranstaltung besonderer Art. Hier, am Ufer des Douro-Flusses, im Herzen eines der größten, ältesten und bekanntesten Weinanbaugebiete, trafen sich Hunderte Landarbeiter. Stellvertretend für ihre über 50 000 Kollegen berieten sie unmittelbar vor Beginn der „Vindima" – der jährlichen Lese – über einen Katalog vordringlicher Forderungen.

Bis auf wenige Ausnahmen finden sie nur in der Kampagne, zufällig oder auf Abruf Beschäftigung. Die meisten von ihnen lediglich für jeweils einen Tag. Außerhalb der Saison gab es im vergangenen Jahr für acht Stunden Arbeit 750 Escudos (umgerechnet knapp zehn Mark), während der Weinlese 1000 Escudos. Ruht die Tätigkeit – zum Beispiel wegen schlechten Wetters –, gibt es kein Geld. Bezahlten Urlaub kennen die Landarbeiter der Region nicht.

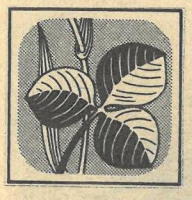
Die bereits vor Jahrhunderten genau festgelegte Zone zum Anbau von Douro-Trauben, aus denen der berühmte Portwein hergestellt wird, umfaßt eine Fläche von 2260 Quadratkilometern. 29 000 Winzer nennen mehr als 150 Millionen Rebstöcke ihr eigen. Zumeist sind es Bauern, die das Land im Familienbetrieb bewirtschaften. Allein die mittleren und großen Güter, vielfach im Besitz multinationaler Kon-

zerne, beschäftigen Landarbeiter. Das ist vor allem im Januar und Februar der Fall, wenn die Rebstöcke beschnitten werden, sowie eben während der Lese im Herbst.

Bisher konnten die Gutsbesitzer die Löhne der Saisonkräfte drücken, da es stets ein Überangebot gab – vor allem durch arbeitslose Jugendliche, die zur Erntezeit ins Douro-Tal kommen. Auf dem Treffen in Peso da Regua wurde nun – das war eine der Hauptforderungen – der Abschluß von Kollektivverträgen verlangt, in denen die Löhne der ständigen und der Saisonarbeiter genau festgelegt werden.

Wein spielt in Portugal eine große Rolle. Im vergangenen jahr haben die 66 624 registrierten Produzenten 4,79 Millionen Hektoliter erzeugt und Rebensaft im Wert von 11,8 Millionen Escudos (umgerechnet knapp 150 Millionen Mark) exportiert. Wichtigste Abnehmer sind die Länder der EG, vor allem Frankreich und Großbritannien, sowie die USA. Bevorzugt werden rosé und sogenannter grüner Wein (vinho verde). Es gibt 732 genossenschaftliche Keltereien mit 38 545 Mitgliedern.

Wolfgang Weiß



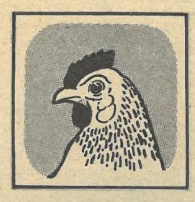
Welchen Nährwert hat Möhrenkraut?

In der Rinderfütterung hat Möhrenkraut vielfach keinen guten Ruf. Möglicherweise aber nur deshalb, weil noch viel zu wenig über seinen Wert bekannt ist. Es fallen beträchtliche Mengen an – auf den Hektar umgerechnet, wurden beispielsweise 560 dt Speisemöhren und 290 dt Kraut geerntet. Letzteres sollte restlos verfüttert werden. Was in ihm steckt, läßt sich aus folgenden Analysenergebnissen ableiten:

- Trockensubstanzgehalt je kg Kraut = 135 bis 175 g;
- Rohasche je kg Trockensubstanz = 178 g bei sauberem und 351 g bei stark verschmutztem Kraut (Schmutz verringert den Futterwert und den Verzehr erheblich);
- verdauliches Rohprotein = 83 bis 125 g (hiermit kann der Bedarf wachsender Rinder etwa gedeckt werden);
- energetische Futtereinheiten Rind = 540 bei sauberem Kraut ohne Kopf, 360 bei verschmutztem Kopfanteil(Zukkerrübenblatt, sauber, mittlerer Kopfanteil hat vergleichsweise 520 EFr);
- Verdaulichkeit der Energie = 71 bis 74 Prozent (bei Berechnungen von Rationen ist also keine Korrektur erforderlich – der Mindestwert von 67 Prozent wird überschritten –, selbst dann nicht, wenn die Hälfte der Gabe aus Futtermitteln mit geringerer Verdaulichkeit besteht).

Im Nährstoffgehalt kommt Möhrenkraut durchaus dem Rübenblatt gleich. Wichtig ist aber immer, es sauber und schonend zu ernten. Am besten wäre auch, es frisch vom Feld gleich in den Trog zu bringen. Gelegentlich wird in der Literatur darauf verwiesen, daß Möhrenkraut leicht stopfe und man deshalb laxierend wirkende Futtermittel (zum Beispiel Rübenblatt) zugeben solle. Wie es sich damit verhält und welche Gaben für Rinder angebracht sind, dazu demnächst mehr.

Kurt Walter



Wenn sich Hühner die Federn raufen

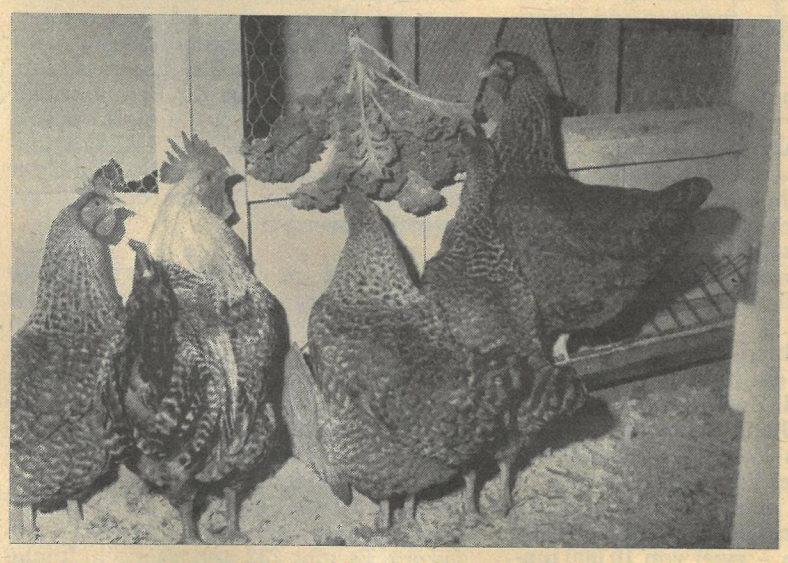
Immer wieder klagen Geflügelhalter darüber, daß sich Hühner gegenseitig die Federn herausreißen und dann halbnackt herumlaufen. Diese Untugend kommt zwar hauptsächlich im Winter bei enger Stallhaltung vor, doch kann man sie leider auch im Sommer beobachten. Es gibt verschiedene Ursachen dafür. Zunächst einmal neigen manche Rassen mehr, andere weniger zum Federfressen. Doch abgesehen davon, liegt meist ein Mangel an Nähr-, Wirk- oder Mineralstoffen vor. Oft spielen aber auch Bewegungsarmut und Langeweile eine Rolle. Nicht zu unterschätzen ist der ausgeprägte Nachahmungstrieb bei Hühnern. Fängt eine an, irgendwo herumzuzupfen, machen es andere nach.

Als erstes sollte überprüft werden, ob die Futterration all das enthält, was Hühner benötigen, wobei unbedingt Vitamine, Mineralien einschließlich Spurenelemente zu berücksichtigen sind. Fehlt es an Auslauf, muß gehäckseltes Grünfutter angeboten werden. Aber auch Kohlstrünke, ganze Möhren oder Rüben zum Abpicken sind gut. Darüber hinaus kann man abends eine Handvoll Körner (die von der üblichen Ration abgezweigt wird) in die Einstreu einharken, damit die Hennen danach scharren und etwas zu tun haben.

Um zu verhindern, daß sich das Federfressen im ganzen Bestand ausbreitet, müssen vor allem die Übeltäter herausgefunden und isoliert werden. Diese sind häufig daran zu erkennen, daß sie weder kahle Stellen im Gefieder noch irgendwelche Wunden zeigen. Möglich ist, ihnen die Spitze des Oberschnabels (das tote Horn) abzuschneiden, so daß sie zwar fressen, aber nicht mehr hacken können.

Vorbeugen ist aber besser als heilen. Und dazu gehört die gesunde Haltung und Fütterung bei viel Bewegung an frischer Luft.

Horst Marks



Es ist immer gut, im Stall Grünkohlstrünke oder ähnliches aufzuhängen. So haben die Hühner etwas zum Zupfen und neigen dann weniger zu Untugenden.

Pflanzenschutz im Monat September

Der diesjährige Witterungsverlauf begünstigte die Entwicklung von Schorfpilzen, so daß es vielerorts bei Apfel und Birne zu regelrechten Epidemien kam. Die auf den Blättern reichlich vorhandenen Sporen können die Früchte selbst noch kurz vor der Ernte infizieren. Die Schorfflecke, die dann oft erst im Winterlager auftreten, mindern Aussehen, Geschmack und Haltbarkeit des Obstes. Deshalb empfiehlt sich gegebenenfalls eine Lagerschorfspritzung der Bäume. Der Handel bietet zu diesem Zweck zwei Fungizide an, und zwar Chinoin Fundazol 50 WP (6 g je 10 l Wasser) sowie Carbendazim-Spritzpulver (25 g je 10 l). Ratsam sind zwei Behandlungen – die erste drei bis vier Wochen, die nächste sieben bis zehn Tage vor dem voraussichtlichen Erntetermin. Wer darauf verzichten möchte, sollte wenigstens alle Früchte mit Schorfflecken oder gar -rissen aussortieren und sofort verbrauchen.

Schorfrisse, Fraßstellen von Obstmaden und Wespen, überhaupt alle Beschädigungen bilden Eintrittspforten für den Moniliapilz, der die verlustreiche Fruchtfäule hervorruft. Da er sich sehr rasch ausbreitet, müssen befallene Früchte bereits am Baum entfernt werden. Fungizidspritzungen können dann nicht mehr helfen.

Früchte, die vorzeitig vom Baum fallen, sind häufig von Obstmaden besetzt. Werden sie nicht regelmäßig aufgelesen und weggeschafft, können die Schädlinge zur Verpuppung in den Boden wandern und hier die Ausgangspopulation für das nächste Jahr bilden. Bewährt hat sich auch, sogenannte Madenfallen anzulegen. Dazu wickelt man Wellpapperinge um die Stämme, nimmt sie Anfang Oktober ab und verbrennt sie.

Im Gemüsegarten macht es sich wegen der hohen Niederschläge mitunter erforderlich, der Abreife nachzuhelfen. So neigten sich zwar die Zwiebelschlotten vielfach schon Ende Juli zur Erde, doch war das noch kein Zeichen für den rechten Erntezeitpunkt. Hebt man jetzt die Zwiebeln mit einer Grabegabel im Boden leicht an, so daß die Wurzeln abreißen, kann man die Reife beschleunigen und die Lagerfähigkeit erhöhen.

Wer Gladiolen in seinem Garten hat, sollte nach dem Roden alle oberirdischen Teile etwa 10 cm über den Knollen abschneiden und vernichten. Ratsam ist zudem, die Knollen innerhalb von zwei Tagen nach der Ernte für eine halbe Stunde in eine Fungizidbrühe zu legen (150 g Malipur auf 10 l Wasser). Danach werden sie behutsam zurückgetrocknet ins Winterlager gebracht.

Dr. Rolf Leiteritz

Kranke Knollen von gesunden trennen

In den letzten Monaten ist eine recht gute Kartoffelernte herangewachsen. So erhielten wir von einer Parzelle 400 kg je 100 m². Jedoch hatte ein ziemlich großer Teil Faulstellen – zurückzuführen offensichtlich auf die reichen Niederschläge in diesem Jahr.

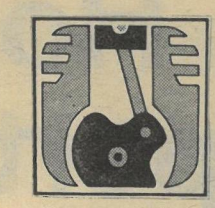
Die schlechteste Partie stammte von einer Fläche mit hohem Grundwasserstand, wo zudem nach starkem Regen stauende Nässe auftrat; hiervon mußten wir fast 20 Prozent vernichten. Am schlimmsten sahen die übergroßen Kartoffeln aus. Die mittleren und kleinen Knollen von den trokkeneren Parzellen zeigten sich dagegen wesentlich gesünder.

Um noch einiges zu retten, trennten wir die gesunden von den befallenen Partien. Solche, die von nassen Stellen des Akkerstückes kamen, einen hohen Anteil Übergrößen hatten sowie Kartoffeln, die beim Hacken beschädigt worden waren, breiteten wir in dünner Schicht auf dem Scheunenflur aus. Wir hofften, den Verderb dadurch zum Stillstand zu bringen. Doch faulten einige Kartoffeln weiter, die sofort entfernt wurden. Bei einem erheblichen Teil trocknete das Pilzgeflecht auf der Schale tatsächlich ein, so daß wir diese noch einige Wochen halten können.

Es ist also notwendig, auch Futterkartoffeln zu sortieren und verderbgefährdete zuerst zu verbrauchen. Beginnt erst mal Fäulnis an einer Stelle, entwickelt sich in der Miete oder im Haufen Wärme, die diesen Prozeß um ein Vielfaches beschleunigt. Innerhalb weniger Tage ist dann die ganze Partie verdorben.

Getreide ist dagegen lange haltbar. Wir können es für später aufheben, indem wir jetzt sparsam damit umgehen und statt dessen den Anteil Kartoffeln in der Ration aus den stark gefährdeten Partien erhöhen.

Ruth Heuer



Autos sind doch keine Motorboote

Nasse Straßen können zum unkalkulierbaren Risiko werden, wenn man die Fahrweise, insbesondere die Geschwindigkeit nicht auf solche Situation einstellt. Aber wie oft rasen manche durch große Pfützen, so daß ihr Auto gleich einem Motorboot Gischtfahnen hinter sich herzieht! Sie tun, als sei die Fahrbahn knochentrocken, und gefährden sich und andere Verkehrsteilnehmer in höchstem Maße.

Nässe bedeutet in jedem Falle verminderte Reifenhaftung. Um diese physikalische Tatsache kommt auch der sicherste Fahrer mit dem besten Auto und einwandfreier Bereifung nicht herum. Bereits bei nur 0,2 mm Wasserfilmstärke (leichter Regen) wird sie bis zu 50 Prozent herabgesetzt.

Die Bremswege sind je nach Fahrbahnbelag, Wasserhöhe und Reifenzustand um etwa ein Drittel länger. Ist die Straße feucht-schmierig (bei einsetzendem Regen und verschmutzter Fahrbahn), verlängern sie sich sogar auf das Zwei- bis Dreifache.

Sehr groß ist die Gefahr des Aufschwimmens der Reifen auf einen Wasserkeil bzw. -film, wenn man bei Regengüssen zu schnell fährt. Das Auto gehorcht einem nicht mehr; es schleudert und landet bestenfalls im Straßengraben.

Leider aber sind schwere Unfälle unter solchen Bedingungen keine Ausnahme. So fuhr am 1. Juni dieses Jahres ein Berliner Taxi auf regennasser Fahrbahn mit unangemessener Geschwindigkeit, kam aus der Spur und erfaßte auf dem links gelegenen Gehweg eine Gruppe Passanten. Einige wurden erheblich verletzt.

Als Grundsatz muß deshalb gelten: Je intensiver es regnet, je mehr Wasser auf der Fahrbahn steht und je geringer die Reifenprofiltiefe ist, um so mehr ist das Tempo zu drosseln. Nur so hat man die Möglichkeit, das Fahrzeug auch bei Nässe sicher zu beherrschen und Unfällen vorzubeugen.

Lothar Liebmann

Werden solche großen Pfützen auf der Straße zu schnell durchfahren, kann es zum Verreißen der Lenkung oder zum Aufschwimmen der Reifen (Aquaplaning) kommen.

Fotos: Horst Marks, Lothar Liebmann, Erich Hoyer; Zeichnung: Siegfried Spantig

Je gewichtiger, um so sensibler

Der Spiegelkarpfen kann in unseren Breiten auf eine Körpermasse von über 20 kg heranwachsen. Auch in stark beangelten Gewässern harrt noch mancher, inzwischen listig und beißvorsichtig geworden. Doch daß es möglich ist, solche Senioren an den Haken zu locken, beweist nicht zuletzt jener, der mit 23,75 kg und 90 cm Länge als DDR-Rekord gilt.

Wer auf Großkarpfen aus ist, sollte als erstes beachten, daß sie sehr sensibel auf Lärm jeglicher Art reagieren. Es kommt deshalb auf absolut geräuschloses Hantieren am Angelplatz an. Auch an das Gerät werden besondere Anforderungen gestellt. Universalruten halten dem ausdauernden Drill meist nicht stand. Besser bewährt hat sich eine steife 2,70 bis 4,60 m lange Wurfrute mit Stationärrolle (Rileh Rex, Nixe). Die Schnurstärke sollte 0,40 mm betragen. Als Bißanzeiger können wir eine schlanke Antennenpose mit relativ wenig Auftrieb verwenden.

Wichtig ist vor allem die Wahl des richtigen Hakens, denn kämpfende Großkarpfen sind durchaus in der Lage, diesen zu sprengen oder aufzubiegen. Starkdrähtige Modelle der Größen 1 bis 3 (alte Skala) erfüllen meist ihren Zweck. Wird ohne Bißanzeiger geangelt, läßt sich eine Futterspirale in die Montur einfädeln, um die ein faustgroßer Teigklumpen geknetet wurde. Stehen die Karpfen auf Schwimmbrot, befestigen wir an der Schnur eine halb gefüllte Wasserkugel und an dem etwa einen Meter langen, gefetteten Vorfach hakenbestückte Brotrinde.

Standardköder für Karpfen sind nicht zu weich gegarte, etwa haselnußgroße Kartoffelstückchen, Tauwürmer, Erbsen, Mais und Teig. Sie werden in der Regel grundnah serviert. Der Anbiß kann ungestüm sein. Die Pose verschwindet blitzschnell. Wenn sie deutlich unter Wasser gezogen wird oder zur Seite etwas über einen halben Meter abdriftet, erfolgt der Anschlag. Jetzt entscheiden Rute und Rolle viel, der Angler aber alles.

Der ersten Flucht wird durch gebremstes Abziehen der Schnur von der Spule so gut es geht Paroli geboten. Zieht der Fisch nicht ins Freiwasser, sondern zum Beispiel in Richtung Schilfgürtel, sollten wir gegenkurbeln. Großkarpfen können ohne weiteres 40 bis 50 Meter Schnur abnehmen und kommen erst dann zum Stehen. Wer allerdings während der kraftvollen Fluchten die Spulenbremse lockert oder dem Fisch durch Umklappen des Schnurfangbügels ungebremst Schnur schenkt, wird im allgemeinen das Nachsehen haben.

Dr. Heribert Liebl

Der Krug ging zum Brunnen und brach

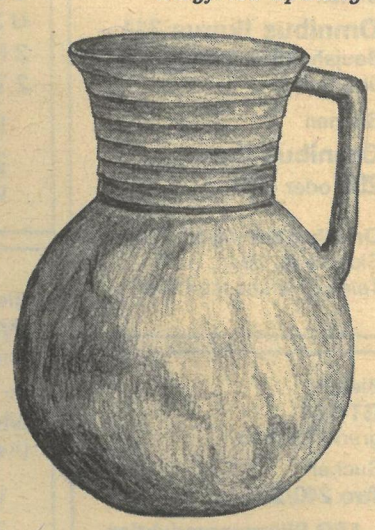
In das Hagenower Stadtmuseum wurden unlängst zwei akkurat ausgehöhlte Eichenbohlen von je einem Meter Länge gebracht. Sie waren bei Baggerarbeiten in einer Niederung von Bobzin zum Vorschein gekommen. Die Hälften paßten genau zusammen, so daß ein Freiraum von 80 cm Durchmesser entstand. Mithin konnte es sich eigentlich um nichts anderes handeln als um einen Brunnenring.

Dennoch gaben die beiden Eichenhälften Rätsel auf. Zwar ging durch die relativ kleine Öffnung ein Eimer hindurch, doch braucht ja jeder Brunnen eine bestimmte Grundfläche, von der man mehrmals schöpfen kann. Nach mehrstündigem Nachgraben an Ort und Stelle zeigte sich folgendes: Der Schacht endete bereits in etwa zwei Meter Tiefe. Er führte durch anlehmige Erde bis auf ein breites Geröllband. Der Brunnengrund war sauber mit Steinen ausgelegt und mit angespitzten Pfosten umgeben. Auf diesen standen die beiden Teile aus Holz.

Die Geröllschicht muß seinerzeit reichlich Wasser geführt haben, sonst hätte der kleine Schacht nicht genügt. Es war wohl ohnehin ein Küchenbrunnen, denn offensichtlich schöpfte man nur mit Krügen aus ihm. Das beweisen Scherben, die auf den Grund gefallen waren und dort reichlich ein halbes Jahrtausend lagen. Die untenstehende Zeichnung macht deutlich, wie ein solcher Krug ausgesehen hat.

Die Redewendung vom Krug, der solange zum Brunnen geht, bis er bricht, hat wörtlich genommen für den Archäologen Gutes. In vielen alten Wasserschächten liegen Scherben, die einiges über die einstigen Bewohner der jeweiligen Landschaft aussagen können. Allerdings finden muß man sie und bis auf den Grund leeren. In Bobzin ist das geschehen, dank aufmerksamer Bürger, die eine ungewöhnliche Entdeckung weitergaben.

Siegfried Spantig



Unglasierter, blaugrauer Krug von Bobzin, Kreis Hagenow, aus dem 15. Jahrhundert.

BILDSERIE **KLEINVÖGEL IM GARTEN (17)**

Der Grünfink

Wer in strengen Wintern regelmäßig ein Futterhäuschen beschickt, kennt den Grünfink oder Grünling mit Sicherheit, denn er ist dann einer der häufigsten Gäste. Er hat sich dem Menschen weitgehend angeschlossen. Besonders gern besiedelt er Gärten, Parks, Friedhöfe und Baumschulen, aber auch lichte Mischwälder und Waldränder. Selbst in Bergdörfern, die 1000 Meter über dem Meeresspiegel liegen, kann man ihn finden. In der kalten Jahreszeit stellen sich zudem zahlreiche Zuzügler aus Nordeuropa bei uns ein.

Der Grünfink ist etwa haussperlingsgroß. Auffallend sind sein kräftiger (für Körnerfresser typischer) Kegelschnabel sowie der dicke Kopf. Das Männchen trägt olivgrünes Gefieder, von dem sich der leuchtend gelbgrüne Bürzel und die gelben Abzeichen auf den grauen Flügeln abheben. Die Farbe des Weibchens wirkt matter (gelblichgrün bis graubraun ohne nennenswerte Abzeichen). Die Jungvögel sind an ihrer bräunlichen und gestreiften Färbung gut zu erkennen.

Schon im Februar beginnt das Männchen um ein Weibchen zu werben, indem es um dieses mit leicht geöffnetem Schnabel, gefächertem Schwanz, in den Nacken geworfenem Kopf und hängenden Flügeln herumhüpft. Zu dieser Zeit singt es auch oft im Fluge, wobei mit langsamem Flügelschlag ein Kreis beschrieben wird.

Das Nest ist umfangreich, aber meist nicht sehr fest. Es wird aus Grashalmen, Stengeln und Moos in kleine Bäume oder Sträucher gebaut – in meinem Garten brütete fast jedes Jahr ein Pärchen in einem Johannisbeerbusch. Dem ersten Gelege, das sich bereits im April findet, folgt nach angemessener Zeit ein zweites, manchmal sogar ein drittes. Die fünf bis sechs Eier sind weißlichblau mit schwärzlichen oder rostbraunen Flecken. Sie werden ausschließlich vom Weibchen zwei Wochen lang bebrütet. Das Männchen trägt derweil Futter heran.

Um die Jungen sorgen sich die Eltern gemeinsam. Sie würgen vorverdaute Nahrung aus dem Kropf und flößen ihnen diese ein. Teils sind es kleine Insekten, teils aufgeweichte, unreife Sämereien. Da pflanzliche Kost überwiegt, schaffen es die Altvögel gegen Ende der Brutzeit nicht mehr, den reichlich anfallenden Kot zu entfernen, so daß der Nestrand davon weiß überzogen ist. Die Jungen verlassen das Nest oft schon, bevor sie flugfähig sind. Sie verbergen sich dann im Gebüsch und werden vom Männchen betreut, während das Weibchen mit dem nächsten Gelege beschäftigt ist.

Der Grünfink gehört übrigens zu jenen heimischen Vogelarten, die mit Genehmigung vom Rat des Bezirkes gefangen und in der Wohnung gehalten werden dürfen. Er ist als Pflegling beliebt, wobei er auch gern zur Einkreuzung in andere Finkenarten genutzt wird. Sein aus Trillern und verschiedenen Lockrufen zusammengesetztes Lied gilt allerdings als wenig ausdrucksvoll.

Erich Hoyer

MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Bieten zum Verkauf
3 Heizkessel Buderus, 2 × 55 m², 1 × 30 m² Heizfläche, zur Wiederverwendung demontiert
30 Füllschachtglieder GK 71, zur Wiederverwendung demontiert
8 Rauchabzüge für GK 71, zur Wiederverwendung demontiert
3 Vorfeuerungsanlagen Affalter, neuwertig
2 Pflüge PHX 36, einsatzfähig
Radrechwender E 247, einsatzfähig
LKW Sil, zur Ersatzteilgewinnung
Barkas Framo
Motor 8401.137, 4562 m³, Beregnung Iris, neuwertig
Mähwerk ZMW 200 für MTS
Hecklift für MTS, **K 453,** Einfachbindung
Suchen
Hebebühne FM 1000, Gabelstapler
Lüfter P 50 × 3 × 19 m³/h
Transporter DK, Saatgutbefüllanhänger
Trabant, Wartburg 353 W, beide ab Baujahr 1980
Kettensäge, Winkelschleifer
Kran T 157, TIH, T 174
Einachsanhänger HM 600.62 für Zementsilo
Ladekran W 50, HW 60

LPG Pflanzenproduktion Schönau
Obere Straße 15
Kiesdorf, 8901
Telefon: Ostritz 8 24/2 56

Bieten (auch Verkauf)
3 SKA 94, neuwertig, reihengebundenes Maisschneidwerk zum E 281, 70 cm Reihenabstand
2 Orkan 79, Adapter zur Restpflanzenernte bei CCM-Mais zum E 280
4 T 138, Annahmewanne
1 Satz Düngerstreueinrichtung zur Unterfußdüngung zum Anbau an die Maislegemaschine SPC 8
Suchen
T 182, HW 60, HW 80, Multicar M 25, UAS 451 (Pritsche)
Aro 240

LPG Pflanzenproduktion „Paul Fröhlich"
Karl-Marx-Straße 206
Böhlitz-Ehrenberg, 7152
Tel.: Leipzig 4 51 12 35 und 4 51 22 02

Bieten
Holzbandsäge, 800 mm Rollendurchmesser
Holzbandsäge, 700 mm Rollendurchmesser
5 Reifen, 700 × 15
Schmiedefederhammer mit Riemenantrieb
2 Bockkräne BK 3
Suchen
Multicar M 24 oder **M 25**
Motor 4 VD 8,8 (Multicar)
2 Reifen, 12 ×32
Sägevollgatter, vertikal, 650 mm Durchmesser
Motor 4 NVD, 12,5 SRL

LPG Tierproduktion Triebsees
Clara-Zetkin-Straße 20
Tribsees, 2304
Telefon: Tribsees 2 18

Achtung, gilt immer!
Suche **Werkzeugmaschinen** aller Art
Biete **Fertigung** und **Lieferung** von **Hackfruchtaufbereitungsanlagen**
Abkippwanne, komplett, Krautfänger, Steinefänger, mit angebautem Hackfruchthubrad

VEB Rationalisierungsmittelbau der Zuckerindustrie
Gröperstraße 88, Halberstadt 3600
Telefon: Halberstadt 5 81 16

Zur Sicherstellung unserer Versuchstierhaltung suchen wir dringend einen neuwertigen oder gebrauchten

Behälteranhänger HL 50.45/10
mit SAP, 4,8 m³ Behälterinhalt und Verdichteranlage.

Institut für Pflanzenschutzforschung Kleinmachnow
Stahnsdorfer Damm 81
Kleinmachnow, 1532

Suchen
Anleimmaschine
für Spirituosenetiketten, elektrisch, auch reparaturbedürftig

Zuschriften mit Preisangabe an:
VEB Gärungschemie Dessau
Johann-Meier-Straße 12
Dessau, 4500

Bieten im Tausch
Multicar M 25.10
(Dreiseitenkipper), neuw.
gegen
W 50 (Pritsche)
Multicar M 25
(Dreiseitenkipper)
Baujahr 1983
gegen
W 50 (Kipper)

BHG Waren
Strandstraße 2, PF 62
Waren, 2060

Tauschen
E-Stapler Typ EV 717.33.72,
mit ungeladener Batterie, 2 t, neuwertig
gegen
Dieselstapler Typ DFG 2002 oder
E-Stapler, 1 t

VEB OGEMA Stendal
Direktionsbereich Technik
Arneburger Straße 140
Stendal 1, 3500
Telefon: 21 70 12

Tauschen
Silo G 807
Trogschnecke A
160 × 4
Querentmistung, 12 m
Schneefräse
für MF 70
12-m-Ersatztröge
für Trogschnecke
300 mm
gegen
Multicar M 22
RS 09 oder **GT 125**
eventuell Verkauf

Kooperation „Legehybrid"
Mühlstraße 7
Seegrehna, 4601
Tel.: Seegrehna 2 24

Tauschen
Dampferzeuger ND F 349/F
Baujahr 1987, neuwertig
gegen
Multicar M 25
oder **Elektrokarren**
oder **PKW Lada**
mit Wertausgleich

ZGE Schweinemast
Frankenthal, 8501

Verkaufen
Frontlader ND 5-017
für Zetor 52.11
mit Dunggabel, Schüttgut- und Leichtgutschaufel, neuwertig
Preis: 13 500,00 M

Zuschriften/Anfragen an:
LPG Tierproduktion
Lengefeld, 9343
Tel.: Lengefeld 2 49

Verkaufen
Manipulator
(Transport- und Umschlaggerät für Stückgüter)
Hackfruchtwäsche und
Steckkettenförderer
10 Reifen
12 × 38 (MTS 50)
Tauschen
TZK 4
mit Anbaugeräten (Mähwerk, Hänger, Pflug), neuwertig
gegen
Gabelstapler
2 bis 3 t, möglichst DK oder VK

LPG Tierproduktion „Wilhelm Pieck"
Dermbach, 6205
Telefon: Dermbach 3 75

Bieten im Tausch
Traktor UT 082
neuwertig
Suchen
Kleintraktor TZ 4K 14
VW-Diesel
(Bus oder Pritsche)
B 1000
(Pritsche oder Bus)

LPG „Tierproduktion"
Neue Straße 22
Kemnitz, 8701
Tel.: Bernstadt 53 31

Tauschen
Pritschenhänger
Typ HL 90, Baujahr 1987
neuwertig
Tankanhänger
Typ HL 30.45/2, Baujahr 1987, neuwertig
Halle
50 m lang, 7 m breit, auf Basis „Jagdhütte", gebraucht
gegen
Kipphänger, 8 t
Zwangsmischer MR 500 oder ähnlichen Typ
Radialschrapper
Müritzöfen
Fahrmischer T 157/II
neuwertig oder gebraucht mit Wertausgleich

ZBE Landbau Fürstenwalde
Berliner Straße 2
Schöneiche, 1254
Tel.: Berlin 6 49 59 06

Bieten
Omnibus Ikarus 211
Baujahr 1979, 1987 grundüberholt
Suchen
Omnibus Ikarus 255 oder **260**

Omnibusbetrieb M. Döring
Sickerode, 5631
Telefon: Ershausen 8 40

Bieten
GT 124
grundüberholt
Suchen
Aro 240/241

LPG Pflanzenproduktion
Karl-Marx-Straße 15
Ströbeck, 3601
Tel.: Ströbeck 2 88

Bieten im Tausch
Traktor ZT 300
Elektrokipper ES 301.2
mit Ladegerät und Batterie, neuwertig
Mobildrehkran T 159
Geräteträger GT 124
Suchen
Multicar M 25
Tieflader
20 t Tragkraft
Bus LD 2500
Glattwalze SVTW 18
Dieselgabelstapler
ab 3 t Tragkraft
Karosserie Trabant
Planierraupe S 651

Meliorationsgenossenschaft Pritzwalk
Giesendorf, 1921
Tel.: Pritzwalk 23 26

Bieten
2 Umrüstsätze
30er Flachriemenkette
UFK 30 A
Kippschaufel
0,6 m³, für DFG 2002/3002
6 Axiallüfter LAN VR 630
10 Steuerstromendschalter, geeignet für rauhe Betriebsbedingungen
10 Heizregister
1420 × 880 × 150
Suchen
2 Umrüstsätze
35er Flachriemenkette
UFK 35 A
Kranarm
für DFG 2002/3002

LPG Kartoffellagerhaus
Am Bahnhof
Marksuhl, 5901

Bieten
Anhänger HTS 30.10
neuwertig
Suchen
Anhänger THK 5
Futterverteilwagen L 43.3.1

LPG Tierproduktion „Rotes Banner"
Wilhelm-Külz-Straße 18
Körner, 5704
Telefon: Körner 2 53

Tauschen
MTS 80, Baujahr 1979, wenig genutzt
gegen
UT 082
U 300
2 HW 60 oder
2 THK 5

LPG Tierproduktion „Deutsch-Sowjetische Freundschaft"
Wilsickow/Milow, 2151

Bieten
WAS 2121 (Niva 1600)
Baujahr 1987
im Tausch gegen
Multicar M 25
(Kipper oder Pritsche)

LPG Tierproduktion „Friedrich Engels"
Dorfstraße 10
Harnekop, 1311
Tel.: Prötzel 2 60

LESERBRIEFE

Puste reichte noch

Das Wetter zeigte sich von seiner besten Seite, als 63 Rentner, eingeladen von der Gewerkschaft Unterricht und Erziehung des Kreises Schwerin, zur Nerztierfarm Plau/Appelburg fuhren. Der Produktionsleiter und ein junger Facharbeiter gaben Auskunft, wie beste Felle erzeugt und weiterverarbeitet werden. Wir durften auch einige der schönsten Nerz- und Silberfuchsfelle in die Hand nehmen. Im kleinen Zoo der Farm sahen wir eine Kollektion Pelztiere. In Lübz, der kleinen Stadt an der Elde, besichtigten wir den alten Amtsturm, in dessen obere Stockwerke man über eine schmale Steintreppe gelangt, die in der Wand verläuft.

Hildegard Rinke
Pampow, Kreis Schwerin

Alte Haussprüche

Neben den Leserzuschriften haben es mir in Ihrer Zeitung die Dorfschönheiten angetan. Ich bedaure immer wieder, daß es mir nicht möglich ist, diese vorgestellten Gebäude aufzusuchen und anzuschauen. Seit meiner Jugend schwärme ich für gepflegte Bauten. Früher waren an manchen Häusern Sprüche angebracht, wie: „Tritt herein, bring Glück herein!" Ob mir die Leser helfen und solch sinnige alte Haussprüche mitteilen könnten?

Margarete Hiestermann
Brandenburg

Sport und Picknick

Im Februar 1986 wurde ich als Vorsitzende der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft in unserer LPG gewählt. Die Betriebsleitung unterstützte uns, so daß ein Freundschaftsvertrag mit einer in der DDR stationierten Einheit der sowjetischen Streitkräfte zustande kam. Wir trafen uns zu Sport und Picknick, zu politischen Anlässen und Feierlichkeiten. Langjährige aktive Mitglieder und Mitbegründer der LPG statteten dem Ehrenhain der Truppe einen Besuch ab und besichtigten das Militärmuseum. Wir haben in der LPG eine Traditionsecke eingerichtet, führen eine Chronik, und drei Brigaden gestalten regelmäßig Wandzeitungen.

Renate Müller
Glaubitz, Kreis Riesa

Kasten für Waldkauz

Über den Beitrag „Froschkonzert im Schwarzholz" in DBZ Nr. 32 haben wir uns sehr gefreut. Dem Kollegen Pelta ist nur ein Fehler unterlaufen: Das Foto zeigt einen Waldkauzkasten (nicht für Steinkauz geeignet).

Füßlein, Revierförster
Herrenhaide,
Kreis Karl-Marx-Stadt

Aus fremden Leserbriefmappen

„Frankfurter Rundschau", Frankfurt/Main:
„Die Berufsverbote in der Bundesrepublik verstoßen gegen das Diskriminierungsverbot der ILO-Konvention-111, sie sind also völkerrechtswidrig. In den Empfehlungen wird die Bundesregierung aufgefordert, die Berufsverbote aufzuheben und somit den Normen des internationalen Völkerrechts zu genügen. Das Bundesinnen- und Bundesarbeitsministerium unterstreichen allerdings, daß die Bundesregierung dem ILO-Urteil trotz formaler Zustimmung keine bindende Wirkung zuerkennen will. Wie lange wird die Bundesregierung diese Ignoranz gegenüber einer UNO-Kommission durchhalten können?

Prof. Irene Pieper-Seier
Hamburg"

Neue
Deutsche Bauernzeitung
Franz-Mehring-Platz 1
BERLIN
1017

LPG-Dokumente im Kabinett ausgestellt

Unsere LPG trägt den verpflichtenden Namen „Ernst Thälmann" und richtete anläßlich dessen 100. Geburtstages ein Traditionskabinett ein, das inzwischen von vielen besucht wurde. Im Vorraum befindet sich eine Ehrentafel zur Würdigung verdienstvoller Mitglieder. Der zweite Raum dient Ausstellungen, Versammlungen oder Vorträgen. Hier werden ausländische Delegationen mit der Agrarpolitik der SED am Beispiel unserer LPG vertraut gemacht. Auch Jugendliche nutzen das Kabinett, um sich ein Bild über die Entwicklung unserer Landwirtschaft zu machen. Anschaulich werden hier die zurückliegenden drei Jahrzehnte dargestellt, u. a. an Hand von Bodenreformurkunden oder Dokumenten über die Gründung der LPG. Ganz wichtig auch die Tafel mit den sozialpolitischen Maßnahmen, auf der alle Errungenschaften der letzten Jahre festgehalten sind. Ein Blick ins Gästebuch macht deutlich, wieviel Anklang dieses Traditionskabinett findet.

Brigitte Gierga, Zossen, Kreis Gera

Halten Hänge rein

Unter den Hunderten von Hektar Grünflächen in Erfurt sind nicht wenige, die wegen starker Hanglage so gut wie überhaupt nicht maschinell gepflegt werden können. Wir finden sie vor allem im größten Neubaugebiet Süd/Ost, am Kleinen Herrenberg. Den dort rasch emporwachsenden Disteln sind nun in diesem Jahr „vierbeinige Rasenmäher" zu Leibe gerückt: die Schafe von Benno Werner. Jeden Sonntagnachmittag helfen ihm Nachbarn beim Umsetzen. Das Trio hat sich gut eingespielt, so daß die Tiere in einer knappen Stunde wieder im frischen Futter stehen. Zuschauer finden sich immer.

Gunter Fischer
Erfurt

Singen nur Ältere?

Unser gemischter Chor kann in diesem Jahr auf sein 40jähriges Bestehen zurückblicken. Als sich 1947 Frauen und Männer wöchentlich zum Singen zusammenfanden, war das Leben nach dem Kriege noch recht bescheiden und dementsprechend auch die Kultur. Heute tritt der Chor an 12 Abenden im Jahr auf und hat immer ein volles Haus. Teilnahme am Kreissängertreffen, Auftritte im Pflegeheim Mühlhausen oder bei örtlichen Feierlichkeiten sind Ehrensache. Bereits fünfmal wurde unser Chor „Hervorragendes Volkskunstkollektiv". Doch leider fehlt es am Nachwuchs.

Helmut Gläsel
Bad Brambach, Kreis Oelsnitz

Wetterkapriolen

Nach alten Chroniken und Büchern soll 934/35 ein sehr harter Winter gewesen sein, 1181 dagegen trugen die Bäume bereits im Februar Früchte. 1235 soll im Harz solch grimmige Kälte geherrscht haben, daß die Menschen in ihren Betten erfroren. 1538 blühten Weihnachten die Bäume. 1628 gab es überhaupt keinen Sommer, und das ganze Jahr über mußte geheizt werden. Der Winter 1739/40 soll vom 2. Oktober bis Ende Mai gedauert haben, und viele Menschen sollen umgekommen sein. 1814 waren die Harzflüsse bis auf den Grund zugefroren. Und was bietet uns das Wetter in diesem Jahr?

R. Wohlfahrt
Westerhausen,
Kreis Quedlinburg

AUS OMAS BAUERNKÜCHE

Leberkuchen

300 g gewiegte Leber, zwei Eier, 150 g eingeweichte und gut ausgedrückte Brötchen, vier Löffel Mehl, Pfeffer, Salz und einen Teelöffel Majoran gut vermischen und zu flachgedrückten Kuchen formen, die in heißem Fett beidseitig gebraten werden. Dazu Kopfsalat.

Dr. Karl Kutzsche
Freiberg

Birnen in Essig

Man nehme 4,5 kg mürbe Birnen, 1,5 kg Zucker, 1 $^1/_2$ l Weinessig, 8 g Zimt und die Schale einer Zitrone. Die Früchte waschen, schälen, halbieren und gleich in kaltes Wasser werfen, damit sie recht weiß bleiben. Unterdes Zucker und Essig schäumen und so viele Birnen hineinlegen, wie nebeneinander passen. Gewürz dazutun und auf lebhaftem Feuer kochen, bis sich die Früchte stechen lassen. Zu langes Kochen macht sie bräunlich und unansehnlich. Danach mit der runden Seite nach oben in ein Glas legen, den dicklich eingekochten Saft darübergießen. Einige Tage stehenlassen. Dann den Essig nochmals stark einkochen und ihn abgekühlt über die Birnen geben. Öfter schütteln, damit die Früchte sich senken.

Hermann Bielke
Schwenda, Kreis Sangerhausen

LESERBRIEFE

Salz hilft immer

Mein Nachbar Erich Göttlich, Altmeister des Gartenbaues, gibt mir wieder nützliche Winke übern Zaun. „Spargelanbau bei Lehmboden? Das schlag dir aus dem Kopf, du würdest nur Sammelgräben für Regenwasser anlegen. Kalte Nässe bringt keinen Ertrag." Schade, aber ich muß ihm wohl recht geben. „Ich mußte schon wieder einen Maulwurf mit der Grille töten", beichte ich ihm, „und das tut mir jedesmal leid." Der humorvolle Rentner geht zur Gartengrenze und zeigt mir dort seine Maulwurf – Abwehrmethode. Mit einer dünnen Eisenstange bohrt er ein Loch in den sich abzeichnenden oder vermutlichen Gang, streut einen Löffel voll Salz hinein und verschließt es. „Stößt der Eindringling mit seiner zarten Schnauze drauf, dann vergeht ihm die Lust, und er sucht das Weite. Das funktioniert immer. Aus meinen Gemüsebeeten wird keine Hügellandschaft, und Schwarzpelz bleibt am Leben."

Wolfhart Bohl
Putbus

Familien zogen ein

Das 650jährige Bestehen unseres Dorfes an der Oder feierten wir in der ersten Septemberwoche. Unseren Gästen zeigten wir guten Gewissens, wie wir uns in den letzten Jahren entwickelten. Mit Hilfe kommunaler Verträge und der Feierabendbrigade gelang es sogar, schwierige Wegstrecken wie den Mühlenberg zu befestigen. Vorrang hat weiterhin der Wohnungsbau, denn mehr als 20 Familien warten noch auf ein geräumigeres Zuhause. Es sollen in den nächsten Jahren weitere 30 Eigenheime entstehen, frei werdende Wohnungen sind zu modernisieren. Im alten Schulgebäude konnten zwei Lehrerfamilien einziehen. Sieben Kindergartenräume sind renoviert worden. Unser Bürgermeister achtet auch darauf, daß jedes Jahr 20 bis 30 Bäume im Ort gepflanzt werden.

Georg Butzke
Neuenhagen,
Kreis Bad Freienwalde

Obstwein probiert?

Die Vorstände der Kleingartensparten I bis V in Carlshöhe gaben kürzlich ein Gartenfest für ihre Rentner. Auch der Lebensmittelkiosk am neuen Spartenheim kommt gerade den Älteren sehr entgegen. Sie willigten ein, wie in den Vorjahren Obst und Gemüse dem Handel zuzuführen.

Erich Rottenau
Neubrandenburg

Zu Hause erwartet

Als ich in DBZ Nr. 33 den Gerichtsbericht „Der Streit um den Garten" las, dachte ich, es ist traurig für die Familie und unvernünftig gegenüber der Gesellschaft, wie sich der erholte Kurpatient verhält. Leid und Wohnungsprobleme entstehen. Ich bin dankbar für eine Rheumakur in Bulgarien, kann meine Hände wieder bewegen. Meine Lieben zu Hause erwarteten mich, pflegten Wohnung und Garten.

Helga Geisler
Deutschenbora, Kreis Meißen

Café auf dem Lande

„Da kann man was draus machen!" sagte sich damals der junge Werner Huhn aus Christes im Kreis Suhl, baute Scheune, Stall und altes Backhaus Schritt für Schritt um und richtete ein schmuckes Café mit 90 Plätzen ein. Ehefrau Anneliese und Schwiegermutter Lissi Weiß sind tüchtige Stützen des gastronomischen Familienbetriebes. Café Huhn bietet nicht nur Eis, Kaffee, Kuchen und Wein an, auch Mittagessen und Kurzgebratenes. „Geschlossen" wegen geschlossener Veranstaltung gibt es hier nicht. Im Schankraum bleiben immer ein paar Plätze für hungrige oder durstige Gäste frei. Im März entfällt auch der Ruhetag, denn viele wollen hier Frauentag feiern. Auch zur Jugendweihe, zu Brigade- und Hochzeitsfeiern rollen Busse nach Christes. Huhns Café genießt einen guten Ruf.

Walter Richter
Suhl

Spiel am Computer

Immer mehr Schüler aus Lunzenau und den umliegenden Gemeinden nutzen die Möglichkeit, sich im Dialog mit dem Computer zu üben. Dafür stehen in der Station „Junge Techniker und Naturforscher" Rochsburg zwei Computer vom Typ KC 85/3 bereit. Die fünf Arbeitsgemeinschaften „Informatik" werden vorwiegend von Werktätigen geleitet, welche von Berufs wegen täglich mit Computertechnik umgehen. Wie nicht anders zu erwarten, sind die Mädchen und Jungen recht schnell daran interessiert, auch selbst Programme zu entwickeln, z. B. die Lösung mathematischer Aufgaben, die grafische Darstellung bestimmter Konstruktionen oder ihres Stundenplanes.

Siegfried Neumann
Penig, Kreis Rochlitz

Hundeschau

Bei schönem Sommerwetter führte die Sparte „Rassehunde Seelow" auf dem Jägerfest in Waldsieversdorf eine Werbeschau durch. Ein kleiner, unseren Möglichkeiten entsprechender Solidaritätsbasar brachte an diesem Tag 154 Mark.

Klaus Leue
Genschmar, Kreis Seelow

„Frech bei Nacht"
DBZ Nr. 29, Seite 23

Es ist richtig, daß sich das Schwarzwild auch im Kreis Zossen stärker vermehrt hat und demzufolge größere Schäden als bisher in landwirtschaftlichen Kulturen anrichtet. Überall dort, wo Mais angebaut wird, finden die Tiere durch die untergepflügten Rückstände selbst im Winter genügend Futter, was ihre Reproduktion fördert. Es gilt vor allem, mehr Sauen und Frischlinge zu merzen. Wir fördern das mit Abschußprämien, und die Jagdgesellschaften helfen sich gegenseitig; denn das Schwarzwild paßt sich an und verlegt die Futteraufnahme weiter in die Nachtstunden, was die Jagd erschwert. Trotzdem wurden von der Jagdgesellschaft Adlershorst im vergangenen Jahr 182 Sauen geschossen, mehr als in den früheren Jahren, und bis 30. Juni diesen Jahres betrug die Strecke schon 120 Tiere.

M. Korge
Rat des Kreises
Zossen

„Niemand schuld?"
DBZ Nr. 30, Seite 23

Die BHG hat sich inzwischen mit Frau Buchmann aus Döllen geeinigt, legereife Junghennen nachzuliefern. Künftig müssen jedoch bei Entgegennahme der Tiere gleich genügend Gelasse vorhanden sein, denn die BHG fährt nach einem zeitlich festgelegten Tourenplan durch mehrere Dörfer und verkauft an einem Tag bis zu 3000 Tiere.

Möller
BHG-Leiter
Neustadt, Kreis Kyritz

Gesundheit

Toleranz von beiden Seiten

Das Verhältnis der Alternden zu den Mitmenschen

Im Prinzip bleibt man im Alter so, wie man vorher war, jedoch treten bestimmte Charakterzüge deutlicher hervor (siehe DBZ Nr. 36/1987, Seite 24). Wer großzügig ist, wird es noch mehr sein; Eigenwillige können zu Starrsinnigen werden. Wer schon immer tolerant war, wird weise über manches hinwegsehen.

Von besonderem Gewicht ist das Verhältnis des Alternden zu den erwachsenen Kindern. Als Eltern haben sie beizeiten gelernt, sie als eigenständige Persönlichkeiten zu achten und Toleranz zu üben. Sie ist aber von beiden Seiten nötig.

Ideal ist es, wenn die Familien im gleichen Ort, nicht zu weit voneinander weg wohnen. So sind regelmäßige Besuche und gegenseitige Hilfe möglich, ohne sich „auf die Nerven" zu gehen. Lebt man unter einem Dach, sollte jede Familie ihren eigenen, möglichst abgeschlossenen Bereich haben. Es lohnt sich, dafür baulich etwas zu investieren, die DBZ gibt immer wieder Anregungen dazu. Bei allem Respekt vor der größeren Lebenserfahrung – dauernd ungefragt gute Ratschläge zu hören, verträgt keiner. Alleinstehende – also Witwen, Witwer oder Geschiedene – neigen dazu, sich der Familie der Kinder zu sehr anzuschließen. Aber so eine „Ehe zu dritt" ist oft nicht das Richtige. Die Verbindung zu Gleichaltrigen gelingt dort leichter, wo man sich lange kennt. Auch im Alter kann man neue Freundschaften knüpfen.

Für die Enkel stellen die Großeltern wichtige Bezugspersonen dar. Besonders dann, wenn sie nicht mahnende Nörgler, die dauernd Vorhaltungen machen, sondern Vorbild für Güte und Weisheit sind. Die Alternden haben mehr Zeit zuzuhören, sie können spannend vom familiären Geschehen, von Ahnen und Erlebnissen erzählen. Weil die Großeltern aus ihrem reichen Erfahrungsschatz wissen, was im Leben wesentlich und unwesentlich ist, sind sie den „Dummheiten" der Pubertierenden und Jugendlichen gegenüber meist toleranter als die Eltern; sie werden auch deshalb zu Vertrauten der Enkel.
Können sich alte Menschen nicht mehr selbst versorgen, möchten sie dennoch in ihrem vertrauten Milieu bleiben. Man sollte erwägen, wie dies zu ermöglichen ist; beispielsweise mit Hilfe der Volkssolidarität oder eines Familienangehörigen, der die Pflege übernimmt. Im Alter läßt die Flexibilität stark nach und erschwert einen Ortswechsel. Ist es unumgänglich, ins Heim zu ziehen, sollten Angehörige und Freunde durch regelmäßige Besuche und Briefe ihre Verbundenheit und Fürsorge zeigen.

Dr. med. Angela Erbe

Mode

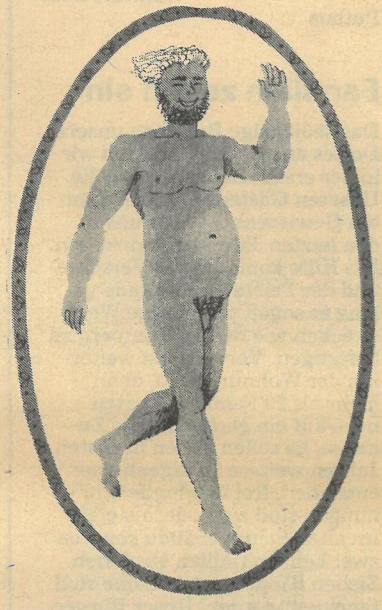
Mogeleien (5)

Bei zuviel Bauch

Einen Bauch mit ein paar Kilo zuviel drauf sehen etliche Männer weder als gesundheitliches Problem noch als ästhetisches Manko an. Sonst würde mancher dem Bier und dem Eisbein wohl weniger zusprechen oder die Leibesfülle wenigstens durch angemessene Kleidung vertuschen.

Äußerst unvorteilhaft sind in die Hose gezogene Hemden, auch enge Pullover, hauptsächlich solche mit Ringelmuster, weil sie alles so plastisch machen. Den Bauch kann man nur mit legeren Oberteilen kaschieren. Über die Hose getragene Jackenhemden, auch Campinghemden genannt, sind modern und ausreichend im Angebot. Ob einfarbig, bunt bedruckt, in dezenten Mustern und Farben, längsgestreift oder kariert, als bequeme und gut aussehende Tagesbekleidung – alles ist möglich, wenn die Hemden nur genügend Weite und Länge haben.

Zum klassischen Oberhemd empfehlen wir eine lange Weste, nicht zu eng geschnitten. Zu jedem korrekten Anzug



sollte sie gehören, aus dem gleichen Stoff, nicht in einer anderen Farbe gearbeitet sein.

Bei Pullovern sind Hemdkragen mit längerer Knopfleiste oder spitze Ausschnitte zu bevorzugen. Beides streckt, wirkt also viel besser als Rollkragen oder runder Ausschnitt. Kaufen Sie den Pullover ein bis zwei Nummern größer, damit er die nötige Weite hat, und verzichten Sie vor allem auf querbetonte Muster. Einfarbiges oder dezent Gemustertes sollte Ringeln oder Streifen vorgezogen werden. Am besten ist aber, so zu essen und zu trinken, daß überflüssige Kilo vermieden werden.

Lilo Mühling

Erfragtes

Flügelameisen

In unserer Wohnung tauchen jedes Jahr Flügelameisen auf. Ich habe schon alles mögliche ausprobiert: Texylspray, Essig, Gips, aber bisher half nichts. Nach zwei bis drei Tagen haben wir sie wieder im Fensterbrett, oder sie kommen aus der Scheuerleiste. Was soll ich nur machen?

Diese Plagegeister kommen in jeder Ameisenkolonie vor, meist einmal im Jahr, wenn geflügelte Geschlechtstiere (Männchen und Königinnen) gebildet werden. Nach der Paarung werfen letztere ihre Flügel ab und suchen einen geeigneten Platz zur Gründung einer neuen Kolonie. Dieses Schwärmen dauert mehrere Tage, danach sieht man wieder nur die kleinen „normalen" Formen (Arbeiterinnen).

Ameisen und damit auch ihre Nester sind also ständig vorhanden. Sie können und sollten daher schon vor dem geflügelten Stadium bekämpft werden. Man muß aber wissen, um welche Art es sich handelt. Wir empfehlen, einige Tiere einzusammeln und an die zuständige Bezirks-Hygieneinspektion zu schicken. Von dort werden Sie Rat und Hilfe bekommen.

Obermedizinalrat
Dr. Clemens
Leiter der Bezirks-
Hygieneinspektion Berlin

Haushalt

Zwiebelwürze

Zu den beliebtesten Würzmitteln gehört die Zwiebel. Ihren Geschmack bezieht sie vor allem aus den schwefelhaltigen ätherischen Ölen; sie sind auch dafür verantwortlich, daß einem beim Schneiden die Augen tränen. Außerdem enthalten Zwiebeln eine Reihe Vitamine und Mineralstoffe. Man sagt ihnen eine verdauungsfördernde Wirkung nach.

Ihre Verwendungsmöglichkeiten sind fast unbegrenzt. Sie werden roh, gebraten, geröstet sowie gekocht genossen und geben vielen Gerichten den Pfiff. Bei manchen Speisen sind sie Hauptzutat: Zwiebelsuppe, -kuchen, -auflauf, -soße, -fleisch und -gemüse. Auch Schaschlyk ist ohne sie undenkbar. Für diese Spezialität sollten sie aber nicht in Scheiben geschnitten werden, sie fallen beim Garen auseinander. Besser verarbeitet man Viertel oder kleine Knollen.

Zwiebeln eignen sich auch für Garnierungen unterschiedlicher Art. Die roten sind ein zusätzlicher Augenschmaus. Stehen sie nicht zur Verfügung, können Ringe in Wasser getaucht und danach in Paprika oder Curry gewendet werden. Sie passen in allen Farben zu Fischplatten, Cocktailbissen oder kaltem Braten. Ferner lassen sich die Ringe als herzhafte Halterung über Schinken- oder Wursttüten ziehen.

Für ihre Füllung bieten sich Mixmayonnaisen an. Die kleinen, herzhaft schmeckenden Perlzwiebeln werden überwiegend zum Würzen für Marinaden, Mixed Pickles sowie für spezielle Fleisch- und Fischgerichte benutzt.

Zum Zopf geflochten oder in einem frei hängenden Netz lassen sich Zwiebeln gut aufbewahren.

Hans-Jürgen Goetze

Bauen

Pech gehabt?

Um die natürliche Schönheit des Materials zu erhalten, haben wir unsere Fenster und den Zaun mit HlEA-Holzimprägniergrund und Holzschutzlasur behandelt. Leider müssen wir nach einem Jahr feststellen, daß alles verwittert und grau aussieht.

S. Dittrich
Lößnitz, Kreis Aue

Für außen empfehlen sich: einmal Holz-Imprägniergrund HlEA und zweimal die wasserverdünnbare Holzschutzlasur HwKL. Die wasserverdünnbare Lasur HwKL farblos und die hellen Farbtöne sind auf Grund der starken UV-Durchlässigkeit vorzugsweise im Innenbereich zu verwenden. Vielleicht liegt hier ein Fehler. Sollten Ihre Fenster nur einmal mit HwKL behandelt worden sein, kann bereits eine Verwitterung Spuren hinterlassen haben. Das Vergrauen durch die Lichteinwirkung verstärkt diesen Eindruck. Ein Auffrischungs- und Renovierungsanstrich mit HwKL sollte mindestens mit dem Farbton Teak erfolgen.
Ist die Verwitterung fortgeschritten, müßten Sie nach der Säuberung nochmals mit Holz-Imprägniergrund vorbehandeln. Sollte das vergraute Anstrichsystem noch intakt sein, wird mindestens einmal mit HwKL (z. B. Teak) aufgefrischt bzw. zweimal gestrichen. Dabei wäre ratsam, die Falze der Fenster nicht mehr mit zu streichen oder nur einmalig zu behandeln. Weil die Oberfläche mit HwKL etwas thermoplastisch ist, könnte hier und da ein Falz verkleben. Dann sind nach Tagen nur die Falze ganz dünn mit einem farblosen Alkydharz-Klarlack zu überziehen.

Heinz Frey

Dämmung nötig

Ich bewohne mit meiner Familie ein rohrgedecktes Fachwerkhaus. Die Wände wurden nur $^1/_2$ Stein dick ausgemauert. Die Wohnräume sind sehr kalt. Es soll deshalb eine Warmwasser-Zentralheizung eingebaut werden. Der zuständige Schornsteinfegermeister lehnt das aber wegen des leicht brennbaren Daches ab. Hat er damit recht?

Petra Reinhold
Teschow, Kreis Grevesmühlen

Mir ist keine baurechtliche Bestimmung bekannt, die das von vornherein verbietet. Allerdings werden bei brennbaren Dachdeckungen an die Wangendicke des Schornsteins, die Höhe der Schornsteineinmündung über Dach und seine sonstige Ausführung bestimmte Anforderungen gestellt. Der für Sie zuständige Schornsteinfegermeister muß das überprüfen und hat in der Tat das letzte Wort. Außerdem möchte ich darauf hinweisen, daß sich allein durch die Zentralheizung Ihre Wohnbedingungen nicht in der gewünschten Art verbessern werden. Die Wände sind zu dünn. Eine zusätzliche Dämmung mit Gasbetondämmbauplatten, Mineralwolle hinter Dampfsperre und Gipskartonplatten oder HWL-Platten ist also ratsam. Das Projekt dafür ist auch die Basis, um die Heizlast des Gebäudes und damit die Größe des Kessels und der Heizfläche berechnen zu können.

Siegfried Schüller

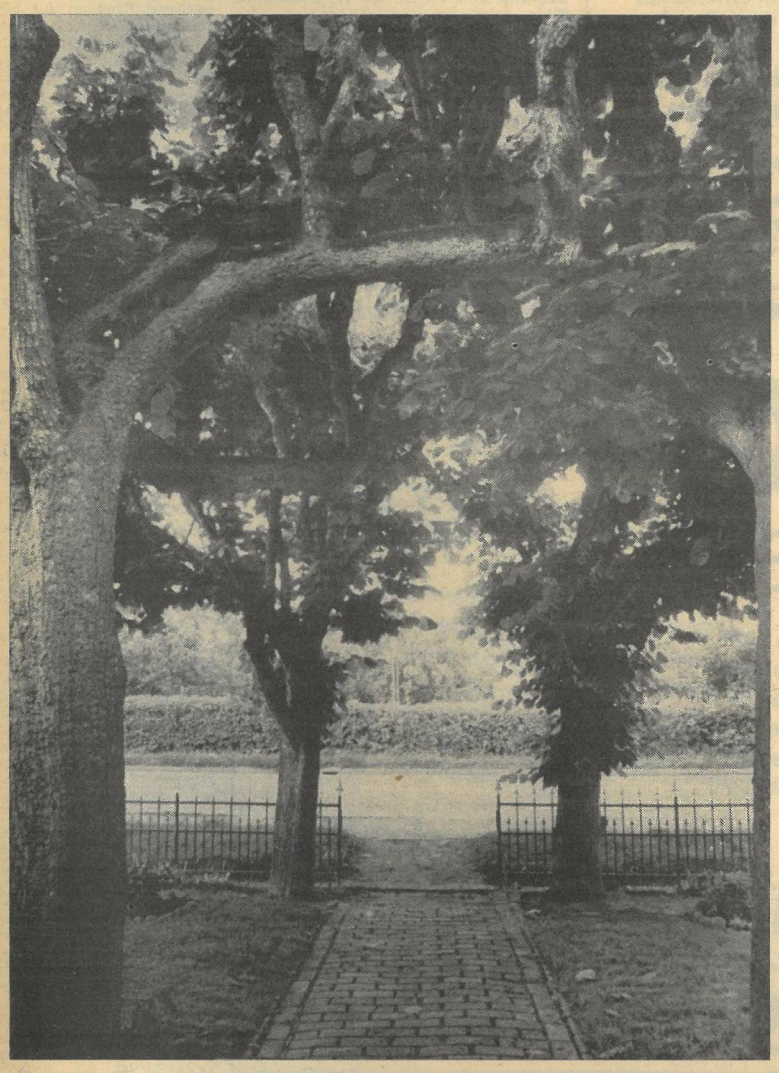
Zeichnungen: Rosemarie Härter; Fotos: Rainer-M. Rührmund, Sven Kerber

Dorfschönheit

Baldachin vorm Bauernhaus

250, vielleicht auch 300 Sommer hat dieses Haus in Ganzer, Kreis Kyritz, schon gesehen. Vor 102 Jahren erwarb es der Großvater des heute darin lebenden Willi Hegermann. Dieser weiß aus den Erzählungen seiner Vorfahren, daß die Linden bereits damals davor gestanden hatten. Die Bäume waren so gezogen worden, und ständiges Stutzen machte ihre Kronen dicht wie einen Baldachin. So lange sich der heute 70jährige zurückerinnern kann, haben diese Gewächse ihr Aussehen nicht verändert. Willi Hegermann und seiner Familie gefällt es, deshalb pflegt er die prachtvollen Exemplare in althergebrachter Art weiter. Jedes Frühjahr, im März, werden die einjährigen Ruten abgeschnitten – sie treiben dann kräftig neu aus. Und so kommt es zu keinem nennenswerten Längen- und Dickenwachstum der Stämme. Damit auch das Umfeld stimmt, erfahren Fassade und Vorgarten die gleiche Fürsorge.

Dr. Barbara Hentschel



Pädagogik

Fernsehen nach rechtem Maß

Disput nach einer Elternversammlung

Das Thema hatte die Gemüter so erhitzt, daß die Mütter und Väter der 15jährigen Schüler noch auf dem Heimweg diskutierten. „Eigentlich ist die Sache ausgegangen wie das berühmte Hornberger Schießen“, urteilte Herr Ranft. „Richtig einig sind wir uns nicht geworden. Ich finde, das Fernsehen ist als Bildungsmöglichkeit für unsere Kinder nicht mehr wegzudenken. Daß manche darin so eine Gefahr sehen – also ich weiß nicht…“

Frau Röber hakte sofort ein: „Doch, ich bin auch der Meinung, daß mit der ‚Röhre‘ Gefahren verbunden sind.“ Damit vertrat sie den Standpunkt der „Gegenpartei“ in der Elternversammlung, knüpfte an Erfahrungen an, die sie als langjähriges Mitglied des Elternaktivs gesammelt hatte. Standen Lernprobleme einzelner Schüler zur Debatte, stellte sich nicht selten heraus, daß Unkonzentriertheit die Ursache für schlechte Noten war. „Finden Sie es etwa richtig, wenn Schüler bis in die Nacht vor dem Fernseher hocken und am nächsten Tag regelrecht durchhängen, körperlich wie geistig?“

„Na, so klein sind unsere Kinder nicht mehr. Wir akzeptieren sie als Erwachsene und verlangen schon eine ganze Menge von ihnen.“

„Gerade deshalb“, argumentierte Frau Röber weiter. „Nach dem Unterricht gehen viele Mädchen und Jungen noch zu Arbeitsgemeinschaften, und sie leisten gesellschaftliche Arbeit. Zu Hause sollen sie auch zupacken. Um dieses Pensum zu verkraften, müssen sie ausgeruht sein.“

„Dagegen ist nichts zu sagen“, lenkte Herr Ranft ein. „Aber eins muß man doch gelten lassen: Meinem Sohn kann ich bei vielen Schularbeiten kaum noch helfen. Da schließt das Fernsehen mit seinen populärwissenschaftlichen Filmen manche Bildungslücke. Ich staune manchmal, über wieviel Allgemeinwissen Sascha verfügt.“

„Wenn man auswählt, habe ich gegen das Fernsehen nichts einzuwenden. Aber die meisten Jugendlichen sitzen stundenlang vor der Röhre. „Unsere Anja will zum Beispiel nicht einsehen, daß ihr das schadet, und beharrt darauf weiterzugucken, wenn ich ausschalten will“, so Frau Röber.

„Bestimmt möchte sie am nächsten Tag mitreden können! Wer möchte schon abseits stehen, wenn in den Pausen ein Film ausgewertet wird?“

„Besser wäre doch wohl das Mitreden im Unterricht. Dann hätte Sascha sicher bessere Zensuren“, konterte Frau Röber. „Was nutzt es schon, wenn einer über den Spätfilm des vergangenen Abends Bescheid weiß, aber für den Stoff im Unterricht kaum ein Ohr hat?“

Herr Ranft war schon vor seiner Haustür angelangt, aber das konnte er nicht auf sich beruhen lassen. „Ich glaube, Sie malen zu schwarz“, meinte er. Rund sechs Stunden verbringen die jungen Leute pro Woche vor dem Fernseher, hat die Lehrerin vorhin gesagt. So viel ist das doch gar nicht.“

„Immerhin rangiert das Fernsehen auf Platz eins unter ihren Freizeitbeschäftigungen. Da kommt manches andere Hobby zu kurz. Ich finde, die Jugendlichen sollten sich mehr bewegen.“ Frau Röber führte Haltungsschäden und -schwächen an, weil sie sich zu wenig sportlich betätigen. „Hinzu kommt die schlechte Angewohnheit, beim Fernsehen zu naschen. Da bleibt bei manchem die Form auf der Strecke.“

Weil Herr Ranft in seiner Freizeit Nachwuchs-Fußballer trainiert, sprechen ihn solche Argumente an. Es ist spät geworden, und so verabschieden sich die beiden.

Ohne dieses Gespräch gehört zu haben, erzählt die Klassenleiterin am nächsten Morgen ihren Kollegen von diesem Elternabend: daß die Meinungen der Mütter und Väter ziemlich hart aufeinandergeprallt wären, daß es Denkanstöße gegeben hätte, auch für sie. Natürlich hätten die Eltern es in der Hand, zu beeinflussen, was und wie lange ihre Kinder fernsehen. Nun sei sie aber neugierig geworden, die Meinung ihrer Großen aus der 9a zu diesem brisanten Thema zu erfahren. „Kann man Fernsehen lernen?“ – dieses Stichwort notierte sie sich als Anregung für eine FDJ-Versammlung.

Dr. Jürgen Beselin

Ding mit Pfiff

Kinderhopse

Eine hübsche Idee hatte Sven Kerber aus Dresden. Dank der Zeitschrift „practic“ können wir sie auch unseren Lesern empfehlen: eine Kinderhopse, die den Übergang vom Krabbeln zum Laufen erleichtert.

Aus festem Material (Markisen- oder Möbelbezugsstoff) näht man die Sitztasche. Eine Spreizstange am oberen Ende – hier ein Kleiderbügel – hält sie offen. So läßt sich das Kind nicht nur leichter herausnehmen, es kann auch bequemer sitzen. Als Federn eignen sich zwei Stück vom Männerexpander, auch Expandergummi wurde erfolgreich getestet.

MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Bieten im Tausch

Grobfutterverteiler für Multicar M 2554, 1 t Nutzmasse, neuwertig

Spiralflutwäsche SP/2, ohne Motor, neuwertig

2 Elektrodämpfer, 200 l, neuwertig

2 Muldenkippwagen, vierrädrig, handgezogen, neuwertig

Hublader für Traktor U 550, komplett, mit 2 Dunggabeln, 2 Strohgabeln, 2 Leichtgutschaufeln, alles neuwertig

Förderband, gerippt, A 1-1-5, neuwertig

4 Spiralsaugschläuche vom HL 50.45/10, neuwertig

Traktor RT-325-Famulus mit Druckluft und Hitschkupplung, einsatzbereit

eventuell auch Verkauf

Suchen

PKW-Trabant (möglichst Kombi)

Motorkettensäge BK 3 A oder andere

Winkelschleifer, Anhänger THK 5

Einachsviehanhänger, groß

Nachläufer HN 10.59/1 für Multicar

LPG Tierproduktion „Glück Auf"
Großröhrsdorf, 8301
Telefon: Liebstadt 7 78

Verkaufen

6 Spülköpfe, komplett	8341
18 Spülplatten, oben	8342
52 Spülplatten, unten	8343
33 Aufnahmebleche	8330
106 Gummischeiben	8880
243 Führungsstifte	8881
310 Aufnahmezapfen	8344
90 Dichtungen	5511

4 Impulsgeber IG 50/10 M, 2 MSA/24

30 MA 1/4, komplett, mit Leiterplatte und PVB im Kasten

12 MA 1/4 Leiterplatten

21 Melkzeugschalter MS 10.1

Transformator Typ D 2,5, 2,5 kVA, V_{prim} 380, V_{sek} 20, Schaltgruppe YyD

2 Motoren S 4000, Hublader U 550

2 Ladeschwingen für GT 124

5 Tragböcke für RS 09, **Gliederkessel GK 7F**

Tauschen

UT 082 mit Hublader und Mähbalken gegen **Multicar M 24/25**

Karusselldrehbank Typ RT3, 250 × 1000, 3,5 kW gegen **Drehmaschine DLZ,** 400 × 1000 bis 1200

Suchen

VZK 60/140

LPG „Karl Marx" Schönau, Altbernsdorf, 8901

Bieten im Tausch

Hammermühle 50/63, 50/18 und **11804** (VR Polen)

Trogschnecke, 20 m lang, 0,63 m Durchmesser

Annahmedosierer HS 10.2

2 Häckselgebläse ME 35, 11 kW

Hochdrucklüfter, 18,5 kW

2 Mitteldrucklüfter, 11 kW

3 Zellradschleusen, 500 mm breit

Stellmotor, 650–1950 min^{-1}, stufenlos regelbar, neuwertig

Flanschmotor, 75 kW, 900 U/min^{-1}, reparaturbedürftig

3 Kartoffellegemaschinen SABP 75 mit Kippmulde teilweise Eigenbau, gebraucht

Schneidwerk für Häcksler mit Gummigleitketten neuwertig

Gummigleitketten für T 088, 2 Sätze, neuwertig

Gummigleitketten für E 2, 1 Satz

Suchen

Anhänger HW 60, HW 80, THK 5

Geländewagen Aro oder **UAS**

Zuschriften an:

LPG Pflanzenproduktion Cottbus-Nord
Dissen, 7501

VERSCHIEDENES

Wir liefern per Bahnexpreß!

Winterastern (Chrys. ind.), bunt	35 Stück 35,– M
Chrysanthemen, für Beet u. Töpfe, bunt	35 Stück 35,– M
Kuhschelle, in Mischung, Tb.	25 Stück 25,– M
Schleierkraut, weiß, mehrjährig, hoch	15 Stück 30,– M
Edel-Lupinen, in bunter Mischung	15 Stück 15,– M
Zierspargel, winterhart	10 Stück 20,– M
Datura Engelstrompete, mit Tb.	20 Stück 30,– M
Steinrosen, winterhart, etwa 6 Arten	35 Stück 35,– M
Zimmeraralie, robuste Grünpflanze	5 Stück 18,– M
Sortiment für Kleingärtner, in 5 Arten	35 Stück 35,– M

Stauden-Mende, PSF 6, Weinböhla, 8256

Verkaufe Laubbäume: Bergahorn, Birke 4,– bis 6,– M, Traubenkirsche-Zierstrauch 3,– M, Birke nur f. Frühjahrspflanzung, Best. m. Freiumschlag, Expreßgut-Bahnhof angeben. Versand ab 3 St. Böhm, Thurländer Str. 38, Raguhn, 4409

Vermieten ab sofort, in ruhiger Lage, eine 3-Zi.-Neubau-Whg. Kindergarten im Ort, Verkehrsverbindungen zur nahegelegenen Kreisstadt (8 km) vorhanden. LPG Tierproduktion, Rohlsdorf, 1921

Vermieten ab sofort, in schöner Gegend, Einf.-Haus, Neubau, mit Nebengelaß. LPG „Rotes Banner" Zernikow-Menz, 1431

Verkaufe folgende Bücher: Eroberung des Kosmos (in russ. Sprache), Das große Flugzeugtypenb., Rehabilitations-Päd. f. Hörgeschädigte, Lehr- u. Übungsbuch d. Gebärden Gehörloser. Inge Bunk, Löwestr. 8, Berlin, 1034

Vermieten eine 2½-Zi.-Whg. sowie Stall, Garten und Garage. LPG „Justus Liebig", Katerbow, 1951

Vermieten ein neues ausgebautes Einf.-Haus mit WC und Bad, Möglichk. zur ind. Viehhaltg. und Gartennutzung. Einkaufsmöglichkeit ist vorhanden. LPG Tierproduktion „Rotes Banner", Seddin, 2911

Verkaufe IVC-Kassettendeck, KD-V 11 E Dolby B, FeCr, Me, wenig benutzt, 1 800,– M. M. Weilmann, Stellingdamm 42, Berlin, 1170, Tel.: 6 56 06 46

Biete 2-Fam.-Haus im Kr. Kyritz m. freiwerd. Whg., Bad, Garage, viel mass. Nebengel., Garten, geeign. f. Handw., Gewerbe, Gärtnerei, Champignonzucht, o. ä. Zuschr. an: DBZ V 1082, Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Verkaufe elektron. Tischrechner, m. Registrierstreifen, 12 Dezimalstellen, m. Ketten- u. Speicherrechnung, 1 800,– M. K. Neubert, PF 169, Jena-Neulobeda-West, 6900

Bieten
Kippbratpfanne
elektro, Typ 72120/21
Anbau-Blockherd
elektro, Typ 0210
mit Backraum

Suchen
Anbau-Blockkessel
elektro, Typ 1300, 80 l
Anbau-Blockkessel
elektro, Typ 1340
Anbau-Blockwärmebad
elektro, Typ 2800

LPG „Vereinte Kraft"
Glaubitz, 8401

Vermieten ab III. Quartal 1987 eine rekonstruierte Altbau-Whg. m. WC, sowie Garage, Stallungen und Nebengelaß. Kinderkrippe u. Kindergarten, Einkaufsmöglichkeiten, Bahn- u. Busverbindungen im Ort. LPG Tierproduktion „Clara Zetkin", Neuermark, 3521

Vermieten ab sofort Einf.-Haus m. Forsterheizung, Stall, Garage u. Garten. Schule, Kinder- u. Versorgungseinrichtungen vorh. LPG „Ernst Thälmann", Rakow, 2321

Verkaufe Gefriergut-Lagertruhe, 530 l, 3 500,– M, einwandfr. Zust., neues Aggregat 6/87. Keiper, OT Kleinwudicke 10, Großwudicke, 1831

Biete in Walsleben, Kr. Neuruppin, 3½-Zi.-Neubau-Whg. m. Küche u. Bad. Suche im Raum Cottbus-Forst, Görlitz, Zittau gleichwertige Wohnung, auch Altbau. Zuschr. an: 9665 DLK-Anz.-Ann., PSF 142, Neuruppin, 1950

Vermiete Bungalow im Ostseeraum, Neubukow, 5 km zum Salzhaff, 12 bis 20 km zu Ostseebädern, verkehrsgünstig, ab Saison 1988 langj. an Betriebe zur Nutzung frei. IWC, Dusche u. Kochgelegenheit vorh. Zuschr. an: 5107 DLB-Ann., E.-Thälmann-Str. 10, Neubukow, 2567

Biete in Dresden 3-Zi.-Altbau-Whg., Vollkomf., Balkon, in schöner Lage. Suche Whg. ab 4 Zi. od. Haus in Potsdam od. in Nordbezirken in schöner Gegend. Zuschr. an: 4681 DLK-Anz.-Ann., Comeniusplatz 1, Dresden, 8010

An Bürger, Betriebe und LPG! Übernehme größere Anzahl an Fahrradreparaturen. S. Wehrhoff, Fahrradreparaturwerkstatt, Hauptstr. 5, Jessenitz-Siedlung, 2821, Tel.: Lübtheen 9 52

Gummischutz+Prosp.
9,-/15,-/20,-M
NEU Feucht.3 Dtzd. 24,-M
Mondos Spezial 10 St. 16,50 M
sog. Profil-Präs. feucht
Spesenfr. u. diskrete Nachnahme
Seit 1899 H. KÄSTNER PSF 266 Dresden 8060

Tausche Reitstiefel, echtes Leder, Gr. 36, 250,– M, gegen Gr. 39, mit Wertausgl. Hannusch, Hauptstr. 89, Proschim, 7591

Vermieten Hälfte eines Doppelhauses (Neubau), Zimmer, Küche, Bad, WC, Terrasse sowie Garage u. Stallungen zur ind. Tierh. LPG Tierproduktion „Ernst Thälmann", Leitzkau, 3401

Vermieten ab Okt. 1987 3-Zi.-Neubau-Whg. sowie Stallung zur ind. Viehhaltg. Einkaufsmöglichkeiten u. Kindereinrichtungen im Ort, günstige Verkehrsbedingungen. LPG Tierproduktion „Wilhlem Pieck", Klitschmar, 7271

Vermieten 4-Zi.-Whg. m. Küche, Bad, Innentoilette, Zentralheizung und Nebengelaß. POS, Kindergarten und Versorgungseinrichtungen im Ort. Günstige Verkehrsbedingungen nach Beeskow und Fürstenwalde. LPG Tierproduktion Görzig, Fach-Nr. 0140, Rietz-Neuendorf, 1230

Biete in Markkleeberg/West 3-Zi.-Whg., 40 m² (Bad, IWC), Ofenheiz. Suche gleiche Wohnung in Schneeberg od. Umgebung. Zuschr. an: 7297 DLK-Anz.-Ann., Rud.-Breitscheid-Str. 4, Aue, 9400

Suche 10 000,– M Darlehen f. Baumaßnahmen, bei guter Sicherheit f. 2 - 3 Jahre. 6342 DLK, W.-Pieck-Str. 23, Borna, 7200

Vermieten modernisiertes Bauernhaus m. 5 Zimmern, Bad, Zentralheizung, Garage, Stallungen u. Garten. Gute Verbindung zur Kreisstadt, (6 km). Kindergarten u. Schule im Ort. LPG Tierproduktion "Goldener Morgen" Grimmen, Leyerhof, 2321

Vermieten ab Dezember 1987 2½-Zi.-Neubau-Whg. in einem Block m. 15 Whgn., nahe der Kreisstadt. Konsum im Ort. Es bestehen gute Busverbindungen zur Kreisstadt. LPG Pflanzenproduktion Gadewitz, Großweitzschen, 7301, PF 233

Verkaufe Folienzelte, 27 × 5 m, 2 000,– M, unbenutzte Folie, kompl. geschweißt, je 450,– M. Gliederkessel GK 51, von 16 auf 8 m² reduzierbar, m. Umwälzpumpe, 3 500,– M. Suche Gleichrichter bzw. Schweißmaschine, sowie Gas- u. Sauerstoffflaschen. B. Budich, Dorfaue 17 b, Lübben, 7550

Vermieten ab sofort eine abgeschlossene 2½-Zi.-Whg. m. Küche u. Bad, ind. Tierh. ist möglich. Versorgungseinrichtung im Ort, günstige Verkehrs- u. Einkaufsmöglichk. vorh., 5 Min. zur Kreisstadt. LPG Tierproduktion „Thomas Müntzer", Thalheimer Str. 1, Oschatz III, 7260

Tauschen
Bungalow
mit Garage in erholsamer Gegend im Kreis Perleberg
gegen
PKW Trabant, Wartburg 353 oder **Multicar**
mit Wertausgleich

Agrochemisches Zentrum
Möderitzer Weg 31
Parchim, 2850

Lebens versicherung

Diese neue Form der Lebensversicherung gibt Ihnen noch besser die Möglichkeit, den optimalen Versicherungsschutz für Sie und Ihre Familie auszuwählen. Neu und verbessert gestaltet sind die Leistungen für die Familie. Unsere Mitarbeiter beraten Sie gern ausführlich.

mit erweiterten Leistungen

STAATLICHE VERSICHERUNG DER DDR

TIERMARKT

Helle Großsilber 1/1 vom Jan. 1987 und nach der Tischbewertung im Okt. 1987 Jungtiere 1/1 vom April/Mai 1987 für kg 18,– M m Abst.-Nachweis zu verkaufen. Leihkisten vorh. D. Löttge, Dorfstr. 21, Badel, 3591, Tel.: 3 82, nach 18.00 Uhr

Verkaufe elegante Stute, EW, 3j., braun m. Abz., WH 1,62 m, noch nicht eingetragen. H. Schlupeck, Aug.-Bebel-Str. 68, Cunersdorf, 9301

Verkaufe Shetlandponyhengst, 5jährig, dunkelbraun, ohne Abzeichen, EM 0,90 m. H. Joseph, OT Karlshof 2, Gramzow, 2131

Achtung! Suchen Sie etwas Besonderes? In unserem American-Cocker-Zwinger „v. Trepliner See" ist der 6. bunte Wurf der DDR gefallen. Kleine rot-weiße u. schwarzweiße Ami-Babys warten auf ein neues Frauchen od. Herrchen, um verwöhnt zu werden. Diese attraktiven Hunde, die sich in Zwinger u. Wohnung wohl fühlen, danken es Ihnen mit absoluter Treue u. Anhänglichkeit. Ein Besuch in unserer Zwingeranlage ist jederzeit möglich. Schmidt, Hinterstr. 1, Treplin, 1201

Verkaufe Kleinpferd, Fuchsstute, 4 J., WH 1,30 m, straßensicher. Kobrow, Hauptstr. 38, Weßnitz, 8281

Gebe umständeh. anpass.-fähige, liebe 6j. Cockerspaniel-Hündin, nur an Grundstücksbes., ab. F 5100 BV, PF 18, Berlin, 1056

Verkaufe Ponystute, kinderlieb, m. Pap., 1 100,– M; Plattenwagen, Eigenbau, 1 000,– M. Weichert, Südstr. 2, Lichterfeld, 7981

Verkaufe Stute, schweres Warmblut, braun, 3 J., eingetragen, u. Absatzfohlen, SW, männl., Rappe. W. Hengst, August-Bebel-Str. 1, Gornau, 9363

Verkaufen
Paßgespann
Fuchsstuten, 7- und 8jährig, helles Langhaar, WH 1,47 m, reell, zugfest und straßensicher

LPG „Mitschurin"
Minslebener Straße
Wernigerode, 3700
Telefon: 21 13

Verkaufe ab Okt. 1987 weiße Warzenenten, Rg. 1987, schwerer Schlag, feine Zucht- u. Ausstellungstiere, 0,1 ab 60,– M u. 1,0, 100,– M, Selbstabh. bev. H. Dieckmann, Marktplatz 2, Kroppenstedt, 3231

Verkaufe Stute, EW, 7 J., Absatzstut- u. Absatzhengstfohlen von Golf. Born, Fl.-Geyer-Siedlung 17, Mutzschen, 7244

Verkaufe Kleinpferde, Hengstfohlen, Fuchs, geb. 10. 4. 1987, 1j. Stute, Fuchs, 1j. Stute, Braunschecke u. 3j. Hstb.-Stute, Rappschecke, alle m. Pap., EM etwa 1,18 bis 1,25 m. G. Pfeifer, Bahnhofstr. 16, Waldenburg, 9613

Gebe aus Zucht einige Ponys ab, Größe 1,10 bis 1,15 m. Linke, Nr. 14, Schmorda, 6841, Tel.: Pößneck 39 22

Zwergschnauzer-Zwinger „v. d. Rodaquelle" gibt ab 15. September 1987 zwei Würfe lackschwarzer Welpen ab. V.: Colja v. d. Windrose, M.: Brindi u. Elke v. d. Rodaquelle. Emil Planer, Nr. 17, Schönborn, 6711

Verkaufe Schafe u. Langhaarteckelwelpen. Wilhelm, Dorfstr. 48, Buskow, 1951

Verkaufe Arbeitspferd, stark, WH 1,70 m, Einspänner. Ahlert, Dorfstr. 37, Buschow, 1831

Verkaufe Haflinger Hstb.-Stute, 7 J. u. Wallach, 2 J. U. Will, Goethestr. 40, Babelsberg, 1590

Verkaufe ab Frühjahr 2 Haflinger Stuten, 6 u. 2 J., reel u. zugfest. Trosse, Ernst-Thälmann-Str. 24, Lampertswalde, 7261

STELLENGESUCHE

Junges Paar,bd. 25 J., er Baufacharb., sie Zootechn., su. neue Tätigk. auf dem Lande, VEG od. LPG. Whg. od. Einf.-Haus, Stall u. Garten erw. Nordbez. bev. Zuschr. an: DBZ V 1013 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Ehepaar, 26/22 J., 1 Kd., er FA f. Rinderzucht/ Mechanisator der Tierprod., Fahrerl. Kl. 5, sowie Berechtig. f. Stallarbeitsmasch. HT 140 vorh., sie Gärtnerin, Fahrerl. Kl. 3 vorh., su. ab 1. 1. 1988 neue Tätigk. Einf.-Haus od. moderne 2½-Zi.-Whg. m. Garten u. Möglichk. zur ind. Tierhaltg. erw. Zuschr. an: DBZ V 1018 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Melkerehepaar su. ab 1. 1. 1988 neue Tätigkeit in einer LPG. Sie 21 J., FA f. Milchwirtsch., angelernte Melkerin, m. Qualifizierungspaß, er 28 J., FA f. Rinderprod., langj. Berufserf., Qualifizierungspaß vorh. Einf.-Haus bzw. Whg., Stall und Garten erf. Zuschr. an: DBZ V 1062 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Schäferin mit einem Kind, in ungek. Stellg., su. ab 1. 1. 1988 neue Tätigkeit, gute Futtergrundlage u. Weidemöglichkeit erf. Mann arbeitet mit. Einf.-Haus m. Garage u. Möglichk. zur ind. Schaf- und Kleintierhaltg. erw. Krippenplatz erf., Südbezirke bev. Zuschr. an: DBZ V 1067 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Herrenmaßschneiderin, in Meisterausbildung, su. neue Tätigkeit im Raum Mecklenburg, nicht Bedingung, 2½-Zi-Whg. erf. Zuschr. an: DBZ V 1069 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Diplomagraringenieur für Tierprod., 37 J., 2 Kd., in ungek. Stellg., su. ab Mai 1988 neue Tätigkeit, Einf.-Haus oder 4-Zi.-Whg. erf. Zuschr. an: DBZ V 1073 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Paar, 25/21 J., sie FA f. Schweinezucht, m. Besamungsnachweis, er Betonfacharb., Führersch. Kl. C u. E, macht auch Stallarbeit, Einf.-Haus mit Bad und IWC erw., Krippenplatz ab Mai 1988 erf. Zuschr. an: DBZ V 1075 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Ehepaar, 27/24 J., m. 2 Kd. (1 u. 7 J.), er Agrotechn., Fahrerl. u. Berechtigungsscheine E 512/514 MD, sie Verkäuferin, WtB, su. neue Tätigkeit. 4-Zi.-Whg. od. Einf.-Haus mit Garten u. Garage erw. Zuschr. an: D. Heinz, Georg-Buchner-Str. 17, Gera, 6500

Ehepaar, 44/47 J., LPG-Mitgl., in ungek. Stellg., er Melker u. Tierpfleger, sie Tierpflegerin in Schweinemast, su. ab 1988 neue Tätigkeit. Einf.-Haus mit 3 Zimmern, Küche, Bad, IWC, Waschhaus, Keller und Boden, sowie Garten und ausreichend Stallung zur ind. Tierhaltung erf. Arbeitsplatz u. Einkaufsmöglichk. im Ort, sowie günstige Bahn- od. Busverbindungen erw. Raum Magdeburg bev. Zuschr. an: DBZ V 1081 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Welche LPG sucht noch junge tatkräftige Leute? Er 36 J., sie 31 J., 3 Kinder (5, 10 u. 14 J.), jetzige Tätigkeit Tierpfleger. Einf.-Haus erw., aber nicht Beding., Gegend ist gleich. Zuschr. m. Gehalts- u. Urlaubsang. an: DBZ V 1072 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Ehepaar, Zootech./ Mech. f. Schweineprod., zukünft. Agraring. u. Kindergärtnerin, su. ab Sept. 1988 neue Tätigkeit. Wohnung u. Krippenpl. erf. Zuschr. an: S 6840 dlb-Anz.-Ann., Entenplan 5, Merseburg, 4200

Er Schlosser, Fahrerl. Kl. 1 u. 5, sie FA f. chem. Prod., in ungek. Stellg., su. Tätigkeit in der Landwirtsch., auch berufsfremder Einsatz. 2½-Zi.-Whg. u. Krippenplatz erf. Zuschr. an: S 0046 HDR, Kornmarkt, Gera, 6500

Ehepaar, 27/24 J., 2 Kd., su. ab Jan. 1988 od. später, neue Tätigk. Er Maurer, z. Z. als Tierpfl. tätig, sie Zootechn./Milchprod., Einf.-Haus im Kr. Dresden-Land od. Meißen bev., nicht Bed. Zuschr. an: 9890 DLB-Anz.-Ann., Obergraben 3, Radeberg, 8142

Junges Paar su. neue Tätigkeit in der Landw., Whg., Krippen- bzw. Kindergartenplatz erf. Angeb. an: S 3543 dlb-Anz.-Ann., Fr.-Engels-Str. 5,Pirna, 8300

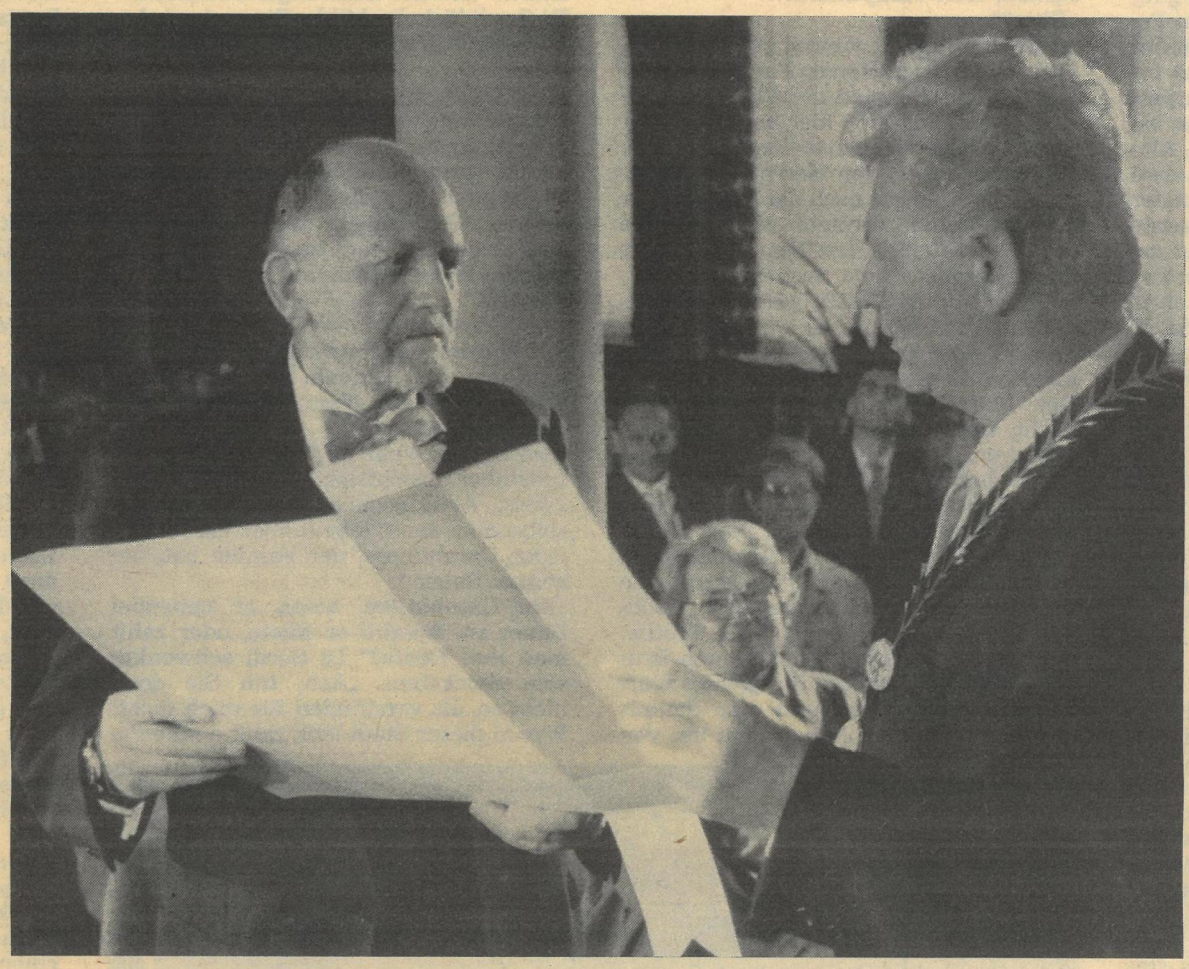
Schäfer su. neue Tätigk. ab 1. 1. 1988, Frau arbeitet mit. Einf.-Haus m. Garten sowie Möglichk. zur ind. Viehhaltg. erw. Zuschr. an: S 8038 dlb-Anz.-Ann., Am Markt 16, Wittenberg, 4600

Foto: Matthias Hiekel

Oft und kräftig den Puls der Landwirtschaft gefühlt

LPG-Hochschule Meißen verlieh Erwin Strittmatter die Ehrendoktorwürde

Künftig wird man beim Aufzählen der Ehrungen und Preise des Schriftstellers Erwin Strittmatter dies hinzufügen müssen: Dr. agr. h. c. Wie in der vorigen Ausgabe bereits kurz berichtet, verlieh ihm zwei Wochen nach seinem 75. Geburtstag die Hochschule für Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften Meißen die Würde eines Doktors der Agrarwissenschaften ehrenhalber. Zu den zahlreichen Gästen beim akademischen Festakt gehörten die Mitglieder und Abteilungsleiter des ZK der SED Ursula Ragwitz und Helmut Semmelmann sowie Fritz Dallmann, Mitglied des ZK der SED und Vorsitzender der VdgB, Klaus Höpcke, Stellvertreter des Ministers für Kultur, und Walter Richter, Stellvertreter des Ministers für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft.



Prof. Dr. Heinz Zacharias überreicht Erwin Strittmatter die Urkunde.

Dem ländlichen Leben verbunden

„Die heutige Ehrung wird einem Schriftsteller zuteil, der mit seinen Erfahrungen, mit seinem Wissen eine sehr ausdrucksstarke Verbundenheit zur Landwirtschaft, zum Dorf und zum ländlichen Leben in unsere Nationalkultur einbringt", sagte Prof. Dr. Heinz Zacharias, Rektor der LPG-Hochschule, in seiner Laudatio. Er erinnerte daran, daß der Lebensweg den heute 75jährigen über das karge Dasein eines Landarbeiters, Bäckers und Pferdepflegers zum Amtsvorsteher mit Verantwortung für sieben Gemeinden und schließlich zur Tätigkeit als Schriftsteller führte, der er sich mit ganzer Hingabe widme. „In welchen Lebensabschnitten und Funktionen auch immer, sie waren geprägt von dem Einsatz eines Humanisten, von dem die Liebe zum Menschen und zur Natur ausgeht", hob der Redner hervor.

„Mit Ihrem umfangreichen schriftstellerischen Schaffen haben Sie oft und kräftig den Puls der Landwirtschaft in unserem Lande gefühlt und ihn uns spüren lassen. 1950 erschien der Roman ‚Der Ochsenkutscher', ein Roman, der uns besonders die Geschehnisse im Dorf – dem Ort der Handlung – erleben läßt. Dann ‚Tinko' – ein Buch, das das Neue in unserem Lande in der Verbindung mit dem Alten zu erzählen wußte. Oder die ‚Wundertäter'-Trilogie. Bis hin zum jüngsten Werk ‚Der Laden' nehmen Fragen der sozialistischen Landwirtschaft, von ihrer Umgestaltung bis zu den Erfolgen und Problemen unserer Tage einen entscheidenden Platz ein ... Seit frühester Kindheit waren Sie mit der Landwirtschaft verbunden. Sie haben sie täglich erlebt. Und das ist auch heute noch so. Ohne Zweifel ist das auch ein Grund, warum unsere Bäuerinnen und Bauern, und nicht nur sie, sich von Ihren Werken angesprochen fühlen. Sie wissen um die Lust und Last des Lebens und der Arbeit auf dem Lande und natürlich auch von den objektiven Erfordernissen, die sich aus den natürlichen und damit auch witterungsabhängigen Bedingungen der landwirtschaftlichen Produktion ergeben."

Prof. Dr. Zacharias verwies darauf, daß in diesem Jahr die ersten LPG den 35. Jahrestag ihrer Gründung begehen. „Das sind 35 Jahre Herausbildung und Formierung der Klasse der Genossenschaftsbauern, die eine hohe gesellschaftliche Achtung und Anerkennung findet. 35 Jahre landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften – das heißt grundlegender Wandel aller gesellschaftlichen Verhältnisse auf dem Lande." Die Verleihung der Würde eines Doktors der Agrarwissenschaften ehrenhalber sei Ausdruck der hohen Wertschätzung, die der Person und den Leistungen Strittmatters bei der Förderung der sozialistischen Landwirtschaft entgegengebracht werde, fuhr der Rektor fort. „Sie tragen dazu bei, den Stolz auf unsere sozialistische Heimat auszuprägen, und Sie geben Mut zur Auseinandersetzung mit dem Neuen. Ebenso haben Ihre Wirkungen auf die Entfaltung sozialistischer Wertorientierungen, auf das genossenschaftliche Eigentümerbewußtsein und die Ausbildung von bäuerlichen Denk- und Verhaltensweisen den Wissenschaftlichen Rat der Hochschule für Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften Meißen veranlaßt, Erwin Strittmatter mit der Ehrendoktorwürde zu ehren", beendete der Agrarwissenschaftler seine Ausführungen.

Wissenschaft und Poesie im Bunde

Es war weniger eine Rede, die Erwin Strittmatter hielt, als er ans Pult trat, um sich für die Ehrung zu bedanken: Er erzählte. Vom Bücherschreiben, einer Arbeit, die man in Einsamkeit hinbringen müsse. „Da sitzt man früh, noch ehe die Sonne aufging, an seinem Tischchen und diktiert. Vor den Fenstern in den Moorwiesen balzen vielleicht die Kraniche, späte Zugvögel treffen ein, die Pferde in der Koppel machen ihren Morgengalopp; oder man kriegt diesen oder jenen Freund in den Sinn, wird verführt, länger an ihn zu denken, und darf es doch nicht. Der Stoff, an dem man arbeitet, ist unerbittlich, wenn er so werden soll, daß er sich lesen läßt."

Und er sprach von dem Zweifel, ob er die Doktorwürde wohl verdient habe. Vielleicht, mit einem Fragezeichen dahinter, so seine Antwort. Er habe recht behalten, man müsse alt genug werden, dann werde man auch noch Doktor. „Da ist die Sache mit Brecht. Er sollte Ehrendoktor einer etwas nördlicher liegenden Universität werden. Man fragte über die Weigel bei ihm an, ob er annehmen würde. Ja, sagte er ganz spontan und laut und mit unverhohlener Genugtuung. Es wurde leider nichts draus.

In den Interviewfragen, die mir der Vertreter der Sächsischen Zeitung schickte, heißt es: Erwin Strittmatter, der nicht viel mit Titeln im Sinn hat, nun mit Doktorhut, paßt er Ihnen? Ob er mir passen wird, ob er mir nicht zu groß sein wird, weiß ich noch nicht. Das werde ich ausprobieren. Was aber die Sache an sich (und was die Ehrung) anbetrifft, habe ich nicht weniger laut ja gesagt als damals Brecht.
Das hat zweierlei Gründe.

Einen der Gründe kann man im zweiten Teil meines Romans ‚Der Laden' nachlesen. Als ich in meiner Schülerzeit aus der Kellerwohnung meiner Pensionseltern gegen deren Willen auszog, sagte die Pensionsmutter mit geschwollenen Halsadern: Aus dir wird nichts im Leben, merk dir das! Der Fluch meiner Pensionsmutter folgte mir in Abwandlungen fast bis zum 40. Lebensjahr." Immer, wenn ihn dieser wieder einholte und mutlos zu machen drohte, habe er ein Gedicht oder eine kleine Geschichte dagegengesetzt. Als Gegenkraft, „um vor mir selber etwas geworden zu sein", sagte Erwin Strittmatter.

Und er erinnerte sich an seine Auszeichnung mit dem Nationalpreis. „Man kriegte damals noch einen Ausweis, mit dem man sich als Träger eines nationalen Preises kenntlich machen konnte. Ich persönlich war erst froh, als man meinen Namen wieder ohne den Nationalpreisträgervorspann verwendete. Mir war niemals wohl, wenn ich bei Veranstaltungen mit diesem Preisträgertitel angekündigt wurde." Mit dem Titel eines Ehrendoktors wird das, meinte er, wohl ein wenig anders sein. „Nach der Lektüre vom zweiten Teil meines Romans ‚Der Laden' werden meine Leser feststellen, daß ich auf ungewöhnliche Weise das Gymnasium in meiner Heimatstadt besuchte und es auf ungewöhnliche Weise verließ. Meine Gymnasiastenzeit verkürzte ich mit einem Aufsatzheft, das ich meinem Deutschlehrer um die Ohren schlug. Dieser Vorgang erhärtete einmal mehr die Meinung jener Leute, die mich zu kennen glaubten und die da sagten: ‚Aus dem wird nichts!' Allmählich wurde nämlich mein Befinden von der negativen Meinung meiner Umwelt über mich angekränkelt, zumal sich meine Entwicklung zum Schriftsteller durch die praktische Arbeit in verschiedenen Berufen mehr und mehr in die Länge zog. Die Entwicklung zum Schriftsteller war auch noch nicht abgeschlossen, als ich nach dem Kriege anstelle der vielen Berufe, die ich ausgeübt hatte, in mein erstes Nachkriegspersonalpapier als Beruf ‚Schriftsteller' eintragen ließ. Schließlich wurde ich aber das, was mir vorschwebte, aber ob ich es ohne die gesellschaftliche Arbeit, in die ich hineingerissen wurde, geworden wäre, weiß ich nicht. Auf jeden Fall hätte es ohne mein gesellschaftliches Engagement mit dem Schriftstellerwerden noch länger gedauert. Ich war jedenfalls schon ziemlich alt, als man mich anfing einen jungen Autor zu nennen."

Als er von der Absicht gehört habe, ihn mit dem Titel eines Ehrendoktors auszuzeichnen, sei er ein wenig erstaunt gewesen über die Kühnheit des Rektors und des Wissenschaftlichen Rates. Es habe ihn aber gefreut, daß ihm diese Ehrung von den Naturwissenschaftlern zuteil werden sollte. Kühn sei es auch deshalb, weil er noch lebe und noch viele Fehler machen könne.

Seine Gedanken vom Bund zwischen Wissenschaft und Poesie fortsetzend, las Erwin Strittmatter aus seiner Erzählung „Als ich noch ein Pferderäuber war". „Ich stehe nicht an, Dichtern genauso zu traun wie Wissenschaftlern, weil ich erfuhr, daß in jedem echten Wissenschaftler ein Poet und in jedem echten Poeten ein Wissenschaftler steckt. Und die echten Wissenschaftler wissen, daß ihre Hypothesen dichterische Ahnungen sind, und die echten Dichter wissen, daß ihre Ahnungen unbewiesene Hypothesen sind. Und weder die einen noch die anderen lassen sich von der Mannigfaltigkeit der Erscheinungen verwirren oder halten einander für Kontrahenten."

Foto: Siegfried Steinach

Wolf D. Brennecke

Keine Zeugen, keine Beweise

Di Sardi betrat sein Dienstzimmer, wo ihn der Marschall schon erwartete. Er nickte ihm zu und öffnete zunächst die Fenster und stieß die Läden zurück. Während seiner Abwesenheit war das Zimmer energisch gesäubert und desinfiziert worden, er roch es. Di Sardi ging zu dem Schreibtisch, der auf einem Podest stand, das ein hölzernes Geländer umgab. Ein Fürst hatte den Palast erbauen lassen, der danach den Bürgermeistern als Residenz gedient hatte, bis einer ein neues Rathaus aus Beton, Aluminium und Glas errichten ließ, in dem er offenbar keine vergitterten Fenster haben wollte, darum war die Kaserne der Carabinieri in dem alten Palast geblieben. Di Sardis neues Reich, über das er nun herrschen sollte, nahm das erste Stockwerk ein: dieses Zimmer, davor das Amtszimmer, Machtbereich des Marschalls, daneben der Bereitschaftsraum mit den üblichen Pritschen und Spinden, dahinter vier Zellen, zur Zeit ohne Gäste. Großmütig hatte der Bürgermeister auch alle Möbelstücke zurückgelassen, die nicht in den Rahmen des neuen Rathauses paßten. Man hatte jegliche Kosten gescheut, die Räume neu auszustatten, es war ja auch nur ein kleiner Posten: ein Feldwebel, zwei Korporale, zehn Carabinieri. Und nun dazu ein Hauptmann.

An der Wand über der Holzbank hingen aufgereiht Fotografien in einheitlichen Rahmen, aber unterschiedlich in der Technik. Es waren die Konterfeie von Di Sardis Vorgängern, einige von hinterwäldlerischen Fotografen aufgenommen und sogar handkoloriert, andere aus Zeitungen und Illustrierten ausgeschnitten. Eine lange Reihe.

Di Sardi hatte, am Schreibtisch stehend, die Terrasse des „Klubs" im Blick, auf der sich die Plätze füllten. Die Kellner servierten Getränke. Di Sardi erkannte den Bürgermeister, dem er vorhin seinen Antrittsbesuch abgestattet hatte. Der Bürgermeister ging; hier und da sich verneigend, da und dort eine Hand schüttelnd, durch die beiden Tischreihen und begrüßte am letzten Tisch einen hageren alten Mann mit weißem Schnurrbart, weißgekleidet, weißbehutet, und dessen Gesellschaft. Ein Stuhl war für ihn freigehalten worden, er setzte sich und schnipste mit den Fingern nach dem Kellner, der sofort herbeisprang. Der Bürgermeister und der alte Mann steckten die Köpfe zusammen, dann starrten alle am Tisch herüber. Di Sardi wußte, daß der Bürgermeister von ihm erzählt hatte, er blickte den Mann fest an, mit dem er noch abzurechnen hatte.

Aber das hatte Zeit. Auf dem Schreibtisch lag die Liste mit der Reihenfolge seiner Antrittsbesuche, die der Marschall für ihn vorbereitet hatte. Der Marschall war Mitte Vierzig, zwanzig Jahre älter als Di Sardi. Sein Kopf war rund, das Haar wurde an den Schläfen grau, aber der Bart war sorgfältig gefärbt. Di Sardi rechnete zwölf, fünfzehn Jahre zurück, damals war der Marschall noch Carabiniere gewesen; nein, es wollte sich keine Erinnerung einstellen. Er hatte mit dem Mann gestern abend, gleich nach seiner Ankunft, schon gesprochen und ihn danach eingeschätzt: nicht besonders intelligent, aber zuverlässig, ein Mann, der schon lange auf diesem Posten diente und sich auskannte mit den Leuten, dem Dienstbetrieb und dem ihm verhaßten Papierkram. Eine Perle also. „Eine freundliche Stadt mit freundlichen Leuten, ich bin überall gut aufgenommen worden. Das ist der Schein. Der Schein kann trügen, wir beide wissen es."
Di Sardi schenkte dem Marschall, dessen Verwirrung ihm nicht entging, ein gewinnendes Lächeln. „Ich bin neu auf diesem Posten und darum sehr auf Ihre Hilfe angewiesen. Der Laden läuft?"

„Der Laden –?" Der Marschall sah ihn starr an. „Ja, es hat alles seine Ordnung." Er bemühte sich, dialektfrei zu sprechen. In seinen Augen war ein bißchen Neugier und zugleich auch eine furchtsame Spannung. „Wenn Sie gestatten, Herr Hauptmann..."
„Bitte?"
„Herr Hauptmann würden gut daran tun, sich auch bei den Herren Ferri und Rossi vorzustellen. Sie sind die Chefs der beiden großen Familien hier bei uns in der Stadt. Den Herrn Ferri treffen Sie jetzt im Klub gegenüber, den Herrn Rossi ebenfalls dort, aber erst nach der Siesta..." Er verhaspelte sich, errötete. „Wenn mir die Frage gestattet ist, Herr Hauptmann: Die werte Familie kommt nach?"
„Ach, ich bin gar nicht verheiratet", erwiderte Di Sardi. „Noch keine Zeit dazu gehabt. Aber sagen Sie, warum starren mich die Leute so an?"
Der Marschall räusperte sich. „Vielleicht, weil Sie jemand sehr ähnlich sehen, den alle hier bei uns einmal gut gekannt haben. Ein Mann aus unserer Stadt. Salvatore Grecco. Er kam vor zwölf Jahren ums Leben. Mit seinen zwei ältesten Söhnen. Auch seine Frau starb bald darauf. An Herzensgram, wie die Leute hier bei uns sagen. Eine Tochter ist übriggeblieben. Maria Grecco. Sie lebt hier. Sie hatte noch einen Bruder außer den beiden, die getötet wurden. Er hieß Pietro und war damals vierzehn Jahre alt. Jemand hat ihn von

hier mit fortgenommen, und keiner weiß, was aus ihm geworden ist."
Di Sardi schnalzte mit der Zunge. „Ja, das sind so Schicksale..." Er legte das weiße Stöckchen auf die Schreibtischplatte und ließ sich in dem hochlehnigen Stuhl nieder, ihn ausprobierend. „Sagten Sie: ... die getötet wurden?"
Der Marschall erschrak. „Habe ich das gesagt? Ich wollte sagen, die zu Tode kamen. Ein Unfall. Ihr Lastauto war zu schwer beladen. Wir hatten in dem Jahr eine sehr gute Ernte. Die Bremsen versagten in den Serpentinen. Damals war ja die neue Straße noch nicht gebaut."
„Die Bremsen versagten?"
„So ist es gewesen, Herr Hauptmann. In den Serpentinen. Das Auto stürzte auf die Klippen hinunter. Ein tragisches Geschehen."
„Ein tragisches Geschehen", sagte Di Sardi nachdenklich. Er stand auf und ergriff sein weißes Stöckchen wieder. „So nennt man das also hier bei Ihnen? Es gab ein bißchen viel tragisches Geschehen in den letzten Jahren hier bei Ihnen, deshalb bin ich ja hier."
Der Marschall schluckte und faßte sich ein Herz. „Ihr Name ist Di Sardi, Herr Hauptmann. Falls Sie mir auch diese Frage noch gestatten, ich... Seine Exzellenz..." Er blieb hoffnungslos stecken.
Di Sardi lächelte kühl. „Sie meinen den Minister Alfredo Di Sardi? Er ist mein Vater."
„Ich bitte um Entschuldigung, Herr Hauptmann!" stammelte der Marschall. „Er ist unangenehm berührt von den vielen tragischen Geschehen. Diese Stadt paßt nicht in das Bild einer modernen Gesellschaft, hier scheint die Zeit stehengeblieben zu sein. Haben Sie mir die Flasche Wein auf mein Zimmer gestellt?"
Der Marschall hob den Blick und sagte mit Würde: „Ja, Herr Hauptmann. Es ist hier bei uns so Brauch. Zur Begrüßung. Ein guter Wein. Vom Südhang unter der Kapelle."
„Sie bauen Wein an?" fragte Di Sardi scheinbar absichtslos.
„Wein, Artischocken, Tomaten. Wovon sollte man sonst leben. Hier bei uns ist jeder Carabiniere, der Familie hat, nebenbei Bauer."
„Ein Carabiniere, wenn er nebenbei Bauer ist, bezahlt er Miete, oder zahlt man ihm Rente?" Di Sardi schwenkte sein Stöckchen. „Ach, tun Sie doch nicht so, als verstünden Sie mich nicht. Wer in dieser Stadt lebt, zahlt an die Familie oder wird von ihr bezahlt – Miete oder Rente."
„Sie waren schon mal hier bei uns, Herr Hauptmann?" fragte der Marschall eifrig, aber auch diesmal wich ihm Di Sardi aus: „Das ist doch überall so, wo es die großen Familien noch gibt, und hier in dieser Stadt sind es gleich zwei: die Ferri und die Rossi. Wer ist der Oberchef?"
„Der Herr Cesare Ferri, Herr Hauptmann, seit der alte Herr Ferri gestorben ist. Das war vor zehn Jahren."

Di Sardi blickte zu dem Tisch auf der Terrasse des Klubs hinüber, an dem ein ständiges Kommen und Gehen war. Der Mann in Weiß hielt Audienz. Männer näherten sich ihm, verbeugten sich vor ihm, bekamen seine Hand gereicht oder auch nicht, brachten ihr Anliegen vor, entfernten sich wieder, erfreut oder betrübt. Cesare Ferri! „Wieviel Miete verlangt er dieses Jahr?"
„Ein Viertel der Ernte."
„Ein Viertel der Ernte!" Di Sardi pfiff durch die Zähne. „Dazu die Abgaben für die Ausbesserung der Straße, für die Feldhüter, für die Ewige Lampe im Herrenhaus, für die Namensfeiertage der Familie und die Kirche und die Mönche und das Festessen am Tag des heiligen Lucia! Was vergessen? Das war doch aber seit jeher so, ich verstehe nicht, was bringt die Leute so auf?"
„Sind sie aufgebracht?" fragte der Marschall vorsichtig.
„Ja, stellen Sie sich das nur vor: Sie sind aufgebracht! Wenn ich einen solchen Posten übernehme, erkundige ich mich zuallererst, was in der Stadt los ist. Ich habe heute morgen mit einem Dutzend Leuten gesprochen. Bei einigen wurden nur die üblichen Phrasen gedroschen, andere ließen mit sich reden. Die Stimmung in der Stadt ist bedrückt. Warum? Gehört Ihnen das Stück Land, das Sie bebauen? Also nicht. Dann sind Sie kein Bauer, sondern Pächter und zahlen, an Ferri oder Rossi."
Der Marschall atmete schwer. Zögernd sagte er: „Wir sollen ein Drittel der Ernte abgeben, was bleibt uns dann noch zum Leben übrig, wo doch alles von Tag zu Tag teurer wird, sogar das Brot, das Öl, der Fisch."
„Also werden sich die Leute auflehnen, also wird es wieder tragische Geschehen geben, wie Sie es nennen. Wie damals vor zwölf Jahren, wie vor sieben, vor fünf, vor drei Jahren. Wie fangen Sie es an, daß Sie von tragischen Geschehen nie betroffen werden?"

Di Sardi ging zu den aufgereihten Fotografien hinüber. Er zeigte mit seinem Stöckchen auf die erste. „Ihr Vater, nicht wahr? Als die Amerikaner auf Sizilien landeten, setzten sie ihn als Präfekten ein. Er war Kommunist. Eine integre Person. Nun könnte man trotzdem fragen, warum sie sich einen Kommunisten aussuchten, aber vielleicht rechneten sie sich aus, welches Schicksal ihm blühte. Er nahm seine Aufgabe ernst und jagte die faschistischen Schwarzhemden, die sich in den Bergen verkrochen hatten. Er jagte sie mit einem Knüppel und seinem Hund, denn Schußwaffen zu tragen war ihm nicht erlaubt. Sie blendeten seinen Hund, aber er fand nach Hause zurück und konnte die Leute noch zu seinem Herrn führen, den sie in den Rücken geschossen hatten."
„Das wissen Sie alles noch?" fragte der Marschall atemlos, und wieder stand eine furchtsame Frage in seinen Augen.
„Es gibt ein Buch, in dem solche Geschehnisse aufgezeichnet sind. Auch die Geschichte Ihres Vaters wird darin erzählt. Das Buch heißt ‚Das gelbe Seidentuch' und handelt von der Landung der Amerikaner und Engländer im Juli dreiundvierzig auf Sizilien und davon, wie Lucki Luciano und die großen Familien die Besetzung vorbereiteten, welche Rolle das gelbe Seidentuch mit dem schwarzen L dabei spielte und wie Leute wie Ihr Vater um die Erfüllung ihrer Träume geprellt wurden." Di Sardi wandte sich dem nächsten Bild zu.
„Mein Vatersbruder." Der Marschall sprach jetzt Sizilianisch. „Wollte seinen Bruder rächen, sie haben ihn auch umgelegt, die vermaledeiten Banditen, Gott sei seiner armen Seele gnädig."
„Ihr Onkel?" Di Sardi ließ sich nicht in die Falle locken. „Er scheint kein heller Kopf gewesen zu sein, sonst hätte er die Zeichen der Zeit verstanden." Er ging die Reihe entlang, betrachtete jedes Bild, blieb vor dem letzten stehen. „Es waren fünf in den acht Jahren. Mein Vorgänger hielt es noch am längsten aus. Zwei Jahre. Nun muß sich das Ehrengericht mit ihm befassen. Dem Minister fiel leider nichts Besseres ein, als mich herzuschicken, damit ich den Ehrenschild der Carabinieri reinwasche und die Rechtsstaatlichkeit wiederher-

Foto: Erich Hoyer

stelle. Mit allen Mitteln. Das ist doch eine Aufgabe, oder?“ Di Sardi blickte nachdenklich auf die Fotografie, die einen in die Kamera lächelnden Mann mit schmalem Lippenbärtchen zeigte. Mit seinem Stöckchen hob er das Bild vom Nagel, es fiel zu Boden. „Von seinen Machenschaften haben Sie nichts gewußt?“

„Dieses Zimmer ist nicht mein Zimmer. Es war Leutnant Albertis Zimmer, wie es jetzt das Ihre ist, Herr Hauptmann. Manchmal werde ich hereingerufen, sonst erfahre ich nicht, was hier besprochen und verhandelt wird. Leute wie ich verkehren auch nicht im Klub und in der Villa. Mein Bereich jedenfalls ist sauber, da dulde ich keine krummen Sachen!“ Die Stimme des Marschalls schwankte leicht, rote Flecke zeichneten sich auf seinen Wangen ab, aber sein Blick blieb fest.

Dieses Aufbegehren gefiel Di Sardi, er faßte Zutrauen zu dem rundköpfigen, schnauzbärtigen, stämmigen kleinen Mann. Trotzdem sagte er: „Acht Jahre Marschall auf diesem Posten, aber er weiß von nichts!“ Er betrachtete das nächste Bild. „Leutnant Barbieri. Er war nur ein halbes Jahr hier, dann zerschmetterte ihm eine Kugel das linke Knie.“

„Es war bei der Kaninchenjagd. Eine verirrte Kugel. Ein Jagdunfall, Herr Hauptmann.“

„So? Ich war immer der Meinung, man schösse mit Schrot auf Kaninchen und nicht mit Patronen, deren Spitze abgefeilt ist.“ Di Sardi ging zum nächsten Bild weiter.

„Leutnant Matarella, Herr Hauptmann. Er stürzte nachts bei einer Streife von den Klippen ab.“

„Und ist heute ein Krüppel. Natürlich auch ein Unfall! Merkwürdig, daß es nur immer die Unbestechlichen trifft. Was, glauben Sie, wird man sich für mich ausdenken?“

„Verzeihung, Herr Hauptmann, ich…“

„Schon gut. Und der?“

„Leutnant Lo Vasco, Herr Hauptmann. Das war ein Verrückter! Entschuldigen Sie, das ist mir jetzt so herausgerutscht. Aber ich erinnere mich noch genau daran, wie er da unten vorfuhr. Das Auto war so lang, daß es kaum auf den Platz paßte. Als er ausstieg, zündete er sich eine Pfeife an. Mit der qualmenden Pfeife kam er herein. Er brachte eine ganze Sammlung von Pfeifen mit. Eine Sherlock-Holmes-Pfeife war dabei, eine Maigret-Pfeife, eine Kommissar-X-Pfeife. Jede hatte ihren Namen. Er mochte die Uniform nicht, lief meistens in Zivil umher. Leutnant Porcelli hat ihn deswegen oft gerügt. Aber er machte sich nicht viel daraus. Den Qualm hätten wir ertragen, aber er hatte noch einen Tick: Er sammelte Fingerabdrücke. Die Leute murrten. Sie zeigten zuletzt keinen Diebstahl und überhaupt nichts mehr an, weil er sofort da war und alles mit seinem braunen Pulver beschmutzte. Überall lagen Blätter mit Fingerabdrücken herum. Der Herr Leutnant Porcelli war schon verrückt deswegen und wir auch und die ganze Stadt. Er lud mich manchmal zu sich ein, um mich zu unterrichten. Er hatte ein Zimmer in Leutnant Porcellis Wohnung. Er trank keinen Wein, nur Tee, immer nur Tee, indischen. Dann schaltete er den Bildwerfer ein und verglich Fingerabdrücke.“

Er gefiel Di Sardi immer mehr. „Sie wollten mir etwas erzählen.“

„Ich sagte, daß wir hier bei uns nicht in London leben. Ich sagte, wem es wohl genützt hat, als er herauskriegte, daß der krumme Sefrefan zweimal in der Woche mit der Witwe Turgot in dem Bootshaus am Fluß nächtigte. Das wußte doch jeder. Mußte er es ausposaunen? Sefrefan hat von seiner Frau gewaltige Dresche gekriegt. Auch sie wußte es längst, aber durch ihn wurde es öffentlich. Er ging den Leuten auf die Nerven mit seinem braunen Pulver und seiner Lupe. Sie haben ihm die Reifen kaputtgestochen. Sie haben ihm sämtliche acht Lampen, die vorn an seinem Auto waren, demoliert. Sie haben ihm die Windschutzscheibe eingeschlagen. Machte ihm nichts aus. Er lachte: Ich kriege euch alle! Dann hat einer an dem Bus, der immer oben bei der Kathedrale hält, die Bremsen gelöst, und der Bus rollte los und krachte direkt auf das Auto drauf. Ein paar Tage später hatte er ein neues Auto, noch länger. Er faßte sogar den Täter. Sefrefans jüngster Sohn. Der hatte auf dem Lenkrad des Busses seine Fingerabdrücke hinterlassen. Die einzigen, die ihn zuletzt noch mochten, waren die beiden Schwestern Skorfu, die den kleinen Laden an der Ecke haben. Wer was vorhatte, kaufte sich Handschuhe bei ihnen, sie konnten so schnell gar nicht genug heranschaffen.“

„Ein spleeniger Kerl!“ sagte Di Sardi.

„Bei allen Heiligen, ja! Wir atmeten alle auf, als wir ihn los waren. Eines Abends wurden wir nach Verina gerufen.“ Der Marschall erzählte die Geschichte genüßlich und untermalte die Worte mit seinen kurzen, wulstigen Fingern. „Eine Frau sei vergewaltigt worden. Aber alle Fingerabdrücke, die der Leutnant einsammelte, stammten von Kindern, fünfjährigen, sechsjährigen. Die Leute hier bei uns sind nämlich pfiffig und haben solche Streiche drauf. Aber wir mußten uns das Lachen verkneifen, denn Leutnant Porcelli war da schon weg, und Leutnant Lo Vasco spielte sich als Kommandant mächtig auf, wenn ich das in aller Freiheit so sagen darf, Herr Hauptmann. Als ich an dem Abend noch zu ihm ging, hockte er auf dem Fußboden und weinte. Er weinte, Herr Hauptmann! Wie ich es sage. Während wir in Verina herumfuhrwerkten, waren sie in sein Zimmer eingedrungen und hatten seine sämtlichen Tabakspfeifen zerbrochen, eine wie die andere, auch die Sherlock-Holmes-Pfeife, die Maigret-Pfeife, die Kommissar-X-Pfeife.“

Di Sardi fand die Geschichte glaubwürdig. Er erinnerte sich an einen Deliquenten, den sie zu dritt eine ganze Nacht hindurch verhört hatten, ohne ihn weichzukriegen, bis einer die Krawatte, die man ihm abgenommen hatte, vor seinen Augen zu zerschnippeln begann. Die Krawatte war das letzte Geschenk seiner verstorbenen Mutter gewesen …

„Ich mochte ihn trotzdem. Was wohl aus ihm geworden ist?“

„Er hat bald darauf den Dienst bei uns quittiert“, sagte Di Sardi. „Er fand ihn nicht aufregend und gefährlich genug. Es war ja auch nur eine Marotte von ihm gewesen. Er hat dann versucht, allein in einem Ballon den Atlantik zu überqueren, und landete irgendwo in der Sahara. Es stand in allen Zeitungen. Nicht gelesen? Tuareg fanden ihn auf, da war er schon fast vertrocknet. Nun hat ihn sein Vater gebändigt, verheiratet und zum Direktor gemacht. Sie sagten, Leutnant Porcelli sei zu der Zeit schon nicht mehr hier gewesen?“

Die Miene des Marschalls veränderte sich. „Das war wirklich ein tragisches Geschehen, Herr Hauptmann! Sein Töchterchen wurde von einem Auto überfahren.“

Di Sardi trat ein paar Schritte zurück, bis er die Terrasse des „Klubs“ im Blickfeld hatte. „Leutnant Porcelli war auch ein Unbestechlicher, nicht wahr? Er gab den Dienst auf und wechselte zur Staatsanwaltschaft über. Befürchtete er, daß seinem Söhnchen oder seiner Frau auch etwas zustoßen könnte?“

„Es war ein fremdes Auto, ein fremder Mann, keiner hatte ihn vorher hier bei uns gesehen. Er muß betrunken gewesen sein. Als er sah, was er angerichtet hatte, beging er Fahrerflucht.“ Die Stimme des Marschalls klang seltsam gepreßt. Di Sardi nahm das nur nebenbei auf. Am Tisch des Weißgekleideten tat sich was. Jemand war geholt worden, ein bulliger Kerl, den der Alte jetzt herunterputzte, der bullige Kerl zog den Kopf ein. Dann bekam er einen Auftrag. Er nickte und stippte mit dem Zeigefinger an seinen Hut und schob ihn damit aus der Stirn. Es waren immer dieselben Gesten. Sie sahen sich zu viele alte amerikanische Gangsterfilme an.

Di Sardi bemerkte erst jetzt die verstörte Miene des Marschalls. Er sagte: „Es geschah vor drei Jahren, ja? Ich habe die Zeitungsberichte gelesen. Emotionen, mein Lieber, kann man sich in unserem Beruf nicht leisten. Ich verstehe Porcelli noch, er war befangen, es war sein Kind, aber Lo Vasco und auch Sie…“ Er brach ab, weil er den bulligen Kerl aus der Tür treten und über den Platz kommen sah. Mit leisem Tadel in der Stimme fuhr er fort: „Sie beide haben eine Menge Leute vernommen. Seltsam. Das Auto muß stundenlang auf dem Platz gestanden haben. Der Fahrer war betrunken, sagten Sie? Er trank allenfalls einen Kaffee, behaupte ich, und ging dann umher und besah sich die Kathedrale und die Läden. Offenbar wartete er auf jemand. Ein fremdes Auto, ein fremder Mann, danach gukken doch die Leute hier bei Ihnen. Bestimmt haben Hunderte den Mann und sein Auto gesehen, aber nicht zwei Beschreibungen stimmen überein. Ein junger Mann, ein älterer Mann, ein dünner Mann, ein dicker Mann. Er trug ein blaues Hemd und weiße Hosen, ein weißes Hemd und graue Hosen, einen hellen Anzug, einen grünen Anzug. Nicht mal Fabrikat und Farbe seines Autos konnten eindeutig festgestellt werden, vom Kennzeichen ganz zu schweigen.“

„Aber so ist das, Herr Hauptmann! Sie kennen das Leben und die Leute hier bei uns nicht. Nach einem solchen Geschehen ist Schweigen. Keine Zeugen, keine Beweise.“ Der Marschall richtete sich auf, suchte Di Sardis Blick. „Es war ein Verkehrsunfall! Sonst…“ Und nun brach es aus ihm heraus: „Sie war ein Sonnenschein, Herr Hauptmann! Meine Frau … Wir haben keine Kinder … Sie kam zu mir gelaufen, wann immer sie konnte, ich habe mit ihr gespielt, habe ihr Bilder gemalt … Sie war sozusagen auch mein Töchterchen!“ Er schwieg, fügte dann erschöpft hinzu: „Ich kenne alle Leute in dieser Stadt, bin mit so vielen von ihnen versippt und verschwägert, einer, wenigstens einer hätte doch den Mut aufgebracht, mir die Wahrheit zu sagen, wenn … Es war ein Unfall, Herr Hauptmann!“

Di Sardi erwiderte kalt: „Polizistenmorde kommen auch bei uns selten vor. Weil darauf stets verstärkte Aktivitäten seitens der Polizei folgen, die den Geschäften abträglich sind. Das müßten Sie doch wissen: Jemand, der sich nicht fügen will, wird mehrmals geduldig ermahnt und dann verwarnt, und erst, wenn er sich immer noch verquer stellt, entschließt man sich zum Äußersten. Sind Sie niemals ermahnt worden? Ähh! Wie oft mag wohl Barbieri ermahnt worden sein, ehe man ihn verwarnte, indem man ihm das Knie zerschmetterte, wie oft wurde Matarella ermahnt, ehe man ihn zum Krüppel machte? Aber beide leben noch, man tötet so ohne weiteres keinen Polizisten. Nun frage ich Sie: Wurde auch Leutnant Porcelli ermahnt und hörte nicht darauf, so daß er verwarnt werden mußte, indem man sein Töchterchen tötete?“

„Ich weiß es nicht!“ Der Marschall knirschte: „Aber wenn wir jemals den Mann erwischen, der das Auto gefahren hat, dann …“

„Ach, es geht doch gar nicht um den Fahrer!“ sagte Di Sardi. Er lauschte auf die Geräusche im Vorzimmer. „Es geht um den, der ihn bezahlt hat.“

Es war schwer, des Marschalls Blick zu deuten, sein Begreifen, seine plötzliche Furcht, es war auch schwer, seine geflüsterten Worte zu verstehen: „Ich bitte um Verzeihung, Herr Hauptmann, aber nennen Sie mir Ihren Schutzpatron, damit ich in der Messe zu ihm für Sie beten kann!“

Ein Schauer überrieselte Di Sardi, aber er war so lange im Norden gewesen, daß er gelassen antworten konnte: „Ich bin ich und brauche keine Bittgebete, nur Freunde und Gefährten.“

Aus: Mándola
Kriminalroman
Mitteldeutscher Verlag
Halle-Leipzig

14. SEPTEMBER BIS 20. SEPTEMBER 1987

MONTAG 14. 9.

8.25 Wir sprechen Russisch (1) 9. Klasse
8.50 Literatur 9. Klasse Majakowski
10.00 Das Ende einer Liebe Rumän. Fernsehfilm
11.25 Der unerklärte Krieg Moçambique und Simbabwe im Kampf um Unabhängigkeit
11.55 Schöne Melodien gefragt
12.40 Verkehrskompaß
12.45 Nachrichten
14.25 ✧ English For You (2) 7. Klasse
16.55 Programmvorschau
17.15 Hoppla!
17.45 Verkehrskompaß
17.50 Medizin nach Noten
18.00 STOP! Rock
19.00 Du und Dein Garten
20.00 ✧ Der ewige Klang
21.20 Der schwarze Kanal
21.40 Lieder lassen grüßen Intern. Liederfestival
22.40 Aktuelle Kamera
22.55 Berlin-Journal
23.55 Nachrichten

(II)

8.50 Staatsbürgerkunde 7. Klasse Die Glocken von Chatyn
10.05 Staatsbürgerkunde 8. Klasse Junge Leute am Computer
11.05 Geographie 7. Klasse Sowjetunion
12.10 Literatur 8. Klasse Der abenteuerliche Simplicissimus
12.50 Geschichte 9. Klasse Von der Februar- zur Oktoberrevolution
18.00 Literatur 10. Klasse Der junge Schiller

Lehrerinformation
18.25 Biologie 10. Klasse Kode des Lebens
19.00 Die schwarze Maske (10)
20.00 Sprungbrett
21.15 Altes Handwerk
22.00 Geschichten aus dem Koffer

DIENSTAG 15. 9.

7.55 ✧ English For You (2) 7. Klasse
8.25 Wir sprechen Russisch (1) 10. Klasse
8.50 Geschichte 9. Klasse Von der Februar- zur Oktoberrevolution
11.20 Der schwarze Kanal
11.40 Du und Dein Garten
12.05 Nachrichten
14.25 ✧ English For You (30) 8. Klasse
15.55 Programmvorschau
16.00 Superschlau
16.30 Ein Bienchen für...
17.15 Hallo, wie geht's?
17.45 Verkehrskompaß
17.50 Medizin nach Noten
18.00 Auf Schusters Rappen
19.00 Du und Dein Haustier – Tierhygiene-Beauftragter – Tierarztsprechstunde – Teckel
20.00 Im Zeichen der Lilie Koproduktion Frankr./Ital.
21.45 Solange Männer bereit sind ... Georg Schumann Dokumentation
22.25 Aktuelle Kamera
22.40 Die himmlische Stimme Filmspaß des Ungarischen Fernsehens
23.05 Das Verkehrsmagazin – Streß – ein gefährlicher Beifahrer
23.30 Nachrichten

(II)

7.55 Geographie 11. Klasse Unsere Erde
8.50 Literatur 8. Klasse Der abenteuerliche Simplicissimus
9.35 Staatsbürgerkunde 8. Klasse Junge Leute am Computer
10.35 Literatur 9. Klasse Majakowski
11.05 Staatsbürgerkunde 7. Klasse Die Glocken von Chatyn
11.45 Heimatkunde 4. Klasse Auf den Feldern unserer Heimat
12.50 Geographie 7. Klasse Sowjetunion
17.05 Chemie 9. Klasse Die Entdeckung des Unsichtbaren
18.00 Visite
18.25 Der schwarze Kanal
19.00 Computerstunde (2)
19.30 Abenteuer im Sajan (2)
20.00 Diese ganze lange Nacht Studiogastspiel des BE
22.00 ✧ Gassenhauer
23.15 ✧ Lupu Pick Filmporträt

MITTWOCH 16. 9.

7.55 ✧ English For You (30) 8. Klasse
8.25 Wir sprechen Russisch (1) 9. Klasse
8.50 Heimatkunde 4. Klasse Auf den Feldern unserer Heimat
10.00 Der Wind pfeift unter den Füßen Ungar. Abenteuerfilm
11.30 Solange Männer bereit sind ... Georg Schumann
12.10 Du und Dein Haustier
12.35 Computerstunde (2)
13.05 Nachrichten
16.30 Programmvorschau
16.35 Medizin nach Noten
16.45 Nachrichten
16.55 Halbzeit
19.00 Elternsprechstunde
anschl. Tele-Lotto-Gewinnzahlen
20.00 Sport spezial
22.45 Aktuelle Kamera
23.00 Im „Krug zum grünen Kranze"
24.00 Nachrichten
0.05 Tele-Lotto-Gewinnzahlen

(II)

7.55 Staatsbürgerkunde 8. Klasse Junge Leute am Computer
10.05 Literatur 10. Klasse Kabale und Liebe
12.10 Geographie 11. Klasse Unsere Erde
12.45 ✧ English For You (2) 7. Klasse
16.45 Siehste, bei uns im 2.
16.50 Das Verkehrsmagazin
17.15 Ellentie
18.00 Im Bilde

Lehrerinformation
18.30 Staatsbürgerkunde 10. Klasse „... damit unsere Erde schön und bewohnbar bleibt!"
18.50 Tele-Lotto Mittwoch-Ziehung
19.00 ✧ Schenke zum Vollmond Französischer Spielfilm
20.40 Titanic – das Ende einer Legende?
22.00 Computerstunde (2)
22.30 Dirk van Haveskerke (1) Sechst. belg. Fernsehserie

DONNERSTAG 17. 9.

7.55 Wir sprechen Russisch (1) 10. Klasse
8.50 Staatsbürgerkunde 8. Klasse Junge Leute am Computer
10.00 Sport spezial
12.45 Elternsprechstunde
13.10 Nachrichten
15.25 Programmvorschau
15.30 Treffpunkt Kino
16.00 Im Banne der Wildnis (13)
16.25 Berufe im Bild
16.50 Medizin nach Noten
17.15 Mobil
18.00 Computerstunde (2)
18.30 In Sachen Ordnung und Sicherheit
anschl. Tele-Lotto-Quoten
18.35 Dabei
19.00 Umschau
20.00 Spielspaß
20.45 Prisma
21.15 Verkehrskompaß
21.20 Pokal spezial
22.20 Aktuelle Kamera
22.35 Sport spezial
23.20 Seht, das sind wir Unterhaltungsabend des Sowjetischen Fernsehens
24.00 Nachrichten
0.05 Tele-Lotto-Quoten

SONNABEND 20.00 Uhr, I.

Claire, wohlbehütete Tochter eines Berliner Kommerzienrates, bedient sich im sittenstrengen Elternhaus kleiner Schwindeleien, um mit ihrem Wölfchen für drei Tage nach Rheinsberg fahren zu können. Der heitere Film um das berühmt gewordene Liebespaar Claire und Wolfgang entstand nach Tucholskys gleichnamigem „Bilderbuch für Verliebte".

(II)

8.50 Geographie 11. Klasse Unsere Erde
10.05 Geschichte 9. Klasse Von der Februar- zur Oktoberrevolution
10.35 Staatsbürgerkunde 7. Klasse Die Glocken von Chatyn
12.45 ✧ English For You (30) 8. Klasse

Lehrerinformation
15.45 Geographie 5. Klasse Wenn ein Schiff nach Rostock kommt...
16.10 Geographie 7. Klasse Oberflächengestalt und Gewässer der Sowjetunion
16.35 Literatur 5. Klasse Gedichte aus Lindemanns Haus

Für Freunde der russischen Sprache (17.00–17.50 Uhr/ 18.00–18.55 Uhr)
17.00 Ein Kommunist Sowjetischer Spielfilm (Mit Untertiteln)
18.00 Ein Kommunist (Fortsetzung)
19.00 Zu Gast in Berlin: Bernadette und Band (USA)
20.00 Sherlock Holmes – sein größter Fall Englischer Kriminalfilm
21.20 Reise durch Jahrhunderte Sowjetischer Kurzfilm
22.00 Wochenendwetter
22.05 Ich werde warten Polnischer Spielfilm

FREITAG 18. 9.

7.55 Wir sprechen Russisch (1) 9. Klasse
8.25 Geographie 11. Klasse Unsere Erde
8.50 Staatsbürgerkunde 7. Klasse Die Glocken von Chatyn
10.00 Spielspaß
10.45 Prisma
11.15 Pokal spezial
12.15 Sport spezial
13.00 Umschau
13.25 Nachrichten
15.35 Programmvorschau
15.40 STOP! Rock
16.25 Zoo des Nordens Von Tölpeln, Schwimmern im Frack und anderen Seevögeln
16.50 Medizin nach Noten
17.15 Schau-Spielplatz
17.45 Die geheimnisvolle Expedition (3)
18.10 Verkehrskompaß
18.15 Alles Trick Trickfilme für kleine und große Leute
18.40 Blickpunkt: Arbeitsschutz
19.00 Von Patagonien nach Galapagos (3) „In der Pinguinkolonie Punta Tombo"
20.00 Einzug ins Paradies (5) „Der fünfte Tag"
21.05 Tips zum Fernseh-Wochenende
21.10 Katja Ebstein unterwegs in der DDR Heute: Rund um Dresden
21.35 Den Teufel im Leib Australischer Spielfilm
23.15 Aktuelle Kamera
23.30 Heut hab' ich einen schweren Tag Karel Gott und das Orchester Ladislav Staidl

(II)

8.50 Geographie 7. Klasse Sowjetunion
9.35 Heimatkunde 4. Klasse Auf den Feldern unserer Heimat
11.05 Literatur 9. Klasse Majakowski
12.50 Literatur 10. Klasse Kabale und Liebe
16.40 Geschichte 5. Klasse Was Funde erzählen
17.05 Wir sprechen Russisch (2) 9. Klasse
18.00 English For You (3) 7. Klasse
18.25 English For You (30) 8. Klasse
19.00 Der Wunschbriefkasten
20.00 Theodora, Kaiserin von Byzanz Koprodukt. Ital./Frankr.
22.00 Klönsnack aus Rostock Eine unterhaltsame Runde im Café „Atlantik"
23.00 Nur ein Film Ungarischer Spielfilm

SONNABEND 19. 9.

7.55 Wir sprechen Russisch (1) 10. Klasse
8.25 Geographie 7. Klasse Sowjetunion
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Brummkreisel
10.30 Computerstunde (2)
11.00 Einzug ins Paradies (5) „Der fünfte Tag"
12.05 Nachrichten
12.10 Katja Ebstein unterwegs in der DDR Heute: Rund um Dresden
12.35 Klönsnack aus Rostock
13.40 Festival-Magazin Dresden '87
14.10 Nachrichten
14.20 Flimmerstunde „Der Wilddieb mit den hundert Gesichtern" Polnischer Spielfilm
15.50 Pfiff
16.00 Kino-Musik
17.00 Erzähl von deinen Tieren!
17.30 Nachrichten
17.40 Sport aktuell – Rhythmische Sportgymnastik, WM in Warna (VR Bulgarien) – Handball, DDR-Oberliga der Männer, 1. Spieltag
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Expedition Adam '84 (7)
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Rheinsberg Spielfilm aus der BRD
21.25 Zu Gast in Berlin: Das Wiener Johann-Strauß-Orchester
22.30 Aktuelle Kamera
22.45 Polizeiruf 110
23.55 Nachrichten

(II)

8.50 Literatur 10. Klasse Kabale und Liebe
9.35 Geschichte 9. Klasse Von der Februar- zur Oktoberrevolution
17.05 Siehste, bei uns im 2.
17.10 Tippeltips – unterwegs in Berlin (9) P. S. zur Schönhauser
17.35 Medizin nach Noten
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Der kleine Pfadfinder (2)
18.52 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 16. Internationales Schlagerfestival Dresden '87
21.30 Aktuelle Kamera
22.00 Sport spezial
23.00 ✧ Ehe auf Sommerfrische Italienische Filmkomödie

SONNTAG 20. 9.

9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 He, du!
11.00 HAUTNAH
11.45 Zu Gast in Berlin: Junior Original Concert (Japan)
12.50 Nachrichten
13.00 Glück muß man haben
15.00 Bhutan – Land des donnernden Drachens (1) Dreit. austr. Filmreportage
15.30 Wettstreit am Seerosenteich
16.00 Der Wunschbriefkasten
17.00 Nachrichten
17.10 Sport aktuell
18.35 Gewinnzahlen
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Tele-Lotto
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Zu Gast in Berlin: Juliette Greco (Frankreich)
21.15 Christa Wolf liest aus ihrem neuen Buch „Störfall"
22.15 Reise ans Ende der Welt DEFA-Dokumentarfilm
22.50 Aktuelle Kamera
23.05 Sport am Sonntag
23.50 Nachrichten
23.55 Gewinnzahlen

(II)

13.00 Siehste, bei uns im 2.
13.05 Du und Dein Garten – Von Rittersporn und Margeriten
13.30 Sport spezial
16.30 Treffpunkt Flughafen (3)
17.35 Herbst im Wald
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Die Abenteuer des Drachen Schüschü (3)
18.30 Alles Trick
18.50 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Wettlauf mit der Zeit
19.15 Sport am Sonntag
20.00 Ein Mann wie unser Kapitän Englische Filmkomödie
21.30 Aktuelle Kamera
22.00 Forschungsgebiet: Diabetes mellitus
22.45 Rote Glocken (3)
23.40 Gewinnzahlen

Landwirtschaftssendungen aus dem Hörfunkprogramm

Radio DDR I
14. bis 18. SEPTEMBER jeweils um 13.10 Fünf Minuten Agrarpolitik

Weiter empfehlen wir:
Stimme der DDR
18. SEPTEMBER 21.05 Tip-Disko
19. SEPTEMBER 19.05 Vom Band fürs Band
Radio DDR I
14. SEPTEMBER 21.05 Aus der Welt der Oper
20. SEPTEMBER 19.30 Zauber der Musik Übertragung aus dem Neuen Gewandhaus Leipzig
Radio DDR II
17. SEPTEMBER 20.45 Musik – 20. Jahrhundert
18. SEPTEMBER 18.15 Musik aus Kuba – und etwas mehr
Berliner Rundfunk
15. SEPTEMBER 19.00 Melodie in Stereo
20. SEPTEMBER 15.35 Jürgens Radio Show

FESTSTEHENDE SENDUNGEN Von Montag bis Freitag

(I)
9.10 Programmvorschau (außer Freitag)
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
17.00 Nachrichten (außer Donnerstag)
17.10 Gewußt wie (außer Donnerstag)
18.45 Programmvorschau (außer Donnerstag)
18.50 Unser Sandmännchen
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera

(II)
17.30 Siehste, bei uns im 2. (außer Mittwoch und Donnerstag)
17.35 Medizin nach Noten (außer Mittwoch und Donnerstag)
17.45 Nachrichten (außer Donnerstag)
17.50 Unser Sandmännchen
18.52 Siehste, bei uns im 2. (außer Mittwoch und Donnerstag)
18.55 Nachrichten
21.30 Aktuelle Kamera

✧ Schwarzweiß-Sendungen

Der Bruder wurde enterbt

Der Drogist Emil K. hat eine Tochter und einen Sohn großgezogen. Als er die Siebzig erreicht hatte, übergab er Ines das Geschäft und sagte zu Gerhard: „Dafür wirst du später mein Vermögen erben."

Als der Vater die Augen für immer geschlossen hatte, öffnete der Sohn das Testament, um sich daraufhin einen Erbschein zu besorgen. Handschriftlich hatte Herr K. seinen Letzten Willen aufgeschrieben, leider aber fehlte der Name darunter. Warum, war nicht zu klären.

Ein Testament braucht aber eine solche Unterschrift, fehlt sie, ist es ungültig, und die gesetzliche Erbfolge tritt ein. Gerhard konnte also nicht damit rechnen, Alleinerbe zu werden.

Das wollte er um jeden Preis erzwingen. Und sein Vater hatte es ja auch schließlich so bestimmt. Ines besitzt bereits jahrelang die Drogerie und hat dadurch schon ganz schön verdient, sagte er sich. Nun bin ich an der Reihe.

Seine Gedanken gaben ihm eine unredliche Idee ein – er setzte Vaters Namen unter das Testament und dachte, damit nur eine Vergeßlichkeit ausgebügelt zu haben.

AUS DEM GERICHTSSAAL

Da hatte er aber nicht mit seiner Schwester gerechnet, die den Betrug sofort erkannte und ihn wegen Urkundenfälschung vor Gericht brachte. Ehe die Zivilkammer verhandelte, beauftragte sie einen Schriftsachverständigen, der feststellte, daß die Unterschrift nicht von Herrn Emil geleistet wurde.

Daraufhin beantragte Schwester Ines, das Testament aufzuheben. Bruder Gerhard war nun, da es absolut nichts zu bestreiten gab, bereit, das Erbe zu teilen. Schwester Ines aber nicht. Mehr noch, sie warf auf, Gerhard für erbunwürdig zu erklären.

Sie verwies auf den § 406 des Zivilgesetzbuches. Dort heißt es unter anderem: „Erbunwürdig ist, wer den Erblasser durch arglistige Täuschung oder widerrechtliche Drohung veranlaßt, ein Testament zu errichten, zu ändern, aufzuheben oder wer ihn daran gehindert hat oder ein Testament des Erblassers gefälscht, verfälscht oder vorsätzlich beseitigt hat."

Im Kommentar dazu wird gesagt: Die Fälschung eines Testaments liegt vor, wenn nicht der Erblasser selbst, sondern ein anderer unter dessen Namen und ohne dessen Wissen ein Testament herstellt oder hat herstellen lassen.

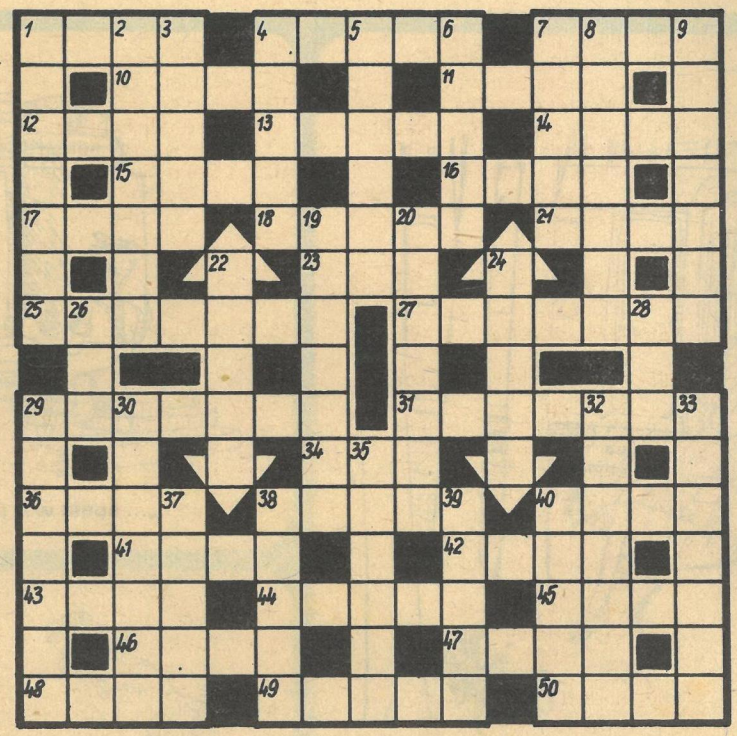
Fälschung liegt schließlich auch dann vor, wenn an einem errichteten Testament nachträglich Veränderungen vorgenommen werden. Die Art der Veränderung ist dabei unerheblich. Ein Zusatz also wie die Unterschrift – die ein ungültiges Dokument gültig machen sollte – erfüllt den Tatbestand der Fälschung.

Das Zivilgericht mußte deshalb der Klage von Ines nachkommen und Gerhard von der Erbschaft ausschließen. Der wurde blaß, weil er doch gehofft hatte, die Schwester würde einsehen, daß er – moralisch betrachtet – Ansprüche hat.

Um Mißbrauch am Testament zu verhindern, sollte es von seinem Verfasser möglichst einem Staatlichen Notariat in Verwahrung gegeben werden. Dort kann man sich auch erkundigen, was alles notwendig ist, um es unanfechtbar zu machen.

Werner Hellmuth

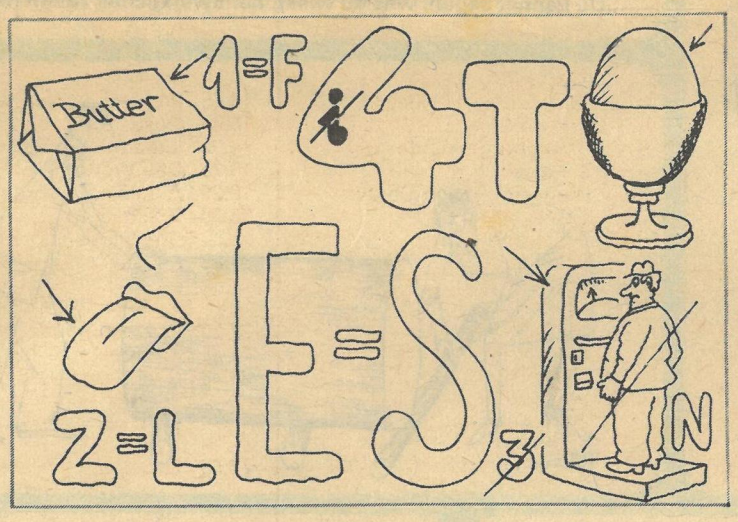
Kreuzworträtsel



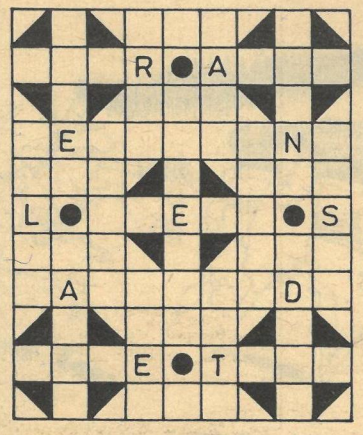
Waagerecht: 1. Sammelbezeichnung für Früchte, 4. nationale Turnbewegung in der ČSSR, 7. Nebenfluß der Mosel, 10. Flughafen bei Paris, 11. Liebesgott, 12. Fluß in Thüringen, 13. Prosaerzählung, 14. Volksstamm in Indochina, 15. weiblicher Vorname, 16. Wettkampfende, 17. griechischer Buchstabe, 18. polnisches Ostseebad, 21. Donauzufluß, 23. Wappentier, 25. Sandwüste in der Turkmenischen SSR, 27. Flughafen bei Bukarest, 29. bürgerlicher Name Lenins, 31. Mißverhältnis, 34. Vorfahr, 36. Oper von Donizetti, 38. Tugend (griechisch), 40. Huftier, 41. Nebenfluß der Kura, 42. Alpenfluß zum Lago Maggiore, 43. weiblicher Rufname, 44. Stoff einer wissenschaftlichen Arbeit, 45. Gestalt aus „Wallenstein", 46. Stahlplatte zum Austiefen der Bleche, 47. Stadt bei Lüttich, 48. weiblicher Vorname, 49. Mensch von großer Gestalt, 50. Wasserstelle in der Wüste.

Senkrecht: 1. sowjetische Wochenzeitschrift, 2. einzel gefaßter Edelstein, 3. Rummel, Geschrei, 4. Stadt im Vogtland, 5. sowjetisches Tragflächenboot (Typenbezeichnung), 6. italienischer Tenor (1921–1959), 7. konserviertes Tierprodukt, 8. Binnengewässer in der Sowjetunion, 9. nicht angepaßte Fahrweise im Straßenverkehr, 19. russische Teemaschine, 20. Nüsse mit Zuckerglasur, 22. Tafelgemälde, 24. Kartenglücksspiel, 26. Nomadenzeltdorf, 28. persische Rohrflöte, 29. eine Sowjetrepublik, 30. orientalisches Krummschwert, 32. Oper von Dvorak, 33. Postzusteller, 35. weibliche Gestalt bei Wilhelm Busch, 37. Kampfplatz, 38. Herbstblume, 39. Stockwerk, 40. Küstenfluß in Mittelitalien.

Bilderrätsel



Kreuzgitter

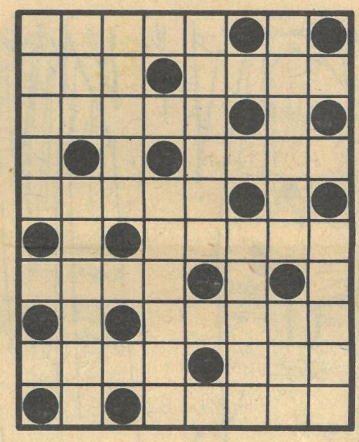


1. ausgestorbener Laufvogel Neuseelands, 2. Lebewesen, 3. sowjetische Stadt am Weißen Meer, 4. Betreuer, 5. mohammedanische Begrüßungsformel, 6. griechischer Buchstabe, 7. Aquarienfisch, 8. kraterförmige Senke, 9. Wundmal, 10. Brennstoff, 11. Heringsfisch des Mittelmeeres, 12. gegerbte Tierhaut, 13. vollausgebildetes Insekt, 14. griechische Insel, 15. eine der Gezeiten, 16. Fernsprecheinrichtung, 17. Papierzählmaß, 18. Fluß im Nordwesten Polens, 19. Alpenpaß in Österreich, 20. schmaler Durchgang, 21. italienischer Küstenfluß, 22. Destillationsprodukt der Kohle, 23. Gewässer, 24. meerkatzenartiger Affe, 25. feine Süßspeise, 26. Sittichpapagei, 27. Sammlung von Aussprüchen, 28. Greifvogel.

Einfügerätsel

Form – Ladung – Kanon – Liste – Gewebe – Meter – Eier – Tat – Lore – Spaten – Rebe – Salm – Stahl.
Durch Einfügen eines Buchstabens ist jedes Wort zu verändern. Die eingefügten Buchstaben nennen einen Dienstgrad der NVA.

Zum Selbstbauen



Alu – Ila – Lar – San;
Agar – Emir – Rosa – Tier;
Artel – Bantu – Liane – Niere – Rabat – Ritus – Stute – Tasse – Tesla – Tunis;
Tampon – Tapete – Tartan – Taster.

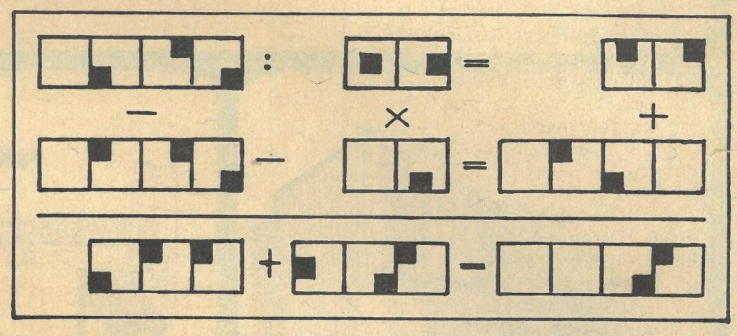
Suchbild

Der Kater springt Max auf den Rücken. Eine Ente hat sich schnell versteckt.

Wörter gesucht

Es sind achtbuchstabige Wörter folgender Bedeutung zu suchen:
1. Kreisstadt im Bezirk Erfurt, 2. appetitanregendes alkoholisches Getränk, 3. sowjetischer Maler, gestorben 1942, 4. europäische Hauptstadt, 5. zusammengeschnürtes Reisigbündel, 6. marderartiges Raubtier, 7. Trockenkonserve nordamerikanischer Indianer, 8. Horntier wärmerer Länder, 9. Bindegewebeveränderung des Lungengewebes, 10. Polyesterfaserstoff der DDR, 11. Hafenstadt am Asowschen Meer, 12. Autor des Romans „Rot und schwarz", 13. Lehre von der Entstehung der Gebirge.
Die fünften Buchstaben nennen, im Zusammenhang gelesen, die deutsche Bezeichnung für Veterinärmedizin.

Raten und Rechnen



Auflösungen aus Nr. 37

Kreuzworträtsel zum Selbstbauen:
Waagerecht: Pflaume, Petunie, Tee, Lunte, Logis, Siret, Halle, Niet, Elbe, Erika, Eisler, Montag, Ast, Januar, Ameise, Ochse, Save, Lech, Omaha, Kabel, Ungar, Areal, All, Deltoid, Ballett.
Senkrecht: Pflanze, Linse, Ufer, Etat, Pech, Tell, Nagel, Eisberg, Titel, Olein, Eger, Adam, Kirsche, Ida, Eta, Olm, Aas, Jasmund, Ulema, Roth, Aeta, Euler, Echolot, Vogel, Eleve, Arno, Arad, Kalb, Ball.

Silbenrätsel:
1. Zuversicht, 2. Wroclaw, 3. Ehrenburg, 4. Indigirka, 5. Stendal, 6. Chemie, 7. Rigel, 8. Island, 9. Thünen, 10. Tacna, 11. Erkel.
Zwei Schritte vor dem Glück.

Name gesucht:
Ge(wa)ndhaus, Verwa(lt)ung, S(er)pentine, Fahr(pl)an, M(at)erial, Ge(he)imnis.
Walter Plathe.

Bilderrätsel:
Zapfenpflücker.

Wörter gesucht:
1. Engo(b)e, 2. Tivo(l)i, 3. Kasu(a)r, 4. Undi(n)e, 5. Eroi(k)a, 6. Fenn(e)k, 7. Pami(n)a, 8. Owam(b)o, 9. Unik(u)m, 10. Anga(r)a, 11. Indi(g)o.
Blankenburg.

Kreuzgitter:
Waagerecht: Oboe (15), Deneb (4), Garage (19), Maler (12), Tal (7), Kea (16), Karte (3), Leinen (8), Tobel (11), Emet (20).
Senkrecht: Legat (13), Kegel (6), Blazer (1), Ewer (18), Bar (5), Lawine (14), Kanon (9), Athen (2), Alge (17), Ket (10).

Umstellen und hinzufügen:
Seidel, Trauer, Heuer, Tante, Binde, Bande, Feier, Piste, Karin, Hering, Ranke, Traps, Unter, Diele, Herne.
Du und dein Garten.

Für Filmfreunde:
1. Klimow, 2. Olivier, 3. Negreanu, 4. Romm, 5. Alexandrow, 6. Dudow, 7. Widerberg, 8. Ozu, 9. Lizzani, 10. Fábri.
Konrad Wolf.

In schrägen Reihen:
Nach rechts unten: 1. Tapir, 2. Rom, 3. Segment, 4. Salta, 5. Tau, 7. Bon, 9. Tangens, 11. Rinde, 14. Neman, 15. Tor, 17. Lee, 19. Nut.

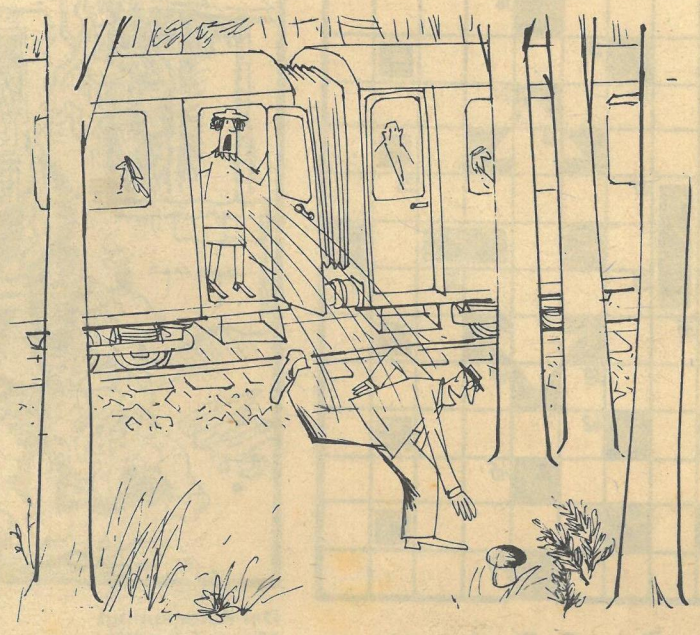
Nach links unten: 2. Rab, 3. Sopot, 4. Seminar, 5. Tag, 6. Talmi, 8. Ute, 10. Antenne, 12. Nil, 13. Agnes, 16. Tomus, 18. Ede, 20. Rat.

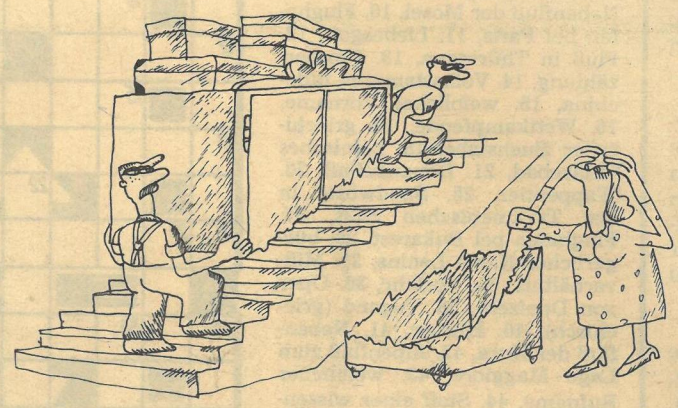
Suchbild:
Das Bild auf dem Kopf stellen. Der andere Vogel sitzt zwischen den Blumen.

Kreuzworträtsel:
Waagerecht: 1. Imme, 6. Boden, 7. Ulme, 8. Ase, 10. Reh, 13. Gare, 14. Penig, 15. Echo.
Senkrecht: 2. Molke, 3. Eber, 4. Odra, 5. Ente, 9. Stroh, 10. Raps, 11. Hund, 12. Egge.

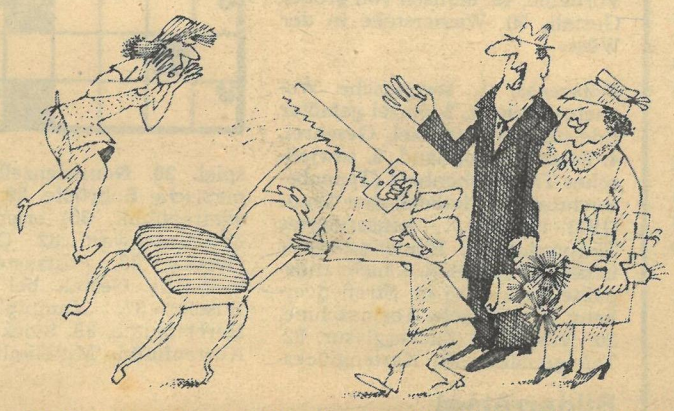
Auf dem Holzweg

sind Henry Büttner, Lothar Schneider und Rudi Riebe

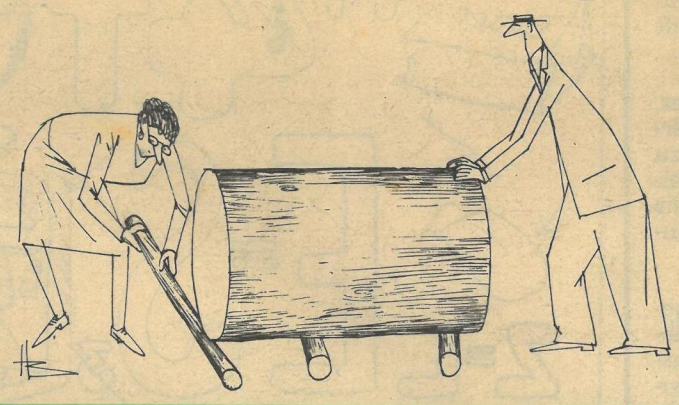


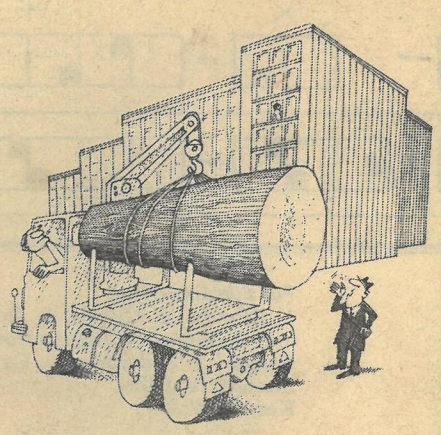


„... sonst wär ja alles vom Schrank gerutscht."

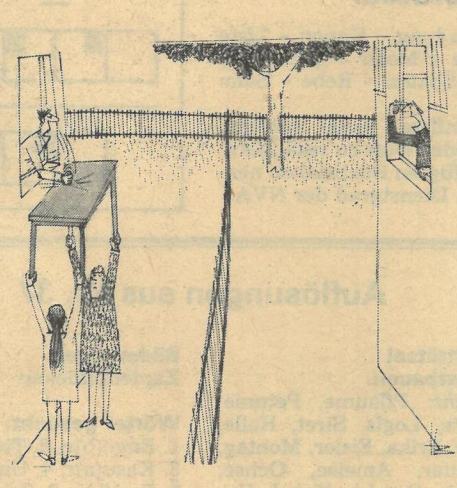


„Du kannst sagen, was du willst, handwerkliches Talent hat er."



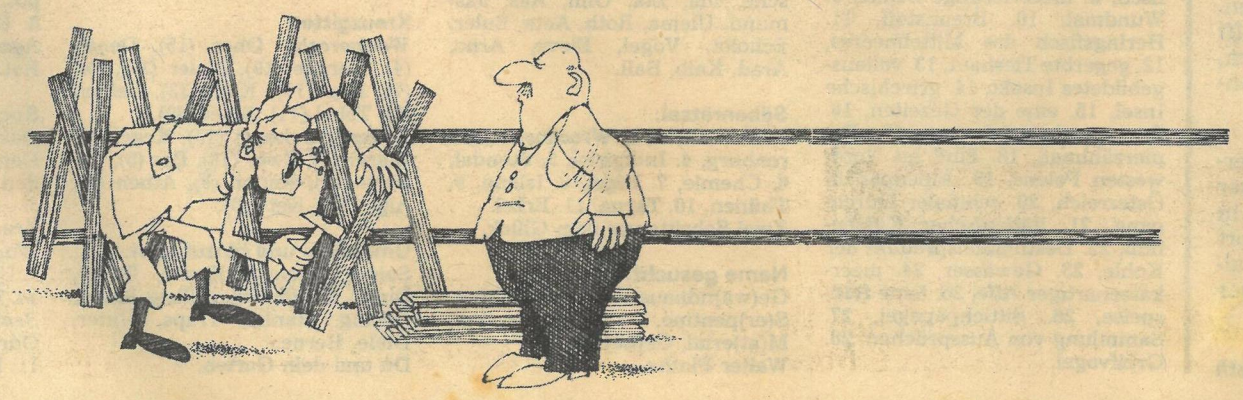


„Seien Sie vorsichtig, wir wollen daraus eine Geige machen lassen."



„Das ist ein Waldlauf mit Belastung."

„Sie haben sich doch nicht geäußert, wie Sie den Zaun haben wollen."



AN DER WITZ THEKE

Merkel schwadronierte am Stammtisch: „Mein größter Schatz ist mein Wissen!"
„Na, dann verrate uns aber mal, wo du ihn vergraben hast."

■

Emmerich sägt im Schweiße seines Angesichts schon über eine Stunde auf dem Hofe Holz.
Fragt ihn sein neuer Nachbar voller Neugier übern Zaun: „Das tun Sie wohl für Ihre Gesundheit?"
„Quatsch! Für den Ofen."

■

„Du meinst, er hatte sich tüchtig ins Zeug gelegt?"
„Ja, aber leider nur ins Bettzeug!"

■

„Stimmt es, wenn am Abend die Mücken spielen, gibt es am nächsten Tag schönes Wetter?"
„Ja, sicher!"
„Aber gestern abend spielten sie wie toll, und heute regnete es fürchterlich!"
„Da waren sicher einige Falschspieler drunter!"

■

„Ist Fräulein Rita eigentlich noch ledig?" erkundigte sich Ernst bei der Freundin.
„Natürlich, schon das dritte Mal!"

■

Im Gebirge erklärt am Ufer eines großen Sees der Einheimische den Touristen: „Wenn man von hier aus das andere Ufer sieht, bedeutet dies, daß es regnen wird!"
„Und wenn man das andere Ufer nicht sieht?"
„Bedeutet es, daß es schon regnet!"

■

Inge und Helga sehen sich nach längerer Zeit wieder.
„Dir scheint es ja bestens zu gehen", bemerkt die eine, „du siehst blendend aus."
„Schon möglich", erwidert die andere, „aber auch du bist dikker geworden!"

■

„Meinem Friedrich gefällt mein neues Kleid nicht."
„So wechsle es."
„Es hat viel gekostet! Da wechsle ich lieber den Friedrich."

■

Gina zu ihrer Freundin:
„Wenn ich im Urlaub ans Meer fahre, bade ich immer ohne Oberteil. Da bin ich wenigstens sicher, daß ich nicht ertrinke."
„So kannst du wohl besonders gut schwimmen?"
„Das nicht, aber ein Helfer ist immer in der Nähe!"

■

Ein Kreuzworträtselrater zu seiner Frau: „Kennst du ein Stacheltier mit vier Buchstaben?"
„Senkrecht oder waagerecht?"

■

„Wie geht dein neues Auto?"
„Es geht nicht, es fährt."
„Na gut, wie fährt es?"
„Es geht!"

■

Egon kommt atemlos ins Büro.
„Tut mir leid, Kollegen, ich hab' verschlafen!"
Darauf die Chefsekretärin:
„Was denn? Zu Hause schlafen Sie auch noch?"

■

Eine Ehefrau empfängt ihren Mann zu Hause mit strahlendem Gesicht und sagt: „Heute darfst du machen, was du willst, Schatz: Staub wischen, Teppich klopfen oder Geschirr spülen!"